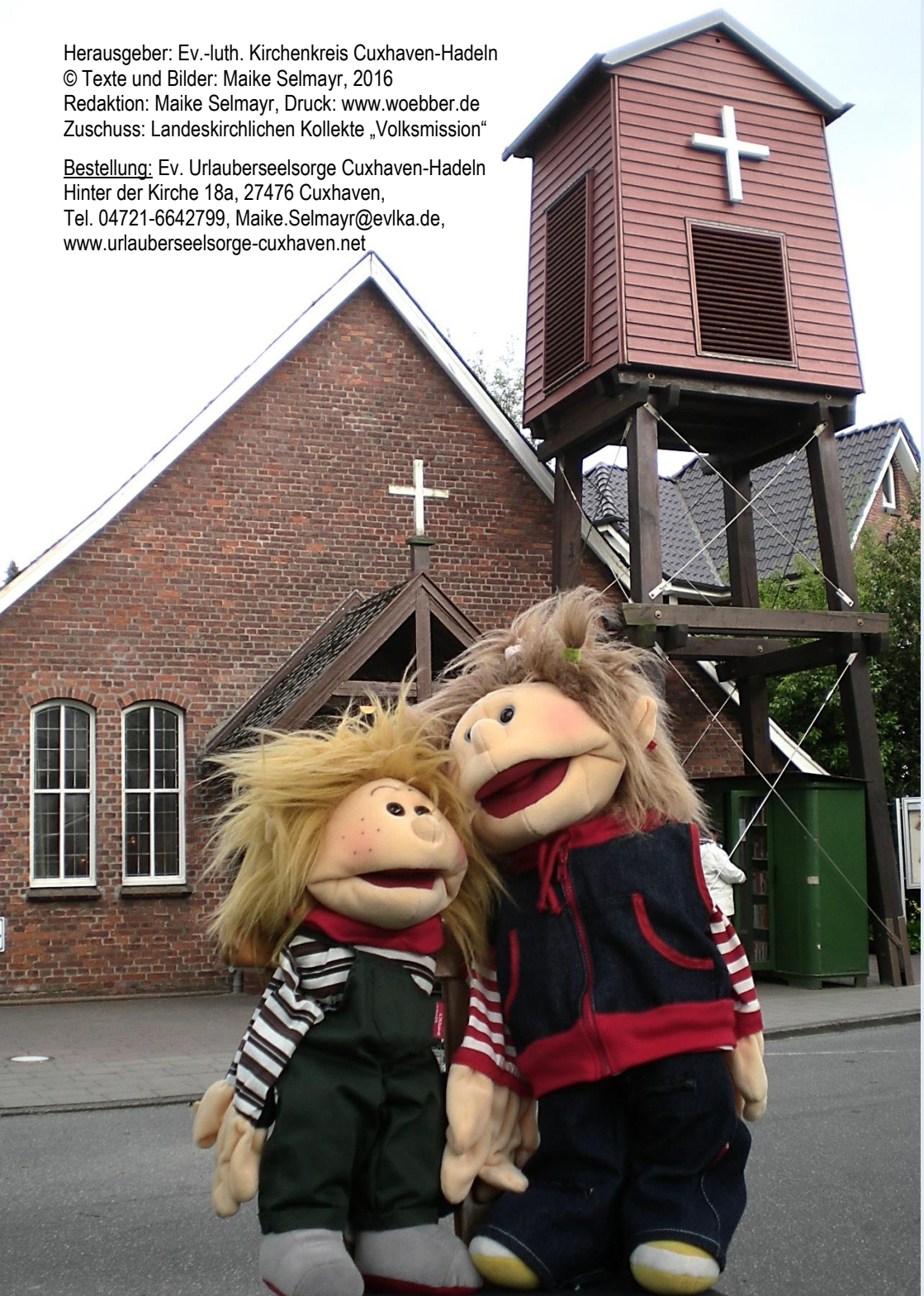


Herausgeber: Ev.-luth. Kirchenkreis Cuxhaven-Hadeln
© Texte und Bilder: Maike Selmayr, 2016
Redaktion: Maike Selmayr, Druck: www.woebber.de
Zuschuss: Landeskirchlichen Kollekte „Volksmission“

Bestellung: Ev. Urlauberseelsorge Cuxhaven-Hadeln
Hinter der Kirche 18a, 27476 Cuxhaven,
Tel. 04721-6642799, Maike.Selmayr@evlka.de,
www.urlauberseelsorge-cuxhaven.net



Gute-Nacht-

Geschichten

von Jesus

mit *Feli* und *Jommy*
und Pastorin Maike Selmayr
Ev. Urlauberseelsorge Cuxhaven-Hadeln





Tommy und Feli in Luxhaven bei Pastorin Selmayr

Moin, liebe Kinder !

Moin, liebe Eltern und Großeltern !

Seit vielen Jahren werden in der Duhner Urlauberkapelle in Cuxhaven abends um 18 Uhr Gute-Nacht-Geschichten erzählt. Da kommen Kinder, die bei uns Urlaub oder Kur machen, mit ihren Eltern oder Großeltern und sind ganz gespannt, welche Geschichte sie hören werden. Vorher frage ich sie danach, wie sie heißen und was sie an diesem Tag erlebt haben. Natürlich beten und singen wir auch zusammen, denn wer in die Kapelle kommt, der kommt zu Gott.

Im Frühjahr 2015, zwei Wochen vor Ostern, habe ich Tommy und Feli kennengelernt. Eines Abends kam erst Feli zur Gute-Nacht-Geschichte und am nächsten Tag lernte ich ihren kleinen Bruder Tommy kennen. Bald kamen sie jeden Abend. Diese beiden Kinder haben mich die nächsten Wochen sehr beschäftigt mit all ihren Fragen, Erlebnissen, Höhen und Tiefen. Jeden Abend erzählte ich ihnen von Jesus, Gottes Sohn, den sie auf diese Weise immer besser kennen und lieben gelernt haben.

Natürlich waren auch viele andere Kinder bei diesen Gute-Nacht-Geschichten dabei. Vielleicht macht es Euch Freude mitzuerleben, wober ich mit Tommy und Feli in den Wochen zwischen Ostern und Pfingsten in der Kapelle gesprochen habe. Es war sehr schön, mit ihnen zusammen diese Festtage zu erleben. Zwischendurch habe ich ihnen die schönsten Jesusgeschichten erzählt, die ich kenne. Ich freue mich, wenn sie Euch auch gefallen! Bittet doch Eure Eltern oder Großeltern, Euch diese Geschichten vorzulesen!





Anfangsgebet

Lieber **Gott**, du bist gut!
Alle, die ich liebe,
nimmst du in deine Hut.
Im großen Weltgetriebe.
schenkst du Licht und Mut.

Lieber **Gott**, du hast Kraft!
Alles, was ich schaue,
hast du schön gemacht:
Strand, Meer und grüne Aue.
Die Sonne dazu lacht.

Lieber **Gott**, du gibst Trost!
Alle, die leiden müssen,
nimmst du in deinen Schoß.
Traurige, Kranke und Verdrießte -
du machst sie frei, ledig und los.

Lieber **Gott**, du hast mich lieb!
Alles, was ich ersehne,
bei dir in Fülle liegt.
Du weißt um meine Pläne.
Dazu dein Wort mir gib.

Amen.



Das Gebet Jesu

Vater unser

Im Himmel!

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

**Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.**

Unser tägliches Brot gib uns heute.

**Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.**

**Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.**

**Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.**

Amen.

1. Ankunftswoche

Kennst Du Jesus?

Hallo, kleines Fräulein! Wer bist denn du? –

Ich bin Feli.

Das ist ja ein hübscher Name!

Ja? Findest du?!

Aber ganz bestimmt. Feli - das kommt doch von Felicitas, oder nicht?

Ja! Das stimmt. Manchmal nennt mich Mama auch so – aber nur, wenn ich wieder was angestellt habe.

Deshalb mag ich „Feli“ viel lieber!

Das verstehe ich! Aber weißt du Feli, vielleicht ist es gar nicht mehr so schlimm für dich, „Felicitas“ genannt zu werden, wenn ich dir sage, was das bedeutet.

Mmh, was bedeutet es denn?

Felicitas bedeutet „die Glückliche“!

Wirklich? Ooh! - Das ist ja schön! Ich bin doch so gerne glücklich!

Siehst du, du bist offenbar ein richtiges Glückskind. Deshalb haben dir deine Eltern den Namen „Felicitas“ gegeben.

Und was bedeutet Tommy?

Wer ist denn Tommy?

Das ist mein kleiner Bruder!

Und wo ist Tommy heute?

Der konnte nicht mit hierher kommen, weil er krank ist.

Oh, was hat er denn?

Ach, es juckt ihn überall und seine Haut sieht ganz komisch aus.

Deshalb sind wir ja hier mit Mama auf Kur. Die Ärzte sagen:

Die Salzlucht an der Nordsee tut ihm gut.

Ja, das stimmt. Dein Bruder hat sicher Neurodermitis.

Genau, so heißt das. Ist mir zu kompliziert das Wort.

Aber was bedeutet denn nun Tommy?



Tommy kommt von Thomas. Und Thomas war einer der zwölf Jünger von Jesus. Kennst du Jesus?

Das ist doch das Gotteskind, das an Weihnachten in einem Stall geboren wird. Und dann kommen die Hirten und die Engel singen und alle sind froh und machen sich Geschenke.

Ja genau. Aber das größte Geschenk an Weihnachten ist das Jesuskind selbst.

Warum?

Weil dieses Kind eben von Gott kommt. Durch Jesus wird alles heil, was nicht heil ist zwischen Himmel und Erde.

Heil? Du meinst gesund?

Ja, aber nicht nur. Heil heißt auch, dass Jesus Frieden bringt, wo Streit herrscht. Es heißt, dass bei Jesus Menschen froh werden, die vorher traurig waren. Bei Jesus werden Menschen lieb, die vorher böse waren und noch viel, viel mehr.

Das ist ja toll!

Aber wie macht Jesus das, wenn er doch ein kleines Baby ist?

Jesus ist ja nicht immer ein Baby geblieben. Du wirst ja auch größer und dein Bruder Tommy auch.

Na, ich weiß nicht, der ist manchmal wirklich noch ein richtiges Baby! Ständig weint er und ruft nach Mama. Da bin ich doch schon viel größer! Ich bin schon fünf Jahre alt! Tommy ist erst drei.

Ja, du bist schon ein großes Mädchen, Feli! Und daran siehst du, dass auch Jesus viel mehr Heil bei den Menschen bewirken konnte, als er groß war.

Was hat er denn so gemacht, als er fünf Jahre alt war, so wie ich?

Davon wissen wir leider nicht viel, Feli. Da hat er mit seinen Eltern und Geschwistern in einer Kleinstadt gelebt, in Nazareth. Sein Vater Josef war ein Zimmermann. Weißt du, was das ist?

Jemand, der Zimmer macht?

Ja, so ungefähr. Ein Zimmermann arbeitet mit großen Holzbalken und Brettern. Er macht damit Dächer von Häusern, baut Treppen und Fachwerk. Manchmal baut er auch ganze Holzhäuser.

Dann hat Jesus seinem Vater vielleicht geholfen?

Tommy spielt auch gerne mit seinen Bauklötzen.

Das kann gut sein Feli. Auf jeden Fall hat Jesus von seinem Vater das Zimmermannshandwerk gelernt als er erwachsen wurde.

Ooch, erwachsen – Das ist mir viel zu groß.

Was hat er denn als Kind gemacht?

Als Jesus 12 Jahre alt war, da durfte er mit seinen Eltern eine große Reise machen bis nach Jerusalem, die Hauptstadt von Israel. Da wurde ein großes Fest gefeiert.

Was für ein Fest?

Das Passahfest. Das feiert das Volk Israel jedes Jahr, weil Gott sie vor langer Zeit aus der Gefangenschaft in Ägypten befreit hat. Als Jesus 12 Jahre alt war – das ist ja auch schon über 2000 Jahre her – stand in Jerusalem ein großer Tempel, ein prächtiges Haus, in dem Gott angebetet wird, besonders am Passahfest.

Und da war Jesus mit 12 Jahren dabei?

Ja genau. Seine Eltern, Maria und Josef, dachten: Jetzt ist er groß genug, dass wir ihn mitnehmen können. Außerdem sind da ja auch seine gleichaltrigen Freunde, mit denen er gerne zusammen ist.

Da kann gar nichts passieren.

Aber dann ist sicher doch was passiert, oder?

Ja, Feli, und das war gar nicht schön für seine Eltern. Als sie schon auf der Heimreise waren, haben Maria und Josef plötzlich gemerkt, dass Jesus verlorengegangen ist. Als sie ihn nirgends finden konnten, kehrten sie nach Jerusalem zurück. Dort haben sie ihn verzweifelt gesucht. Doch wo soll man anfangen zu suchen in einer so großen Stadt?

Mmh ... also ich hätte in diesem Tempel nachgesehen. Wenn Jesus ein Gotteskind ist, dann ist er sicher da, wo Gott zuhause ist.

Du bist ein sehr kluges Mädchen, Feli! Genauso war es auch. Jesus war im Tempel. Er saß da bei den Erwachsenen und hörte ihnen zu, wie sie über Gott sprachen. Und nicht nur das. Er stellte ihnen auch kluge Fragen. Alle staunten über diesen 12 Jährigen Jesus. Seine Eltern waren sehr erleichtert, als sie ihn wiedergefunden haben, aber auch ein bisschen böse, weil Jesus ihnen einen solchen Schrecken eingejagt hatte.

Mama war auch einmal sehr böse auf mich, als ich alleine zu meiner Lieblingsstelle am Fluss gegangen bin. Ich habe mir gar nichts dabei gedacht. Sie kennt doch die Stelle, dachte ich, und weiß, wie gerne ich da spiele.

Und trotzdem musst du immer Bescheid sagen, Feli, damit sich deine Eltern keine Sorgen machen! Das hat der 12jährige Jesus damals auch gelernt. Er war eben noch nicht erwachsen.

Dann musste er also erst richtig erwachsen sein, um den Menschen das Heil zu bringen von Gott?

Ja, genau Feli. Mit etwa 30 Jahren konnte Jesus die Menschen von Gott richtig begeistern, weil er so viel Gutes getan hat. Zwölf Männer waren so begeistert, dass sie immer mit Jesus zusammen sein wollten. Einer von ihnen war der Thomas.

Dann muss Tommy unbedingt auch mehr von Jesus erfahren!

Bring ihn doch morgen mit, Feli, wenn ich mehr von Jesus erzähle.

Au ja! Ich werde Mama fragen, ob er mitkommen darf.



Jesus heilt die Kranken

Guten Abend, junger Mann!

Gut'n Abend!

Ja, wer bist denn du?

Feli hat gesagt, dass ich unbedingt kommen soll!

Dann bist du bestimmt der Tommy!

Du kennst meinen Namen?

Ja natürlich, deine Schwester hat doch gestern von dir erzählt!

Ist sie denn heute nicht mitgekommen?

Ach, nein, sie wollte ja. Aber dann hat sie Zahnschmerzen bekommen und Mama ist mit ihr zum Zahnarzt.

Die arme Feli! Das tut mir aber leid. Zahnschmerzen sind scheußlich! Hoffentlich geht es ihr bald besser.

Ja, das hoffe ich auch, sonst hat Mama noch mehr Sorgen. Es reicht schon, dass ich krank bin und ständig zum Arzt muss.

Ja, ich weiß. Feli hat uns gestern erzählt, dass du hier zur Kur bist wegen deines Hautausschlages.

Das ist soo blööd! Ständig juckt es an den Armen und Beinen. Es tut weh und ich muss kratzen. Aber genau das soll ich nicht ... Gut, dass mein Pullover lange Ärmel hat und die Hose lange Beine, damit man nicht sieht, wie es darunter aussieht. Da würde mich ja niemand mehr anschauen wollen.

Mach dir darüber keine Gedanken, Tommy! Du bist so hübsch anzusehen mit deinen blonden Wuschelhaaren und den niedlichen Sommersprossen. Dein Hautausschlag stört niemanden. Schon gar nicht Jesus, von dem ich heute wieder erzählen möchte.

Oh ja, bitte! Feli hat seit gestern Abend von nichts anderem gesprochen. Jesus, hat sie gesagt, macht, dass alles gut wird oder --- wie hat sie das genannt? ... ach ja heil.

Ja genau, Jesus will, dass alles heil wird, was nicht in Ordnung ist zwischen Himmel und Erde. Darum haben die Engel bei seiner Geburt auch verkündet: „Euch ist heute der Heiland geboren!“

Ja, daran kann ich mich erinnern, denn ich war an Weihnachten mit Mama, Papa und Feli beim Krippenspiel. Und da war auch ein Junge. Der kam mit einer Krücke gehumpelt zum Jesuskind im Stall. Und als er es angesehen hat, hat er die Krücke weggeworfen und konnte wieder laufen. Das fand ich soooo schön!

Ja, Tommy, Jesus hat viele Menschen heil und froh gemacht. Schon als Kind im Stall von Bethlehem, aber noch viel mehr als er erwachsen war.

Ja, Feli hat erzählt, dass es dann erst richtig losging. Und sie hat gesagt, dass es da auch jemanden gegeben hat, der so heißt wie ich. Stimmt das wirklich?

Ja, Tommy. Das war der Apostel Thomas, einer von Jesu Jüngern.

Was ist ein Jünger? War der so jung wie ich?

Nein, Tommy, das war schon ein erwachsener Mann.

Ein Jünger ist so etwas wie ein Fan von einem Star. Ein Jünger folgt seinem Idol überall hin nach, möchte immer in seiner Nähe sein, weil er so begeistert ist von dem, was der Star sagt und tut.

Und Thomas war begeistert von Jesus?

Ja, genau. Thomas und die anderen elf Jünger haben gemerkt:
Wenn wir bei Jesus sind, dann ist uns Gott so nah wie nie zuvor.
Durch ihn werden die Menschen wirklich heil. Darum haben die
Jünger alles verlassen und sind Jesus überall hin nachgefolgt. Sie
wollten ihn hören und von ihm lernen, wie er das macht.

Und Jesus konnte Kranke wirklich gesund machen?

Ja, Tommy, immer wieder hat er das getan. Da war zum Beispiel
ein Mann in Jerusalem, der war gelähmt seit 38 Jahren. Er lag mit
vielen anderen Kranken zusammen in einer Halle neben einem
Teich mit dem Namen Betesda. Von diesem Teich hieß es, dass das
Wasser heilende Kräfte hat, aber nur wenn es sich bewegt. Und
nur für den, der zuerst in den Teich hineinsteigt.

Und das hat funktioniert?

Anscheinend.

Vielleicht ist das so ähnlich wie mit meinen Salzbädern. Die muss
ich immer machen wegen meiner Hautausschläge. Danach geht es
mir besser und es juckt nicht mehr so schlimm. Morgen gehe ich
mit Mama wieder dahin.

Siehst du, du hast deine Mama, die dir hilft. Aber der Gelähmte
damals in Jerusalem hatte niemanden, der sich um ihn kümmerte.
So nützte ihm das heilende Wasser nichts, denn er konnte ja nicht
hinlaufen, wenn sich das Wasser bewegte. So hatte er jede Hoff-
nung aufgegeben, jemals wieder gesund zu werden.

Und dann kam Jesus und hat ihn gesund gemacht?

Ja genau. Als Jesus hörte, dass der Gelähmte schon seit 38 Jahren
dort am Teich liegt, hatte er großes Mitleid mit ihm.

Hat er ihn zum Teich getragen?

Jesus hat den Gelähmten nur gefragt: Willst du gesund werden?

Das ist aber eine komische Frage. Ist doch klar, dass er gesund
werden will oder nicht? Mich bräuchte Jesus nicht erst zu fragen.

Weißt du, Tommy, Jesus drängt das Heil niemandem auf,
der es nicht haben will. Du bist erst drei Jahre alt und hast, Gott
sei Dank, die Hoffnung, dass du wieder ganz gesund werden wirst.

Deshalb bist du ja auch hier mit deiner Mama und deiner Schwester auf Kur. Aber wenn einer 38 Jahre lang krank ist, kennt er es gar nicht anders und hat sich oft damit abgefunden.

Und was antwortet der Gelähmte Jesus? Will er gesund werden?

Ja, Tommy, er will endlich gesund werden. Aber er weiß nicht wie. Er sagt zu Jesus: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt. Wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein.“

Und jetzt hat Jesus ihn zum Teich gebracht!

Nein, Tommy, Jesus braucht keinen Teich, um Menschen gesund zu machen. Sein Wort genügt. Er sagt zu dem Gelähmten:

„Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!“

Und das hat ihn gesund gemacht?

Ja, das hat gereicht. Er stand tatsächlich auf und konnte gehen. Jesu Worte können Wunder wirken. Das haben viele Menschen erfahren, die Jesus vertraut haben. Darauf kommt es an!

Glaubst du, Jesus kann auch mich gesund machen, wenn ich es mir ganz feste von ihm wünsche?

Ja und nein, Tommy. Ja, ich glaube, dass Jesus dich gesund machen kann, wenn du ihm vertraust und ihn immer wieder darum bittest. Jesus *kann* es, aber er muss es nicht tun.

Wieso nicht?

Siehst du, da waren damals noch so viele andere Kranke am Teich Betesda. Wir hören aber nur von diesem *einen*, den Jesus gesund gemacht hat. Vielleicht weil er schon so lange krank war. Für ihn war es an der Zeit, ein ganz neues Leben anzufangen. Das wollte Jesus ihm ermöglichen und hat dieses Wunder an ihm getan. Du bist zwar krank, aber doch trotzdem ein fröhliches Kind!

Ja, manchmal. Besonders wenn Feli da ist. Mit ihr kann ich zusammen Lachen. - Hat Jesus eigentlich noch mehr Wunder getan? Ich meine, außer Kranke zu heilen?

Ja, Tommy, aber davon erzähle ich morgen. Hoffentlich ist Feli dann wieder gesund und kann mitkommen!

Jesus tut Wunder

Ja Feli, wie schön, dass du heute wieder da bist! Was machen deine Zahnschmerzen und wo ist Tommy?

Tommy liegt im Bett und schläft tief und fest. Da wollte ihn Mama nicht wecken. Wir waren den ganzen Tag draußen am Meer. Aber stell dir vor, meine Zahnschmerzen sind wie weggeblasen. Du, ich glaube mein Gebet hat geholfen.

Hast du gebetet?

Ja zu Jesus. Tommy hat mir erzählt, dass Jesus Kranke geheilt hat, besonders dann, wenn sie fest auf ihn vertraut haben. „Willst du gesund werden?“ hat mich Tommy gefragt. „Natürlich, will ich das!“ habe ich gesagt. Und dann haben wir beide gebetet vor dem Einschlafen, dass meine Zahnschmerzen ganz schnell weggehen sollen. Als ich heute Morgen aufgewacht bin, waren sie weg. Ist das nicht toll!

Ich freue mich sehr, Feli, dass das Gebet so schnell gewirkt hat. Hast Du Jesus auch danke gesagt dafür?

Au Backe! Das habe ich vergessen. Das tut mir leid! Allen habe ich von dem Wunder erzählt, das Jesus an mir getan hat, aber bei ihm selbst habe ich mich nicht bedankt.

Dann holst du das heute Abend vor dem Einschlafen nach. Jesus ist nämlich enttäuscht, wenn wir es nicht tun, weißt du?

Meinst du wirklich?

Ja, sehr. Er hat einmal zehn Männer geheilt, die eine Hautkrankheit hatten, ähnlich wie Tommy. Aussatz nannte man das damals. Wer das hatte, durfte nicht mehr bei seiner Familie wohnen und war von allem ausgeschlossen. Die zehn Männer haben auch das gemacht, was ihr beide gestern gemacht habt. Sie haben laut gerufen: „Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!“ Und weil sie ihn so sehr gebeten und ihm vertraut haben, hat Jesus alle zehn geheilt.

liih, ich mag keinen Wein. Mama und Papa trinken manchmal ein Glas, wenn sie Gäste haben. Dann lachen sie plötzlich laut und reden anders als sonst.

Das liegt am Alkohol. Der bewirkt, dass Menschen fröhlich werden und unbeschwert. Sie möchten dann singen und tanzen und die ganze Welt umarmen. Im Alltag geht das natürlich nicht und schon gar nicht wenn man noch Auto fahren muss. Aber bei einem Fest und besonders bei einer Hochzeit darf das sein.

Aber bei dieser Hochzeit in Kana, reichte der Wein nicht?

Ja Feli, plötzlich war er alle. Das Brautpaar hatte es noch gar nicht bemerkt. Aber Maria bekam mit, wie die Diener miteinander tuschelten. Und da dachte sie: Jesus kann helfen!

Aber wie denn? Wo soll Jesus denn den Wein hernehmen?

Nun Wein hatte er zwar nicht. Aber Jesus sah, dass da sechs große Krüge standen. Er sagte zu den Dienern: „Füllt die Krüge mit Wasser!“

Aber hörten die Diener denn auf Jesus?

Ja, das taten sie, denn Maria hatte vorher mit ihnen verabredet: „Was Jesus euch sagt, das tut.“ Und so taten die Diener genau das, was Jesus ihnen sagte. Als die Krüge voll mit Wasser waren, sagte Jesus zu ihnen: „Schöpft nun und bringt’s dem Speisemeister!“

Wozu das?

Na ja, es war früher so, dass den Gästen nichts vorgesetzt werden durfte, was der Speisemeister nicht vorher geprüft und für gut befunden hatte.

Auch das Wasser?

Auch das Wasser. Aber nun kommt’s ja. Als der Speisemeister kostete, was ihm die Diener brachten, da war es plötzlich kein Wasser mehr sondern köstlicher Wein. Sechs Krüge voll!

Also hat Jesus das Wasser in Wein verwandelt und damit das Fest gerettet! Das ist ja ein tolles Wunder!

Ja, Feli, das ist es. Die Gäste haben davon zwar wenig mitbekommen und das Brautpaar auch nicht. Aber die zwölf Jünger haben es beobachtet und umso mehr an Jesus geglaubt.

Aber warum hat Jesus es denn nicht allen gesagt, dass er das Fest gerettet hat. Dann hätten doch noch viel mehr an ihn geglaubt?

Weißt du, Feli, Gott tut jeden Tag unzählige Wunder. Aber nur die wenigsten bekommen wir mit. Es braucht wache Augen und ein offenes Herz, um sie zu entdecken. Zu oft nehmen wir selbstverständlich, was gar nicht selbstverständlich ist.

Ja zum Beispiel, dass einem beim Essen die Zähne nicht wehtun. Darüber habe ich mir vorher nie Gedanken gemacht. Aber als ich gestern solche Zahnschmerzen hatte, da habe ich das Wunder herbeigebetet. Und —Gott sei Dank – ist es geschehen! Hoffentlich wird Tommy auch wieder richtig gesund!

Auch dafür könnt ihr heute Abend wieder beten.



2. Karwoche

Jesus zieht in Jerusalem ein

Du? Darf ich dich mal was fragen?

Ja gerne, Feli! Was möchtest du denn wissen?

Am letzten Wochenende, der Sonntag – das war kein normaler Sonntag oder?

Kein normaler Sonntag? Wie kommst du darauf?

Mama hat irgendetwas von Palmen erzählt, die sie als Kind in die Kirche getragen hat. Und deshalb, sagt sie, heißt der Sonntag Palmsonntag. Aber hier gibt es doch gar keine Palmen?

Ja, Feli, der letzte Sonntag hat tatsächlich den Namen Palmsonntag. Nicht nur weil deine Mama da Palmen in die Kirche getragen hat. An vielen Orten feiern die Menschen an diesem Sonntag vor Ostern den Gottesdienst mit grünen Zweigen in der Hand. Sie denken daran, wie Jesus mit seinen Jüngern feierlich in Jerusalem eingezogen ist. Da ist er von der Menschenmenge mit Palmzweigen begrüßt worden. In Israel, dem Land Jesu, gibt es überall Palmen. Aber ich verstehe nicht, wozu die Palmen gut sein sollen? Ist das so, wie wenn Papa der Mama einen Blumenstrauß gibt, weil er sich so freut, dass sie wieder da ist.

Das ist gar kein schlechter Vergleich, Feli. Auch die Palmzweige waren ein Zeichen der Freude der Menschenmenge. Mit einem Blumenstrauß begrüßt ein Mann die Frau, die er liebt. Mit Palmzweigen haben die Menschen zu Jesu Zeiten eigentlich nur den König begrüßt, wenn er in die Stadt einzog.

Oh! Das ist ja toll. Dann waren die Leute in Jerusalem also so begeistert von Jesus, dass sie ihn zum König gemacht haben?

Ja, sie waren begeistert von Jesus, weil er so viele Wunder getan, so viele Kranke geheilt und so viele Menschen glücklich gemacht hat. Dadurch ist er in ganz Israel berühmt geworden. Deshalb haben ihn die Menschen verehrt wie einen König, als er in die Hauptstadt kam. Aber zum König konnten sie ihn nicht machen, denn es gab ja bereits einen König. Der hieß Herodes.

Aber Jesus wäre doch sicher ein viel besserer König gewesen als Herodes. Konnte Herodes auch Wunder tun, so wie Jesus?

Nein, Feli, das konnte er nicht. Aber, weißt du, Jesus wollte auch gar nicht den Thron des König Herodes für sich haben. Jesu Königreich, das Reich Gottes, liegt im Himmel. Ganz selten leuchtet es auch mal auf Erden auf. An diesem Tag, dem Palmsonntag, da haben die Menschen für wenige Stunden begriffen: Jesus ist der von Gott gesandte Heiland der Welt! Und so haben sie ihn feierlich begrüßt mit Palmzweigen wie einen König.

Erzählst Du bitte, wie das alles ganz genau war?

Das muss ja ein toller Tag gewesen sein!

Ja, Feli, es war auch ein besonderer Tag. Er fing schon besonders an für die Jünger Jesu. Nach einer langen Reise vom Norden Israels kamen sie mit Jesus endlich an der Stadtgrenze von Jerusalem an, rechtzeitig zum Passahfest.

Davon hast du schon mal erzählt. Da war Jesus doch schon mit 12 Jahren gewesen und hatte den ganzen Tag im Tempel gegessen.

Das ist das Haus, in dem Gott zuhause ist.

Das hast du gut behalten, Feli. Das Volk Israel feiert jedes Jahr das Passahfest. Aus der ganzen Welt reisen die Menschen nach Jerusalem. Sie loben Gott und danken ihm, dass er das Volk Israel einst aus der Gefangenschaft in Ägypten befreit hat. Und wo Gott gelobt wird, da darf Jesus mit seinen Jüngern nicht fehlen.

Und was geschah, als sie in Jerusalem ankamen?

Die Jünger merkten, dass etwas in der Luft liegt. Jesus hatte etwas Besonderes vor. Schon auf der Reise hatte er immer so komische Andeutungen gemacht, dass sich in Jerusalem sein Schicksal entscheiden werde. Er hatte gesagt, dass er leiden muss und schließlich sogar sterben.

Oh nein! Das darf doch nicht wahr sein! Wie kann er das sagen?

Genauso wie du, Feli, haben die Jünger auch reagiert. Sie wollten das nicht hören. Jesus hatte doch Erfolg und viele Menschen begeistert. Dann durfte er doch nicht leiden oder sogar sterben!

Umso angespannter waren die Jünger, als sie in Jerusalem ankamen. Wie würden sich die Menschen zu Jesus stellen?

Gott sei Dank, wir wissen ja schon, dass sie ihn wie einen König mit Palmzweigen begrüßt haben.

Du wolltest die Geschichte doch ganz genau hören, Feli! Also nimm jetzt nicht alles vorweg.

Ja, entschuldige, aber ich habe doch solche Angst um Jesus!

Ihm darf einfach nichts passieren! Ich hab ihn doch lieb! –

Und überhaupt, wie soll ich das alles Tommy erklären?!

Wo ist der eigentlich?

Ach, der muss schon wieder irgend so ein Salzbad nehmen wegen seiner Hautkrankheit. Es geht ihm gar nicht gut. Ich hab manchmal schreckliche Angst, dass ihm was passiert!

Das musst du nicht, Feli. Tommys Krankheit ist zwar unangenehm und tut manchmal auch weh, aber daran stirbt er nicht. Er muss sich erst an das Nordseeklima gewöhnen. Da kann es schon sein, dass es erst einmal schlimmer wird.

Ich mag es eben lieber, wenn wir zusammen fröhlich sein können!

Ja, Feli, so ähnlich ging es den Jüngern mit Jesus sicher auch. Daher taten sie auch alles, was er ihnen sagte, selbst dann, wenn er ihnen ungewöhnliche Aufträge gab.

Ungewöhnliche Aufträge? Was denn?

Jesus sagte zu zweien von ihnen: „Geht in das nächste Dorf. Dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Jungtier bei ihr. Bindet sie los und führt sie zu mir! Und wenn euch jemand fragen wird, was ihr da tut, sagt: Der Herr braucht die beiden Tiere. Dann wird man euch die Tiere sofort überlassen.“

Das hat er zu ihnen gesagt? Das ist wirklich ein merkwürdiger Auftrag. Ich hätte Angst, die Leute glauben, dass ich ein Dieb bin und wollte die beiden Esel stehlen.

Das ging den beiden Jüngern sicher ähnlich. Doch sie haben trotzdem getan, was Jesus ihnen gesagt hat. Und siehe da, es trat genau das ein, was Jesus vorausgesagt hatte.

Das war für die Jünger wieder eine Bestätigung: Jesus ist wirklich Gottes Sohn. Er weiß eben einfach alles.

Und dann ist Jesus auf einem großen und einem kleinen Esel in Jerusalem eingezogen? Das ist aber nicht sehr königlich. Ein König muss doch auf einem prächtigen Pferd reiten oder in einer Kutsche fahren oder einem Rolls Royce

Ein normaler König schon, Feli, aber nicht Jesus. Der kannte sich nämlich gut in der Bibel aus. Und da stand drin, dass der künftige Heiland der Welt sanftmütig ist und auf einem Esel reiten wird und dem Jungen eines Esels.

Ach so, dann versteh ich das! Jesus wollte, dass auch der Letzte kapiert, dass er Gottes Sohn ist.

Ja, genau. Aber das war ein gefährliches Unternehmen. Doch Gott sei Dank ging an diesem Tag alles gut. Die Menschenmenge verstand das Zeichen mit den Eseln und bejubelten Jesus tatsächlich als den von Gott gesandten Heiland und Retter. Sie riefen: „Hosianna, dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn.“ Und weil es keinen roten Teppich gab, breiteten die Menschen ihre Kleider auf den Weg, damit Jesus darüber reiten konnte.

Und sie winkten mit den Palmzweigen!

Genau, Feli. Jetzt weißt du, woher der Palmsonntag seinen Namen hat.

Prima, ich suche mir gleich auf dem Heimweg auch einen grünen Zweig und singe „Hosianna“!



Jesus hat Feinde

Ja, Tommy, was ist denn mit dir los?!

Du bist ja ganz geknickt. Hast du geweint?

Ach! Die großen Jungs da im Kurheim, die ärgern mich immer und rufen mir gemeine Sachen hinterher. Nur weil ich der Kleinste bin.

Feli kann das gar nicht vertragen. Und da hat sie sich mit dem einen angelegt. Er heißt Charly und ist schon 6 Jahre alt!

Und wo ist Feli?

Naja, sie haben sich ganz schön geprügelt. Feli hat sich das Knie aufgeschlagen und sicher viele blaue Flecken. Mama musste sie erst mal verarzten.

Das tut mir leid, Tommy.

Hoffentlich hat sie sich nicht ernsthaft wehgetan.

Nein, das nicht. Sie hat nur `ne große Wut im Bauch. Aber, weißt du, ich finde Streit furchtbar! Warum sind die so gemein zu mir?

Das ist nicht schön für dich, Tommy. Ich versteh gut, dass dich das traurig macht. Und ich verstehe auch, dass Feli wütend ist, wenn andere dich ärgern. Trotzdem ist Gewalt keine Lösung. Du siehst ja, was dabei herauskommt. Jetzt ist Feli verletzt und Charly sicher auch.

Ja, der hat ein blaues Auge abgekriegt. Feli hat ganz schön zuge schlagen. Aber ich fürchte, dass er mich jetzt noch mehr ärgert.

Dann lass dich nicht ärgern Tommy! Du bist ein großartiger kleiner Junge und wirst auch noch wachsen. Lass den Charly doch reden!

Du hast Feli, die dich lieb hat und für dich eintritt. Und du hast deine Mama, die für dich da ist. Man kann nicht von jedem gemocht werden.

Das ist aber viel schöner, wenn die anderen nett zu einem sind!

Ja sicher Tommy. Aber weißt du, dafür sind wir eben zu verschieden. Es braucht ein sehr großes Herz, um alle Menschen zu mögen. Jesus hat uns beigebracht, sogar unsere Feinde zu lieben. Nur die Liebe kann die Feindschaft überwinden, nicht die Gewalt.

Aber wie kann ich Charly denn lieb haben, wenn er mich immer wieder angreift und verletzt? Jesus hat sicher keine Feinde gehabt.

Da kann er gar nicht wissen, wie das ist!

Da täuschst du dich, Tommy. Jesus hat viele Feinde gehabt.

Er wusste sehr genau, wie gemein Menschen sein können.

Aber wieso denn? Wer kann denn etwas gegen Jesus haben?

Der hat doch so vielen Menschen geholfen?

Ja, Tommy, das war auch so. Aber wenn ein Mensch Erfolg hat, dann gibt es immer andere, denen das nicht gefällt. Sie versuchen dann etwas zu finden, was gegen diesen Menschen spricht. Neid und Konkurrenz sind oft die Ursache von Feindschaft und Streit.

Aber wer war denn neidisch auf Jesus? Er kam doch von Gott.

Das mussten sie doch merken.

Genau daran zweifelten einige, Tommy. Und zwar genau diejenigen, die sich auch viel mit Gott beschäftigten und der Bibel. Das waren die Schriftgelehrten und die Pharisäer. Sie waren nicht einverstanden damit, was Jesus den Menschen von Gott erzählte. Es war anders als das, was sie lehrten. Aber sie merkten, dass die Menschen immer mehr auf Jesus hörten und nicht mehr auf sie.



Und wie ist Jesus mit ihnen umgegangen?

Jesus hat sie angenommen wie sie waren. Jeden Tag war er im Jerusalemer Tempel und hat mit ihnen diskutiert, was Gott will. Einmal fragten ihn die Pharisäer: „Ist's recht, dass man dem Kaiser Steuern zahlt, oder nicht? Sollen wir zahlen oder nicht zahlen?“

Das ist aber schwierig. Steuern, was ist das?

Steuern sind Abgaben, die auch heute noch jeder Bürger an den Staat machen muss, egal ob da ein Kaiser an der Spitze ist oder, wie bei uns, eine Bundeskanzlerin oder ein Bundeskanzler. Nur durch solche Abgaben können Schulen gebaut werden, Straßen und vieles mehr, was allen Menschen in einem Land weiterhilft.

Und warum sollte dann Jesus der Meinung sein, dass es nicht richtig ist, Steuern zu zahlen?

Weil Jesus immer betont hat: Du sollst Gott lieben und ihm allein dienen. Das ist das erste Gebot, das Gott den Menschen ans Herz gelegt hat. So steht es in der Bibel. Das wussten auch die Pharisäer. Das ist aber kompliziert.

Das dachten die Pharisäer auch und hofften, Jesus mit dieser Frage aufs Kreuz zu legen.

So wie Feli den Charly aufs Kreuz gelegt hat?

Aber nicht mit Fäusten Tommy, sondern mit Worten! Das ist ein großer Unterschied?

Und das ist erlaubt?

Reden ist immer besser als schlagen, Tommy! Darum hat Jesus ja auch mit seinen Gegnern geredet solange es ging.

Und was hat er nun gesagt? Soll man nun dem Kaiser Steuern zahlen oder – ich weiß nicht ob ich das richtig verstanden habe - verstößt das gegen das erste Gebot, Gott allein zu lieben.

Das hast du sehr gut verstanden, Tommy. Du bist ein sehr kluger Junge für deine drei Jahre! Genau das ist die Frage. Jesus hat geantwortet: „Bringt mir ein Geldstück!“

Wieso das denn?

Warte ab. Die Pharisäer brachten ihm ein Geldstück. Da sagte Jesus: „Wessen Bild und Aufschrift ist das?“ Die Pharisäer antworteten: „Das ist das Bild des Kaisers und seine Aufschrift!“

Du meinst, auf dem Geldstück damals war der Kaiser zu sehen?

Ja genau, denn aus den Banken des römischen Kaisers kamen die Geldmünzen, mit denen man damals in Israel bezahlte, auch die Steuerabgaben.

Aber warum ist das für Jesus wichtig?

Jesus sagt zu den Pharisäern: „So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“



Ich weiß nicht, ob ich verstehe, was Jesus damit sagen will.

Jesus meint damit, dass es richtig ist Steuern an den Kaiser zu zahlen, weil die Geldangelegenheiten seine Zuständigkeit sind. Umso mehr sollen die Menschen aber auch Gott geben, was er von uns haben möchte. Was meinst du, was das ist?

Dass wir uns vertragen?

Ja, genau das. „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst!“ Das ist nach Jesus das höchste Gebot. Und das können wir nur dann, wenn wir auch Gott lieben von ganzem Herzen. Dann können wir auch, wie Jesus, unsere Feinde lieben.

Ich finde das trotzdem schwer, wenn ich an Charly denke. Darf man denn nie wütend werden und reinschlagen, wie Feli es getan hat?

Manchmal wird man wütend, Tommy, und schlägt rein. Aber man muss dann auch die Konsequenzen tragen. Jesus ist einmal richtig wütend geworden und hat mit einer Peitsche die Händler und Geldwechsler aus dem Jerusalemer Tempel rausgeworfen.

Warum das denn?

Weil sie da nicht hingehörten, Tommy. Händler und Geldwechsler können draußen ihre Geschäfte machen, aber nicht im Tempel. Wozu ist der Tempel da, Tommy?

Für Gott! Da ist er zuhause.

Genau. Und so hat Jesus gerufen: „Meines Vaters Haus soll ein Bethaus sein. Aber ihr habt eine Markthalle draus gemacht!“

Und da war er richtig wütend? Selbst Jesus?

Ja Tommy, aber das ist ihn auch teuer zu stehen gekommen. Denn das konnten sich die Priester und Schriftgelehrten nicht bieten lassen. Im Tempel hatten sie das Sagen. Und wenn sie die Händler und Geldwechsler im Tempel zuließen, dann durfte Jesus sie nicht rauswerfen und schon gar nicht mit Gewalt. Jetzt hatten sie endlich einen Grund ihn anzuklagen und vor Gericht zu bringen.

Ach du Schreck! Dann ist es wohl doch besser, wenn Feli und ich versuchen, uns mit Charly wieder zu vertragen.

Bestimmt, Tommy! Noch ist es nicht zu spät.

Jesus wird gekreuzigt

Hallo Tommy, hallo Feli, wie schön, dass ihr heute beide da seid!

Heute gibt's im Kurheim Spinat, Salat und Kräutersuppe zum Abendessen. Das mögen wir beide nicht so gerne.

Aber Mama sagt, das muss so sein, weil heute Gründonnerstag ist. Deshalb gibt es nur Grünes zum Essen.

Das ist eine alte Tradition in vielen Häusern, auch wenn der Gründonnerstag eigentlich gar nichts mit der Farbe Grün zu tun hat.

Das Wort Gründonnerstag kommt von dem althochdeutschen Wort „Greinen“. Das heißt Weinen, Wehklagen.

Wer hat denn am Gründonnerstag geweint?

Doch nicht Jesus?



Leider doch. Das war für Jesu ein sehr trauriger Tag. Ich habe ja erzählt, dass Jesus Feinde hatte, die ihn vor Gericht verklagen wollten. Doch sie konnten ihn nicht in der Öffentlichkeit verhaften, weil er beim Volk so beliebt war. Also mussten sie wissen, wo Jesus sich nachts mit seinen Jüngern aufhielt. Das aber konnte ihnen nur einer der Jünger verraten.

Einer der Jünger?! Niemals! Das kann ich mir nicht vorstellen!

Das sind doch die Freunde von Jesus!

Manchmal können aus Freunden die schlimmsten Feinde werden. Jesus spürte, dass einer von seinen 12 Jüngern ihm im Herzen fremd geworden war. Wie es seine Art war, sprach Jesus das auch offen an, als er mit seinen Jüngern beim Abendessen war. Es war zwar ein festliches Abendessen, weil in Jerusalem das Passahfest gefeiert wurde, aber Jesus wollte die Sache unbedingt mit seinen Jüngern klären, bevor es zu spät war.

Gab es da auch nur grüne Sachen zum Essen?

Es gab da auch Kräuter, Feli, bittere Kräuter. Aber vor allem gab es Lamnbraten und ungesäuertes Brot, wie es seit langer Zeit beim Passahmahl des Volkes Israel Brauch ist.

Mmh, das wäre mir viel lieber gewesen als dieser dumme Spinat!

Sei doch still, Feli! Ich will wissen wie es mit Jesus weiterging.

Wollte denn wirklich ein Jünger Jesus an seine Feinde verraten?

Das sagte ihnen Jesus beim Abendessen auf den Kopf zu: „Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten!“ Da wurden alle traurig. Und sie fragten ihn einer nach dem anderen: „Bin ich’s?“

Hat Thomas das auch gefragt? Das ist doch mein Lieblingsjünger, weil ich so heiße, wie er. Der war’s doch hoffentlich nicht!

Nein, Tommy. Es war Judas Iskariot, der Jesus verraten hat.

Wie konnte er das tun! Ich kann es nicht verstehen.

Das ist auch nicht zu verstehen, Feli. Bis heute rätseln wir, warum Judas das getan hat. Schlimm ist, dass er es getan hat. Er ging tatsächlich zu den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, die es auf Jesus abgesehen hatten. Er verriet ihnen, dass Jesus die Nacht mit seinen Jüngern oft in einem Garten verbrachte, dem Garten Getsemané. Auch nach dem Passahmahl, war das wieder geplant.

Oh wie gemein das ist! Und wie schrecklich für Jesus, dass Judas ihn verraten hat. Ich hätte keinen Bissen mehr runtergebracht – Lamnbraten oder Spinat, ganz egal.

Ja, es war ein schrecklicher Abend für Jesus. Er ahnte, dass das Gericht mit ihm kurzen Prozess machen und ihn zum Tode verurteilen würde. Er ahnte, dass es sein letztes Abendmahl mit seinen Jüngern sein würde. Er ahnte, dass er sterben würde.

Ich will das nicht! Jesus ist doch Gottes Sohn, hast du gesagt. Dann muss Gott ihm doch helfen. Er kann das doch nicht zulassen!

Genau darum hat Jesus auch gerungen an diesem Abend. Warum spitzte sich die Lage so zu? Was hatte Gott, sein Vater, mit ihm vor? Gab es einen Grund, warum er jetzt sterben sollte auf der Höhe seines Erfolges. Warum lieferte Gott ihn an seine Feinde aus? Denn eines war auch Jesus klar: Ohne Gottes Willen geschah das nicht. Ohne Gottes Willen hätte auch Judas ihn nicht verraten.

Aber wie kann der liebe Gott das wollen? Oder ist er gar nicht lieb?

Doch Tommy, daran darfst du niemals auch nur einen Augenblick zweifeln! Gott ist und bleibt lieb, selbst dann wenn wir ihn nicht verstehen. Dafür ist er Gott, dass er weiter sieht als wir Menschen. Er schaut vom Himmel auf uns herab und weiß schon heute, was übermorgen sein wird.

Aber wenn man stirbt, gibt es kein übermorgen!

Vielleicht doch, Feli. Bei Gott ist alles möglich! Darauf hat auch Jesus vertraut. Es kann nur *einen* Sinn haben, dass ich sterben muss, hat er sich gesagt. Es steht schon in den alten Schriften der Bibel, dass der Heiland die Welt nur erlösen kann, wenn er *für* die Menschen stirbt. Er nimmt auf sich alle Krankheit, alles Schmerzen, alle Bösartigkeit und Schuld der Welt, alles was Gott und Menschen voneinander trennt. Er bezahlt dafür mit seinem Leben. Nur so können die Menschen endlich Frieden finden.

Woher weißt du, dass Jesus das gedacht hat?

Weil er das seinen Jüngern so gesagt hat. In dieser Nacht, in der er verraten wurde, nahm er das Brot beim Abendmahl, dankte Gott, brach es, gab es seinen Jüngern und sagte: „Nehmt und esst, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches tut zu meinem Gedächtnis.“ Ebenso nahm er auch den Kelch mit Wein nach dem

Abendmahl, danke Gott wiederum, gab ihnen den und sprach:
„Nehmt hin und trinkt alle daraus, dieser Kelch ist der neue Bund in
meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sün-
den. Solches tut, sooft ihr davon trinkt, zu meinem Gedächtnis.“
Ich glaube, diese Worte habe ich schon einmal gehört.



Ja, Feli, die werden jedes Mal gesprochen, wenn wir in der Kirche miteinander das Heilige Abendmahl feiern, seit 2000 Jahren immer dieselben Worte. So hat es Jesus gewollt, damit ihn seine Jünger nicht vergessen und das, was er für sie getan hat.

Ist Jesus denn wirklich gestorben?

Ja, Tommy, Jesus ist wirklich gestorben. Nach diesem letzten Abendessen ging er mit seinen Jüngern in den Garten Getsemané. Da hat er schrecklich geweint, weil er solche Angst hatte vor dem Sterben. Deshalb kommt „Gründonnerstag“ von „Greinen“.

Aber haben ihn die Jünger denn nicht getröstet?

Die haben geschlafen, Feli. Die haben das alles nicht so ernst genommen. Und so war Jesus in dieser Nacht sehr einsam.

Und Judas?

Der hatte sich davongeschlichen und kam plötzlich mit den bewaffneten Soldaten des Hohenpriesters in den Garten. Die haben Jesus verhaftet und abgeführt. Er hat sich nicht gewehrt. Jesus wusste: Gott will es so haben.

Und dann?

Dann haben sie ihm in der Nacht den Prozess gemacht und ihn zum Tode verurteilt. Der römischen Statthalter Pontius Pilatus hat am Morgen das Urteil bestätigt und so wurde Jesus am Karfreitag gekreuzigt und ist gestorben.

Für uns!

Ja, Tommy, um uns zu erlösen.

Ich bin trotzdem sehr traurig!

Es ist sehr traurig, Feli. Aber die Jünger hatten eine Hoffnung.

Welche?!

Jesus hatte ihnen gesagt: „Ich werde leiden und sterben. Und nach drei Tagen auferstehen.“

Und???

Wenn in drei Tagen morgens früh um halb sieben Uhr die Glocken läuten. Dann wisst ihr: Es ist soweit!

3. Osterwoche

Jesus ist auferstanden!



Hallo Feli! Schön, dass du da bist! Habt ihr ein fröhliches Osterfest gefeiert im Kurheim?

Na ja, es ging so. Tommy war die ganze Zeit krank und lag mit Magen-Darm im Bett. Übergeben und Durchfall – du weißt schon.

Oh je!

Da hat er alles verpasst. Ich meine das gute Essen am Ostersonntag, das Ostereiersuchen und so.

Das war ja alles

ganz nett. Aber ohne Tommy hat es nicht so viel Spaß gemacht.

Das tut mir aber sehr Leid für euch beide.

Geht es Tommy denn jetzt wieder besser?

Er ist noch ziemlich schwach. Deshalb hat Mama nicht erlaubt, dass er mitkommt. Dabei wollte er so gerne hören, wie es mit Jesus weitergegangen ist. Wir waren sehr traurig, dass er gestorben ist. Aber du hast ja gesagt, dass er vielleicht doch nicht tot ist?

Doch Feli. Jesus war richtig tot. Er ist am Kreuz gestorben.

Dann ist er am Abend des Karfreitags in ein Felsengrab gelegt worden, das dem Josef von Arimathäa gehörte.

Ein Felsengrab?

Ja, Feli, das gibt es bei uns so nicht. Bei uns werden die Toten auf einem Friedhof in die Erde gelegt. Ein Felsengrab ist wie ein Zimmer, das in einen Felsen hineingehauen wird. Da kann man hineingehen und den Verstorbenen in Leinentüchern auf ein steinernes Bett legen. Es gibt keine Tür, die man auf- und zuschließen kann, sondern einen großen Rollstein. Den wälzt man davor, um das Grab zu verschließen. Dazu braucht es mehrere Männer, so schwer ist der.

Aber du hast doch gesagt, dass Jesus wieder aufgestanden ist! Du hast gesagt, wenn am Sonntag früh morgens die Glocken läuten, dann ist Jesus wieder da! Und ich habe die Glocken gehört, ich war schon wach! Tommy natürlich nicht, der hat alles verschlafen.

Das finde ich großartig, Feli, dass Du die Glocken gehört hast. Und es stimmt auch: Jesus ist wieder da. Er ist nicht aufgestanden, sondern auferstanden von den Toten.

Das verstehe ich nicht. Was ist denn der Unterschied?

Ich erzähl dir einfach, wie es gewesen ist.

Dann wirst du schon selber merken, was der Unterschied ist.

Au ja, gut. Ich höre auch genau zu! Dann kann ich es nachher Tommy weitersagen. Der ist nämlich genauso traurig wie ich, dass Jesus gestorben ist.

Ja, Feli, auch die Menschen damals, die Jesus lieb gehabt haben, waren sehr traurig. Besonders Maria von Magdala, eine Frau, die Jesus nachgefolgt war wie seine Jünger. Die konnte es gar nicht aushalten zuhause. Ganz früh am Sonntagmorgen, als es noch dunkel war, ging sie zum Grab von Jesus, um dort zu trauern.

Hat sie keine Angst gehabt so alleine im Dunkeln?

Sie wollte einfach in der Nähe von Jesus sein, auch wenn er tot war. Da hatte sie keine Angst. Die bekam sie erst, als sie zum Grab kam und entdeckte, dass der Stein weggewälzt war.

und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Im gleichen Moment dreht sie sich um und sieht, dass da noch ein Mann steht, den sie nicht kennt. Auch der spricht sie an und fragt: „Frau, was weinst du? Wen suchst du?“

Hat sie doch schon gesagt. Wissen die denn nun, wo Jesus ist?

Nun, Maria von Magdala fragt auch diesen dritten Mann draußen vor dem Grab. Sie hält ihn für den Gärtner. „Hast du ihn weggetragen? Sag mir wo du ihn hingelegt hast, dann will ich ihn holen.“ Da hört sie plötzlich, wie der Mann ihren Namen ruft: „Maria!“

Da fällt es ihr wie Schuppen von den Augen: Das ist Ja Jesus, der da vor ihr steht! Genauso hat er sie immer bei ihrem Namen gerufen. Diese Stimme würde sie unter tausenden erkennen.

Das ist Jesus? Aber wieso kann dieser Mann denn Jesus sein, wenn sie ihn gar nicht erkennt. Sieht er denn jetzt so anders aus?

Ja, Feli, offensichtlich sieht er jetzt anders aus. Er ist eben nicht einfach nur aufgestanden, wie man vom Schlaf aufsteht. Sondern er war richtig tot und ist nun von den Toten auferstanden. Sein Körper ist verwandelt in einen himmlischen Körper, man darf ihn nicht berühren. Als Maria das tun will, als sie ihn umarmen will vor Freude, sagt der auferstandene Jesus zu ihr: „Rühr mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater.“

Geht er denn wieder weg? Ich dachte er bleibt jetzt da - bei Maria und den Jüngern und bei uns.

Er ist auch bei uns, Feli, aber anders als vorher. Wer einen himmlischen Körper hat erscheint mal hier und mal da und ist dann auch wieder weg. Der auferstandene Jesus kann überall sein.

Wie ein Geist?

Ja, der auferstandene Jesus hat etwas Geisterhaftes. Aber nicht so, dass du dich fürchten musst wie vor einem Gespenst. Wenn der Auferstandene erscheint, kehrt Frieden ein und Freude.

Mmh ... ich freue mich ja auch! Aber komisch ist das schon!

Ich will es gleich Tommy erzählen! Mal sehen, was der dazu sagt.

Tu das! Grüß ihn bitte von mir und sag ihm gute Besserung!

Thomas kann's nicht glauben



Tommy! Wie freue ich mich, dass du da bist. Geht es dir wieder gut?

Naja, einigermassen... Aber heute musste ich unbedingt mitkommen und selber hören, wie das mit Jesus war nach seinem Tod. Feli hat gestern so komische Sachen erzählt von Jesus, der aufgestanden - ach nein! - auferstanden ist. Das kann ich mir gar nicht vorstellen.

Wieso denn nicht? Ich hab doch alles ganz genau erzählt von Ma-

ria von Magdala und dem Gärtner, der kein Gärtner war, sondern Jesus. Dass sie ihn erkannt hat, als er sie bei ihrem Namen gerufen hat. Aber Tommy glaubt mir einfach nicht!

Mach dir nichts draus, Feli. Das ging Maria von Magdala damals auch so, als sie zu den Jüngern kam. Voller Begeisterung hat sie ihnen erzählt: „Ich habe Jesus gesehen! Er ist auferstanden von den Toten! Er lebt wieder!“ Aber die Jünger glaubten ihr kein Wort.

Aber wieso denn nicht?

Weil es einfach unglaublich ist, Feli, dass ein Mensch von den Toten aufersteht. Und wir haben ja auch gehört, dass der auferstandene Jesus eine andere Gestalt hatte als vorher.

Feli hat gesagt, dass er wie ein Geist war. Stimmt das?

So ungefähr, Tommy. Jedenfalls konnte Maria ihn nicht anfassen und auch nicht festhalten und sagen: „Komm mit zu den Jüngern, damit sie mir glauben!“

Der auferstandene Jesus entscheidet selbst, wem er erscheint, wen er anspricht, wann er das tut und wie lange er sichtbar bleibt. Dabei gibt es für ihn keine Grenzen in Raum und Zeit. Er kann aus einem Felsengrab entkommen, durch verschlossene Türen gehen oder auch uns heute in unserer Zeit erscheinen.

Ist er wirklich durch verschlossene Türen gegangen?

Ja, Feli, das hat er getan, als er merkte, dass die Jünger Maria von Magdala nicht glauben konnten. Tommy hat dir ja auch nicht geglaubt, als du es ihm erzählt hast und – gib's zu – du warst gestern auch noch lange nicht überzeugt davon.

Aber als sie mir davon erzählt hat, hat sie sehr überzeugt geklungen.

Das ist auch genau das, was wir alle tun sollen, Tommy: anderen weitererzählen, dass Jesus auferstanden ist von den Toten. Irgendwann wird Jesus selber es bestätigen und sich auch diesen Menschen zeigen. So war es jedenfalls bei den Jüngern.

Als er durch die verschlossenen Türen gegangen ist?

Genau, Feli. Die Jünger hatten sich nämlich eingeschlossen. Sie hatten Angst, dass auch sie gefangen genommen und getötet werden wie Jesus. Da saßen sie nun und waren sehr traurig, weil alle ihre Hoffnungen zerstört waren. Was sollten sie nun tun? Sie hatten ja alles verlassen, um mit Jesus mitzugehen. Sollten sie wieder nach Hause zurückkehren? In ihre alten Berufe?

Ich hätte auch nicht gewusst, was ich tun soll. Es war so schön, als Jesus da war. Der wusste immer genau, wie's weitergeht. Aber alleine, ohne ihn, ist das viel schwieriger.

Aber er ist doch wieder da, Tommy! Hast du das immer noch nicht kapiert. Er ist doch auferstanden! Er ist wirklich auferstanden!

Du bist gemein, Feli! Die Jünger haben's doch auch nicht geglaubt!

Ruhe, ihr beiden! Nicht streiten! Das will Jesus nicht. Deshalb tritt er plötzlich in den verschlossenen Raum, in dem die Jünger versammelt sind und sagt zu ihnen: „Friede sei mit euch!“

Haben die denn auch gestritten?

Nicht untereinander, Feli. Aber vielleicht erinnerst du dich, dass die Jünger Jesus alle im Stich gelassen haben in der Nacht, als er gefangen genommen worden ist. Jesus könnte sehr böse auf sie sein.

Jesus ist aber nicht böse! Der hat uns immer lieb!

Ja, Tommy, Jesus hat uns immer lieb. Darum war der Friedensgruß auch das allerwichtigste, was er ihnen sagen wollte: „Ich habe euch trotz allem lieb, was nicht gut war zwischen uns!“ Und damit ihm seine Jünger glauben, dass er es tatsächlich ist, zeigte er ihnen seine verwundeten Hände und seine verletzte Seite.

Und haben sie jetzt endlich geglaubt, dass er es wirklich ist?

Ja, Feli, jetzt konnten sie sich auch von Herzen freuen, dass Jesus auferstanden ist. Endlich war er wieder da und konnte ihnen – Gott sei Dank - verzeihen. Gut, dass es Jesus immer wieder sagte: „Friede sei mit euch!“

Und was hat er noch zu ihnen gesagt? Oder war das alles?

Jesus wusste, dass seine Jünger noch etwas brauchten, nicht nur den Glauben an seine Auferstehung, nicht nur die Zusage, dass zwischen ihnen alles in Ordnung ist, sondern auch noch ein Wort, wie es jetzt weitergehen konnte für sie. Er hat gesagt: „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.“

Was bedeutet das „senden“? Will Jesus sie als Paket verschicken?

Nicht als Paket, Tommy. Aber der Vergleich ist durchaus richtig. Ein Paket muss einen Absender haben, jemand der es packt und auch sagt, wohin es geschickt werden soll.

Ich weiß: Gott hat Jesus vom Himmel geschickt. Und Jesus schickt nun seinen Jünger mit Liebe und Frieden bepackt nach ... Wohin?

Er schickt seine Jünger zu den Menschen, damit sie ihnen auch den Frieden Gottes, seine Liebe und die österliche Freude bringen.



Jesus kann Petrus trotzdem gebrauchen!

Hallo, Tommy,
was ist denn mit Feli los?
Warum will sie heute nicht aus
ihrer Ecke herauskommen?
Sie ist heute schrecklich traurig.
Vorhin hat sie sogar geweint. Sie
will von niemandem gesehen
werden. Aber kommen wollte sie
trotzdem. Kannst du ihr nicht hel-
fen?

Das möchte ich ja gerne, Tommy,
aber dazu musst du mir sagen,
was passiert ist. Warum ist Feli
denn so traurig?

Ich bin an allem schuld! Wegen mir hat sich Feli wieder mit Charly
angelegt. Du weißt schon, der große Junge im Kurheim, der mich
immer ärgert, weil ich noch so klein bin.

Ich erinnere mich gut an Charly. Du wolltest dich doch nicht mehr
von ihm ärgern lassen, Tommy!

Das hatte ich mir auch ganz fest vorgenommen.

Ich weiß ja, dass Jesus nicht will, dass wir miteinander streiten. Aber
dann hat Charly uns ausgelacht, weil wir immer hierher zu dir kom-
men. Er hat gesagt, dass Jesus blöd ist. Und da bin ich wütend ge-
worden und hab ihn angeschrien, dass er selber blöd ist, wenn er
nicht an Jesus glaubt!

Und dann hat Feli ihm wieder eins auf die Nase gegeben?

Ja, hat sie, weil Charly natürlich sofort auf mich losgegangen ist.

Da hatte ich keine Chance. Ich bin eben doch noch zu klein.

Und warum ist Feli so traurig?

Sie schämt sich so, dass sie es nicht geschafft hat, Frieden zu halten
mit Charly. Du hast gestern gesagt, dass wir den Frieden und die



Freude und die Liebe von Jesus an andere weitergeben sollen. Das hat ja nun gar nicht geklappt. Dabei haben wir es uns beide so fest vorgenommen. Ich bin auch sehr traurig darüber.

Es tut mir so leid, Tommy, dass ihr beide heute so traurig seid. Dabei sollen in der Osterwoche doch alle Menschen glücklich sein. Aber wir können doch nicht glücklich sein, wenn wir genau das Gegenteil von dem getan haben, was Jesus von uns will.

Feli hat gesagt, sie fühlt sich wie eine Verräterin.

Aber Tommy, deshalb ist man doch nicht gleich eine Verräterin! Ihr beide habt euch etwas vorgenommen und seid damit gescheitert, trotz aller guten Vorsätze. Das kann auch dem treuesten Jünger Jesu passieren und ist es übrigens auch!

Das kann ich mir gar nicht vorstellen! Wem denn?

Dem Simon Petrus, Tommy. Das ist der bekannteste Jünger Jesu, weil er den anderen immer eine Nasenlänge voraus war. Jesus wusste: Auf den kann ich mich verlassen. Er ist der Fels, auf den ich bauen kann. Deshalb hat Jesus ihm den Beinamen Petrus gegeben.

Und hat der sich auch mit jemandem geprügelt?

Ja das hat er. Als Jesus im Garten Getsemané verhaftet worden ist von den Soldaten, da hat er das Schwert gezogen und dem Knecht des Hohenpriesters das Ohr abgehauen. Was meinst du, hat Jesus dazu gesagt?

Er fand das sicher nicht gut. Aber weißt du, ich kann Petrus verstehen. Ich hätte auch versucht, Jesus zu verteidigen! Feli sicher auch.

Das ist sehr menschlich gedacht. Aber du hast Recht, Tommy, Jesus will das nicht. Er hat zu Petrus gesagt: „Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen.“

Da hat sich Petrus sicher sehr geschämt, so wie Feli.

Nein Tommy, das war gar nicht so schlimm für ihn. Immerhin hatte er sich hier ja für Jesus eingesetzt. Und genau, das habt ihr beide auch getan, als ihr euch mit Charly gestritten habt. Viel schlimmer war für Petrus das, was danach geschah.

Was hat er denn Schlimmes getan?

Er hat Jesus dreimal verleugnet.

Was bedeutet das „verleugnet“?

Wer einen anderen verleugnet, tut so, als ob er den anderen nicht kennt. Als Jesus verhaftet wurde, folgte Petrus ihm in den Palast des Hohenpriesters. Während Jesus dort verhört wurde, saß Petrus draußen im Hof. Er hatte sich unter die anderen Leute gemischt und wärmte sich am Feuer.

Und die haben ihn gefragt, ob er Jesus kennt?

Genau, Tommy, dreimal haben sie ihn gefragt. Und immer wieder hat Petrus abgestritten, dass er zu Jesus gehört. Er hat ihn dreimal verleugnet.

Oh je! Das ist wirklich schlimm! Das hätte ich nicht von ihm gedacht!

Das hätte er von sich selbst auch nicht gedacht, Tommy. Wenige Stunden zuvor beim letzten Abendmahl mit Jesus hatte er vor allen anderen laut und deutlich geschworen: „Und wenn ich mit dir sterben müsste, Jesus, werde ich dich nicht verleugnen!“ Und nun hatte er es doch getan. Das hat ihn sehr getroffen. Er hat bitterlich geweint.

So wie Feli vorhin!

Aber Feli hat Jesus ja nicht verleugnet, Tommy. Sie ist ja für Jesus eingetreten genauso wie du. Ihr habt nur die falschen Mittel gewählt.

Und trotzdem. Jesus wäre sicher sehr enttäuscht von uns.

Sicher war er auch sehr enttäuscht von Petrus.

Jesus kennt die Menschen sehr gut, Tommy. Er weiß, dass sie sich oft mehr zutrauen, als sie halten können. Er hatte schon geahnt, dass Petrus in diesen Zwiespalt geraten würde. Jesus hatte zu ihm gesagt: „Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen!“

Jesus hat das schon vorher gewusst? Hat er auch gewusst, dass wir uns heute mit Charly prügeln werden?

Das kann gut sein, Tommy. Jesus kennt Feli und dich ganz genau. Er kennt eure Stärken und Schwächen. Er weiß auch, wann ihr an eure Grenzen kommt.

Aber Feli sagt, wenn wir schon bei so einer Kleinigkeit versagen,

dann kann uns Jesus sicher nicht mehr gebrauchen.

Da kann ich dich vom Gegenteil überzeugen, Tommy. Gerade euch beide kann Jesus besonders gut gebrauchen. Das einzige, was er von euch wissen möchte ist, ob ihr beide ihn lieb habt.

Ob wir ihn lieb haben? Ja natürlich haben wir ihn lieb. Das weiß er doch! Das muss er uns doch nicht erst fragen!

Er fragt euch aber, so wie er Petrus gefragt hat, als er auferstanden ist. Dreimal hat Jesus Petrus gefragt: Hast du mich lieb?

Und was hat Petrus geantwortet?

Das gleiche wie du, Tommy: „Du weißt, Herr, dass ich dich lieb habe!“

Und als er das gesagt hat, hat Jesus ihn von neuem beauftragt:

„Weide meine Schafe! Sei ihnen ein guter Hirte! Führe hier auf Erden weiter, was ich begonnen habe!“

Und deshalb meinst du, dass Jesus auch uns verzeihen kann, dass er uns trotzdem gebrauchen kann.

Da bin ich ganz sicher Tommy! - Was meinst du?

Wollen wir Feli fragen, ob sie Jesus auch lieb hat?

Ja, das machen wir!

Hallo Feli, komm doch bitte aus deiner Ecke raus!

Nun, mein Fräulein, wie ist das mit dir? Hast du Jesus auch so lieb wie wir?

Oh ja! Sehr lieb! Sehr, sehr lieb!

Dann ist ja alles gut! Ich bin sicher, Jesus hat noch viel mit euch vor!

Ich bin dabei!

Ich auch!



4. Woche

Jesus, der gute Hirte

Na, ihr zwei? Wie waren die letzten Tage im Kurheim?

Habt ihr euch mit den anderen Kindern vertragen?

Die meisten sind ja sehr nett und wir haben auch schön zusammen gespielt. Bis auf Charly halt.

Wenn der dazu kommt wird's immer schwierig. Wenn wir nicht alle machen, was er will, dann wird er wütend, beschimpft uns und läuft beleidigt davon.

Ich bin immer froh, wenn er weg ist, dann kann er mich nicht ärgern.

Aber es ist für Charly auch nicht schön, wenn er nicht mit euch mit-spielen kann.

Keiner kann ihn leiden! Er ist doch selber schuld, wenn er immer so böse ist und alles kaputt macht, was die anderen gerne haben.

Neulich hat er die Sandburg zertreten, die wir mit den anderen Kindern gebaut haben.

Sie war so schön! Wir haben den ganzen Tag geschaufelt und die Mauern glattgeklopft. Und als alles fertig war, kam er wieder ...

Ja, ich weiß, das ist wirklich schwierig für euch mit Charly. In jeder Gruppe gibt es ein „schwarzes Schaf“. Aber wisst ihr, Jesus hatte die schwarzen Schafe besonders lieb.



Aber wieso denn Schaf? Es gibt doch gar keine Schafe bei uns im Kurheim? Nur Karnickel hoppeln bei uns manchmal über die Wiese.

Aber Tommy! Das ist doch nur ein Vergleich.

Kannst du das erklären Feli?

Mmh ... Ich versuch's mal. Die meisten Schafe sind weiß. Neulich haben wir Schafe auf dem Deich gesehen. Die waren alle weiß. Aber als wir etwas weiter gefahren sind, da waren plötzlich auch zwei Schafe mit dunklem Fell. Die standen zwischen den anderen.

Und wie, meint ihr, ist das für die beiden schwarzen Schafe unter lauter weißen Schafen zu stehen?

Die finden das sicher komisch, dass sie so anders aussehen.

Das kommt darauf an, wie die weißen Schafe mit ihnen umgehen!

Auf dem Deich sahen die eigentlich ganz friedlich zusammen aus.

Und genauso soll es sein, Feli. Aber wie ist das denn mit Euch Kindern im Kurheim und mit Charly?

Das ist es ja. Mit ihm ist es eben nicht friedlich. Er ist halt schon so groß und findet immer alles blöd, was wir machen.

Aber genau das ist doch sein Problem, Feli. Er ist anders als ihr, weil er schon so groß ist. Und vielleicht ist er auch krank, denn ohne Grund ist er sicher nicht im Kurheim.

Keine Ahnung, darüber habe ich noch nie nachgedacht.

Doch, ich weiß es! Er kann manchmal nicht richtig Atmen und hustet dann schrecklich.

Sicher hat er Asthma, Tommy. Das ist für einen Jungen sehr anstrengend, auch wenn er schon sechs Jahre alt ist.

Das merkt man ihm aber gar nicht an.

Man sieht Tommy auch nicht an, dass er eine schlimme Hautkrankheit hat. Aber ihr beide wisst, wie sehr es ihn manchmal juckt und weh tut und wie schlecht es ihm dann geht.

Ja das stimmt. Dann ist mit mir nichts anzufangen. Aber ich habe ja Mama, die mich dann tröstet, und Feli ... und zu Jesus kann ich dann auch beten. Das hilft!

Und hat Charly auch jemanden, der ihn tröstet?

Ich weiß gar nicht, mit wem Charly da ist. Er taucht immer alleine auf.

Ja, und macht Ärger!

Kann es nicht sein, dass Charly sehr alleine ist? Mir scheint, er hat niemand, zu dem er gehört. Niemand, zu dem er passt.

So wie die schwarzen Schafe auf dem Deich?

Genau, Tommy, wie die beiden schwarzen Schafe.

Und warum hat Jesus die schwarzen Schafe besonders lieb? Das hast du vorhin gesagt! Charly will von Jesus doch gar nichts wissen. Auch das will er uns kaputt machen!

Nun, wenn wir euch Kinder mit einer Herde von weißen und schwarzen Schafen vergleichen. Wer, meint ihr, ist dann Jesus in diesem Bild?

Ein rotes Schaf?

Wieso denn ein rotes Schaf, Feli?

Weil er doch einer von uns ist und voller Liebe und mit einem großen Herzen. Ich würde ihn mit einem roten Fell malen.

Jesus wurde tatsächlich oft mit einem Schaf verglichen, besser gesagt mit einem Lamm, das ist ein junges Schaf. Jesus wurde mit einem Lamm verglichen, das für die Menschen geschlachtet worden ist.

Daran mag ich gar nicht denken. Du meinst die Kreuzigung und, dass Jesus gestorben ist, nicht wahr?

Ja, Tommy, genau das.

Aber wir wissen ja, dass er auch wieder auferstanden ist an Ostern!

Das haben wir doch gefeiert. Und dann ist Jesus den Menschen erschienen als der Auferstandene und hatte eine andere Gestalt.

Gott hat uns damit gezeigt, dass Jesus nicht nur ein Schaf unter Schafen war, ein Mensch unter Menschen. Jesus ist der Hirte von allen Schafen. Wisst ihr, was ein Hirte macht?

Der passt auf die Schafe auf.

Der treibt die Schafe von einer Weide zur anderen.

Das habe ich schon mal gesehen.

Und dabei muss der Hirte gut achtgeben, dass ihm keines verloren geht. Das gelingt ihm nur, wenn er jedes Schaf kennt.

Und Jesus kennt uns alle ganz genau, nicht wahr?

Ja, Tommy, Jesus kennt jeden Menschen beim Namen. Er hat gesagt: „Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.“

Kennt Jesus denn auch Charly?

Ja natürlich kennt Jesus auch Charly, Feli!

Aber der will doch gar nichts von ihm wissen!

Er ist eben ein schwarzes Schaf, wie du gesagt hast.

Und ich habe gesagt: Die schwarzen Schafe hat Jesus, der gute Hirte, besonders lieb. Er will nicht, dass sie verloren gehen.

Und wenn sie doch verloren gehen?

Dann geht der gute Hirte dem verlorenen Schaf nach und sucht es, bis er das verlorene Schaf gefunden hat. Ja, der gute Hirte lässt dafür sogar die anderen Schafe eine Weile alleine.

Aber dann haben die doch Angst. Ich hätte Angst ohne Jesus!

Ja, Feli, es ist nie schön, wenn der Hirte seine Herde verlassen muss. Aber die Schafe haben dann ja noch einander. Wieviel mehr Angst muss das einzelne Schaf haben, das ganz alleine herumirrt.

Ich glaube Charly ist wirklich alleine. Aber ich weiß nicht, ob er von Jesus gefunden werden will. Der findet Jesus doch blöd.

Jesus wird nicht aufhören nach ihm zu suchen und nach ihm zu rufen. Irgendwann, da bin ich sicher, wird er Charly finden. Und ihr könnt ihm dabei helfen!

Wie denn?

Denkt mal an die Schafe auf dem Deich, die so friedlich zusammenstanden. Versucht immer wieder Charly mit in eure Gemeinschaft aufzunehmen. Lasst ihn mitmachen, wenn ihr eine Sandburg baut. Lasst ihn mitspielen, wenn er dazukommt. Denkt dran, dass es ihm bestimmt nicht gut geht und er sich alleine fühlt.

Das ist aber schwer, wenn er so eklig ist.

Dann bittet Jesus, euren guten Hirten, dass er euch dabei hilft.

Ja, das machen wir. Komm, wir beten zusammen das Vaterunser.

Bei Gott zuhause sein

Du, ich muss dir unbedingt was erzählen!

Was denn, Feli? Du platzst ja vor Neuigkeiten!

Weil du Recht gehabt hast mit Charly.

Ich habe Recht gehabt?

Ja, dass er alleine ist und so. Er hat es mir heute erzählt.

Das finde ich ja prima, Feli, dass du mit Charly gesprochen hast.

Wir saßen gerade im Garten, Tommy und ich, im Strandkorb. Das ist der schönste Platz im Kurheim. Da kam auch Charly in den Garten.

Wir hatten schon Angst, dass er uns wegzagen will. Aber er hat nur schrecklich gehustet und konnte kaum atmen.

Er hat Asthma, wie ich vermutet habe.



Da haben wir ihm Platz gemacht im Strandkorb. Tommy hat sich verzogen. Er musste sowieso zum Arzt. Aber ich bin da geblieben.

Und dann habt ihr miteinander geredet.

Ja, ich habe ihn gefragt, ob ich seine Mama holen soll oder sonst jemanden. Aber er hat gesagt, dass seine Mama nicht hier ist und auch sonst keiner. Er ist ganz alleine im Kurheim.

Der arme Charly. Das ist schlimm für ihn.

Er hat erzählt, dass er noch drei Geschwister hat. Einen älteren Bruder und zwei Schwestern, die gerade erst auf die Welt gekommen sind. Da konnte seine Mama nicht mitkommen. Und sein Papa muss arbeiten, wie unser Papa auch.

Da hat er bestimmt großes Heimweh nach Zuhause.

Ja, ich glaube schon. Aber er kann ja nicht nach Hause. Seine Kur ist noch nicht zu Ende. Was kann man denn da tun?

Genau das, was du schon getan hast, Feli: lieb zu ihm sein.

Ihm helfen, dass er sich in der Fremde nicht so allein fühlt.

Vorhin war er zum ersten Mal richtig nett. Ich glaube, weil es ihm so schlecht ging. Sonst hat er immer nur so getan, als ob er alle Mädchen blöd findet. Aber ich bin ja auch schon fünf Jahre alt.

Du bist schon ein großes und vernünftiges Mädchen, Feli. Hilf ihm, dass er sich nicht so verloren vorkommt hier oben an der Nordsee.

So wie Jesus sich um die verlorenen Schafe gekümmert hat?

Ja, Feli, so wie sich Jesus, unser guter Hirte, um die verlorenen Schafe gekümmert hat. Oder Gott um den „verlorenen Sohn“.

Charly erinnert mich auch an ihn.

Ja? Und wer war das?

Jesus hat von ihm erzählt, damit wir wissen, wie lieb Gott uns hat.

Erzähl doch bitte!

Da war ein Vater, der hatte zwei Söhne. Sie lebten alle zusammen auf einem großen Bauernhof. Es fehlte ihnen an nichts. Aber der jüngere Sohn war trotzdem nicht zufrieden.

Warum nicht?

Er hatte das Gefühl, dass er etwas verpasste. Er dachte, das wahre Leben findet woanders statt. Eines Tages sagte er zu seinem Vater: „Ich gehe fort. Gib mir das Geld, das ich sowieso einmal bekommen werde, wenn du stirbst. Ich will jetzt etwas vom Leben haben!

Da war der Vater sicher traurig?

Ja, der Vater hatte beide Söhne sehr lieb. Aber er wusste, dass er den Jüngeren nicht aufhalten konnte. So gab er ihm das Geld und der jüngere Sohn zog in die Fremde.

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern

Na, Tommy, heute bist du alleine hier? Wo ist denn Feli?

Die sitzt wieder mit Charly im Strandkorb. Plötzlich sind die ganz dicke miteinander und ich bin abgeschrieben.

Das kann ich mir gar nicht vorstellen, Tommy. Ich weiß doch, wie lieb dich deine Schwester hat.

Hat sie ja auch, aber ich bin halt nur der kleine Bruder und seit gestern hat sie ja einen „großen Bruder“. Das ist viel interessanter.

Du bist ja eifersüchtig, Tommy! Das passt gar nicht zu dir!

Dass sie ausgerechnet zu Charly so nett ist, der mich immer geärgert hat... Ja, ich weiß, sie hat mir die Jesusgeschichte erzählt von dem Vater und den beiden Söhnen. Und wenn der Vater Gott ist, dann sind wir alle seine Kinder und damit Geschwister, auch mit Charly. Das habe ich schon verstanden, aber trotzdem!

So ähnlich wie du, Tommy, hat sich der ältere Sohn von diesem Vater auch verhalten, als sein jüngerer Bruder aus der Fremde nach Hause zurückgekommen ist. Er konnte sich nicht freuen. Er war wütend auf seinen Vater, dass er ihn so herzlich aufgenommen hat. Dabei hatte sein Bruder das ganze Geld ausgegeben, das ihm der Vater gegeben hatte. Er hatte es für nichts und wieder nichts aus dem Fenster geworfen und kam nun völlig heruntergekommen nach Hause, dieses „schwarze Schaf“ der Familie.

Ja, und Charly ist auch so ein „schwarzes Schaf“ bei uns im Kurheim. Das hast du selbst gesagt.

Und wie geht Jesus, der gute Hirten mit den schwarzen Schafen um? Weißt du das auch noch?

Ja, ich weiß, er hat sie besonders lieb. Aber ich bin nicht Jesus!

Feli, versucht es doch auch, Tommy. Und sie hat dir sicher erzählt, wie schwer es Charly hat ohne einen einzigen Menschen aus der eigenen Familie an der Seite hier im Kurheim.

Dann hätte er nicht so gemein zu mir sein sollen! Charly hat mich zu oft geärgert. Ich traue mich ja gar nicht in seine Nähe. Und ich sitze doch so gerne mit Feli im Strandkorb!

Ihr könnt auch zu dritt im Strandkorb sitzen, wenn du es über dich bringst, Charly zu verzeihen.

Ich habe ihm schon so oft verziehen, wirklich! Immer wieder hat er von vorne angefangen und mich gehänselt. Und jetzt nimmt er mir auch noch Feli weg.

Das tut dir am meisten weh, nicht wahr Tommy?

Ja, Feli, ist meine Schwester! Ich brauche sie zum Spielen und Lachen und überhaupt ... Das kann Jesus doch nicht wollen, dass sie mich im Stich lässt wegen Charly. Er ist doch der gute Hirte. Da hat er wohl nicht richtig aufgepasst.

Ich erzähle dir mal, Tommy, was Jesus zu Petrus gesagt hat, als der nicht mehr verzeihen konnte. Sieben Mal, sagte Petrus zu Jesus, muss doch reichen! Irgendwann muss Schluss sein, wenn mich ein Mensch – Bruder hin oder her – immer wieder verletzt.

Ach, ich ahne schon. Jesus hat sicher gesagt, er soll es noch ein achttes Mal tun, ihm noch eine Chance geben.

Noch viel mehr als *eine* Chance, Tommy. Er hat zu Petrus gesagt: „Nicht siebenmal sollst du deinem Bruder verzeihen, sondern siebenmal siebzimal!“

Siebenmal siebzimal! Unmöglich!

Das kann ich ja gar nicht ausrechnen, wie oft das ist.

Das brauchst du auch nicht ausrechnen. Das heißt nichts anderes, als dass wir immer und immer wieder einander verzeihen sollen! Gott möchte es so.

Aber, aber das ist doch soooo schwer!

Wie soll man das denn schaffen? Sagt Jesus das dem Petrus auch.

Ja, Tommy. Er erzählt Petrus eine Geschichte. Diesmal ist Gott darin nicht der Vater von zwei Söhnen; diesmal ist Gott ein König im himmlischen Königreich. Da hat er natürlich viele Diener. Knechte nennt man sie auch. Eines Tages lässt der König einen Knecht zu sich rufen, der große Schulden beim ihm hatte: Zehn Zentner Silber.

Das ist sicher sehr viel!

Viel mehr, Tommy, als der Knecht jemals zurückzahlen kann.

Da befahl der König, den Knecht zu verkaufen, ebenso seine Frau, seine Kinder und alles, was er hatte, um die Schulden zu bezahlen.

Aber, aber das geht doch nicht. Das kann der König doch nicht wirklich tun! Schon gar nicht, wenn er Gott ist. Gott vergibt uns doch unsere Schuld, das weiß ich bestimmt!

Wenn wir ihn bitten, Tommy, dann vergibt er uns unsere Schuld. Und hat der Knecht ihn darum gebeten, ihm zu vergeben.

Ja, Tommy, das hat er. Angefleht hat er den König: „Hab Geduld mit mir, ich will dir's alles bezahlen!“ Und tatsächlich, hat der König ihm auf diese Bitte hin seine Schulden erlassen, einfach so. Er hat noch nicht einmal verlangt, dass der Knecht die Schulden abarbeitet und zurückzahlt. So großzügig ist Gott.

Ich hab's gewusst! Das konnte ja auch gar nicht anders sein!

Das ist gut, Tommy, dass Du Gott so vertraust. Aber die Geschichte geht noch weiter. Genauso wie das Gebet, das Jesus uns beigebracht hat, auch noch weitergeht. Wie heißt es, nachdem du gebet hast: „Und vergib uns unsere Schuld ...“?

„...wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!“

Genau so. Wenn Gott uns vergibt, möchte er auch, dass wir denen vergeben, die uns etwas schulden!

Also wieder Charly!

Darum geht es die ganze Zeit, Tommy! Wenn du ihm nicht verzeihst, handelst du wie der Knecht, nachdem ihm der König seine zehn Zentner Schulden erlassen hat.

Wieso? Was hat er denn gemacht, der Knecht?

Der hatte nichts Besseres zu tun, als zu einem seiner Mitknechte zu gehen. Der schuldete ihm hundert Silbergroschen, also eine verhältnismäßig kleine Summe verglichen mit zehn Zentnern Silber. Aber der Knecht forderte diese hundert Silbergroschen von ihm ein.

Aber wieso denn? Er brauchte doch jetzt kein Geld mehr.

Trotzdem bestand der Knecht darauf, dass der Mitknecht sofort bezahlte oder er würde ihn ins Gefängnis werfen lassen.

Oh!

Das dachten andere auch, die das beobachteten, Tommy. Da flehte ihn der Mitknecht an und bat ihn: „Hab Geduld mit mir, ich will dir's bezahlen!“ Aber der Knecht hatte kein Erbarmen und ließ ihn tatsächlich ins Gefängnis werfen. Als dem König das zu Ohren kam, war seine Geduld zu Ende. Nun musste der Knecht doch noch seine Schuld bezahlen bis auf den letzten Cent.

Das war aber auch gemein von dem Knecht. Wie konnte er seinem Mitknecht das antun, wo ihm doch der König so viel erlassen hatte!

Und wie ist das mit dir, Tommy? Hat Gott dir nicht auch schon viel vergeben? Oder meinst du, dass du immer alles richtig machst?

Na ja ... ich weiß nicht ...

Du bist wirklich ein lieber Junge, Tommy. Aber weißt du, jeder Mensch macht Fehler, hat böse Gedanken, sagt gemeine Sachen, übersieht die Not eines anderen oder verletzt ihn. Es fehlt uns immer wieder an Liebe! Das alles vergibt uns Gott, jeden Tag! Kannst du es dann nicht auch über dich bringen, Charly zu verzeihen?

Ich sehe es ein. Ich will nicht so gemein sein wie der Knecht!

Versuche es, Tommy. Ich bin sicher, dann wird alles gut!



5. Woche

Jesus, das Licht der Welt

Hallo Tommy, Hallo Feli, wie war Euer Wochenende?

Das war richtig schön! Mit der Sonne! Wir waren viel draußen.

Nur am Sonntagmorgen war's erst gar nicht so schön. Ganz dunkle Wolken am Himmel. Es hat sogar etwas geregnet. Alle im Kurheim haben sich gelangweilt.

Aber dann hat Mama gesagt, dass sie mit uns ins Schwimmbad geht. Das war toll! Und wir durften auch jemanden mitnehmen.

Und wen habt ihr mitgenommen?

Charly natürlich!

Natürlich? War das für dich auch so natürlich Tommy?

Na ja, erst nicht so, du weißt schon ... Aber dann ... dann war es richtig schön. Wirklich! Wir haben Wasserball gespielt zu dritt. Das hätte ich nie gedacht, dass der große Charly mit mir spielen würde, obwohl ich doch noch so klein bin.

Das freut mich sehr für dich, Tommy, dass es dir jetzt mit Charly besser geht und er dich nicht mehr geärgert hat.

Charly hat sich riesig gefreut, dass er mit durfte. Und dann war ja auch Mama dabei. Da hätte er sich nie getraut, Tommy, zu ärgern.

Na ja, einmal hat er mich ganz schön untergetaucht, da habe ich richtig viel Wasser geschluckt. Ich war froh, als ich wieder Luft bekommen habe. Gut dass Mama da war. Ich hab mich sehr erschreckt. Fast hätte ich geweint.

Aber das war ja nur Spaß! Ich habe Charly auch getunkt und er mich.

Ich weiß ja, ich war ihm auch nicht böse deswegen. Mama hat mich getröstet. Und dann hat sie was gesagt, wonach ich dich heute fragen wollte.

Was hat deine Mama denn gesagt, Tommy?

Sie hat gesagt: „Das ist wie bei deiner Taufe, Tommy, da hast du dich auch erst erschreckt, aber dann warst du ganz tapfer und hast nicht geweint.“

Was ist das: Taufe?

Mama hat gesagt, dass das was mit Kirche zu tun hat.

Das ist richtig und sehr wichtig. Denn durch die Taufe gehört ihr zu Jesus Christus. Durch die Taufe seid ihr kleine Christen geworden.

Dass ich zu Jesus gehöre weiß ich. Darum habe ich ihn ja auch so lieb.

Und er mich. Aber wieso weiß ich nichts von der Taufe?

Und ich auch nicht?

Weil ihr noch Babys wart, als ihr getauft worden seid. Ihr könnt euch nicht mehr daran erinnern. Deshalb ist es gut, wenn eure Mama euch davon erzählt, dass ihr getauft seid.

Aber, was hat denn die Taufe mit dem Schwimmbad zu tun? In der Kirche gibt es doch gar kein Schwimmbaden zum Untertauchen.

Kein Schwimmbaden, aber in jeder Kirche gibt es ein Taufbecken.

Das steht meistens vorne neben dem Altar. Es ist eine Schale, in die man zur Taufe Wasser eingießen kann. Oft ist die Taufschale schön gestaltet oder aus kostbarem Material. Sie steht erhöht auf einem Stein oder auf vier Füßen.

Und wie kann man darin jemanden untertauchen?

In so eine Taufschale passt doch sicher kein Baby rein?

Das stimmt. Heute werden die Babys bei der Taufe nicht mehr ganz

untergetaucht, damit sie sich nicht so erschrecken, wie Tommy, als Charly ihn untergetaucht hat. Heute füllt man in das Taufbecken Wasser ein und gießt es dem Baby nur noch dreimal über den Kopf.

Wieso dreimal?



Es muss dreimal sein. Jesus hat gesagt: „Geht hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker, taufet sie im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Deshalb sagt der Pastor oder die Pastorin: „Ich taufe dich im Namen Gottes, des Vaters – einmal Wasser über den Kopf -, des Sohnes – zum zweiten Mal Wasser – und des Heiligen Geistes – zum dritten Mal Wasser – Amen.“

Oh, können wir das mal machen? Ich meine jetzt?

Au ja!

Nein, das geht nicht, ihr zwei. Taufen kann man einen Menschen nur einmal im Leben und ihr beide seid ja schon getauft.

Wie schade! Ich hätte es gerne nochmal erlebt.

Sicher gibt es Fotos von eurer Taufe. Wenn ihr wieder zu Hause seid, kann sie euch eure Mama zeigen. Und vielleicht kann sie euch auch eure Taufkerzen zeigen. Jedes Kind bekommt heute bei seiner Taufe eine Taufkerze. Meistens ist ein Kreuz drauf, manchmal Wasserwellen, manchmal der Name des Kindes oder auch der Tag der Taufe.

Ich weiß, die gibt es! Bei uns zu Hause im Wohnzimmer stehen sie im Glasschrank. Eine mit meinem Namen drauf und eine mit Tommys.

Ach die sind das in dem Schrank, an den wir nicht dran dürfen.

Das kann gut sein, Tommy, denn sie sind sehr wertvoll diese Kerzen, eben weil man nur einmal im Leben getauft wird. Die Kerzen erinnern euch daran, dass ihr beide getauft seid. Sie erinnern euch daran, dass ihr zu Jesus gehört und deshalb nie alleine seid, auch nicht wenn es mal dunkel wird um euch herum. Jesus hat gesagt: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben!“

Aber wenn Jesus das Licht der Welt ist, warum wird man dann untergetaucht bei der Taufe? Das ist doch so dunkel und macht Angst!

Wird man ja gar nicht, Tommy! Nur dreimal mit Wasser übergossen.

Heute ist das so, Feli, um die Babys zu schonen. Aber Jesus ist bei seiner Taufe richtig untergetaucht worden in einem Fluss, dem Jordan. Johannes der Täufer hat ihn getauft. Und als er wieder aus dem Wasser auftauchte, ist etwas Wunderbares geschehen. Alle, die dabei

waren, konnten daran erkennen, dass Jesus das Licht der Welt ist.

Was ist denn geschehen?

Mach's nicht so spannend!

Als Jesus wieder aus dem Wasser auftauchte, öffnete sich der Himmel. Gottes Heiliger Geist kam auf ihn herab, senkrecht von oben wie eine weiße Taube. Und alle hörten Gottes Stimme, die sagte: „Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen!“ Seitdem sind viele Menschen Jesus nachgefolgt und haben gemerkt, dass ihr Leben durch ihn hell und freundlich wurde.

Ja, das stimmt! Gott sei Dank gehören wir zu Jesus! Er hat mir schon so oft geholfen, besonders wenn ich traurig war.

Aber wieso kennt denn dann Charly Jesus nicht? So nett er jetzt zu uns ist, von Jesus will er immer noch nichts wissen. Er will auch nicht mit hierher kommen. Wir haben ihn gefragt.

Vielleicht ist Charly nicht getauft, Feli. Das kann gut sein.

Nicht alle Eltern entscheiden sich dafür, ihr Kind taufen zu lassen.

Oh, das ist aber schlimm! Der arme Charly!



Das kann ja jederzeit noch nachgeholt werden, wenn er größer ist.

Aber ich dachte, taufen geht nur bei Babys?

Nein, Feli, getauft werden kann man in jedem Alter, auch noch als Erwachsener. Aber schöner ist es, wenn man schon als Kind getauft ist und sicher weiß: Ich gehöre zu Jesus. Er ist bei mir mit seinem Licht, mit seiner Liebe alle Tage und besonders in der Nacht. Kommt, wir zünden zur Erinnerung daran jeder eine Kerze an.

Jesus heilt das Kind einer heidnischen Frau

Sag mal, Tommy, was macht eigentlich dein Hautauschlag? Jetzt bist du schon die 5. Woche hier auf Kur? Geht es dir denn schon besser?

Na ja, etwas besser ist es schon. Es juckt nicht mehr ganz so doll.

Und die Salzbäder ... ich mag sie zwar nicht, aber sie helfen doch.

Gott sei Dank! Da bin ich aber froh, dass die Kur anfängt zu wirken!

Ich habe auch immer feste gebetet, wie du es mir am Anfang gesagt hast. Und Feli betet auch für mich. Doppelt bringt mehr, meint sie.

Ja, Tommy, das ist gut. Beten ist ganz wichtig, wenn ein Mensch gesund werden möchte. Und je mehr Leute für einen beten, desto besser. Das ist zwar keine Garantie fürs Gesundwerden, aber die Chancen sind dann höher.

Ja, das glaube ich auch. Und Jesus hat ja auch so viele Kranke gesund gemacht. Ich bin sicher, er wird mich nicht im Stich lassen.

Das steht fest, Tommy, auch wenn du nicht wieder ganz gesund wirst. Jesus ist dein Licht, das immer für dich leuchtet, gerade dann, wenn es dir schlecht geht.

Weil wir getauft sind, Feli und ich. Das habe ich behalten. Und Mama hat uns gestern auch noch mehr von unserer Taufe erzählt. Das muss sehr schön gewesen sein in der Kirche und mit der Familie. Aber weißt du, ich habe nochmal über Charly nachgedacht. Der ist wirklich nicht getauft. Ich habe ihn gefragt. Er kommt aus Leipzig. Da werden wohl nicht so viele Kinder getauft.

Das stimmt Tommy, im Osten von Deutschland gab es eine Zeit, in der man große Nachteile hatte, wenn man Christ war. Man konnte nicht alle Schulen besuchen und auch nicht den Beruf lernen, den man wollte. Man war ein Außenseiter. Und das möchte keiner sein. Deshalb haben viele Eltern ihre Kinder nicht mehr taufen lassen.

Und so sind viele ohne Jesus aufgewachsen, wie Charly.

Aber Charly ist doch auch krank und will doch hier auch gesund werden. Was macht er denn dann, wenn er nicht getauft ist? Ist Jesus für ihn dann nicht da so wie für mich?



Jesus ist für alle Menschen da, Tommy. Deshalb hat er ja auch gesagt: „Ich bin das Licht der Welt!“ Aber, wenn einer krank ist und von Jesus geheilt werden möchte, ist es schon wichtig, dass er ihn auch darum bittet.

Aber, wenn Charly Jesus doch gar nicht kennt. Wie soll er ihn denn dann darum bitten?

Da gibt es zwei Möglichkeiten. Die eine ist, dass er

Jesu kennenlernt, zum Beispiel durch euch beide. Ihr könnt Charly von Jesus erzählen und tut das ja auch schon.

Ja, das tun wir. Feli noch mehr als ich.

Gut so! Vielleicht hat Charly irgendwann so viel von Jesus und seinen Krankenheilungen gehört, dass er es einfach ausprobiert mit dem Beten, so wie du.

Das glaube ich kaum. Er sagt immer, Beten ist nur was für kleine Kinder. Er ist halt schon so groß.

Ich bete doch auch, Tommy. Und eure Mama betet mit euch.

Ja, aber bei euch ist das was anderes.

Was ist denn die zweite Möglichkeit?

Nun, ihr beide könnt für Charly bei Jesus ein gutes Wort einlegen.

Meinst du, dass Jesus das hört?

Da bin ich ganz sicher, Tommy. Vielleicht nicht sofort und nicht beim ersten Mal. Aber wenn ihr es immer wieder versucht und nicht locker lasst wird er Charly auch helfen.

Woher weißt du das?

Weil es eine Geschichte gibt, wie Jesus ein Kind geheilt hat aus einer heidnischen Familie.

Was ist heidnisch?

Ein Heide ist ein Mensch, der nicht an Gott glaubt, an Jesu Vater. Ein Heide glaubt vielleicht an andere Götter oder an gar nichts.

So wie Charlys Familie.

Deshalb ist diese Geschichte so wichtig, Tommy.

Erzähl doch bitte!

Jesus war mit seinen Jüngern auf Wanderschaft. Da kam er auch oft durch Gegenden, in denen viele Heiden wohnten. Eines Tages lief eine Frau hinter ihnen her und schrie: „Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt“

Wie meint sie das mit dem bösen Geist?

Zur Zeit Jesu haben die Menschen bei vielen Krankheiten gedacht: Der Mensch, den ich liebe, ist so verändert, redet wirres Zeug, ist aggressiv oder gar nicht richtig da – dann kann er nur von einem bösen Geist besetzt sein. Der hat ihn so fest im Griff und schüttelt ihn, dass der Mensch nicht mehr er selber ist. Und so war das bei der Tochter dieser Frau auch.

Das ist aber schlimm!

Ja, die Frau war auch ganz verzweifelt. Und obwohl sie nicht an Gott glaubt, hat sie doch von Jesus gehört. Der soll ein guter Arzt sein.

Der soll schon viele geheilt haben von ihren Krankheiten. Mit seinem guten Geist soll er schon viele böse Geister vertrieben haben.

Und so läuft sie ihm nach, greift nach diesem Strohalm. Wenn es nur einen Funken Hoffnung gibt, dass dieser Jesus ihre Tochter

gesund machen kann, muss sie es versuchen.

Und dann hat Jesus ihr geholfen und die Tochter gesund gemacht?

Nicht gleich, Tommy. Zuerst hat er abgelehnt.

Was??? Das gibt es doch nicht! Das hätte ich nicht gedacht.

Na ja, Tommy, es ist genau der Grund, warum du zuerst unsicher warst, ob Jesus auch für Charly da ist. Charly ist nicht getauft, Charly will von Jesus nichts wissen. Warum soll Jesus ihm dann helfen?

Weil du gesagt hast, dass Jesus das Licht der Welt ist und nicht nur das Licht für Feli und mich, also eben ... weil wir getauft sind.

Du hast ja Recht, Tommy! Aber weißt du, das musste Jesus doch auch erst einmal herausfinden. Das war ja auch für ihn nicht von Anfang an klar, dass sein Vater im Himmel das so will. Jesus dachte zuerst, Gott schickt ihn nur zu den Menschen, die schon an Gott glauben. Aber dann kam diese heidnische Frau und hat ihn wegen ihrer Tochter so sehr angefleht, dass er Mitleid bekam.

Und dann hat er ihr geholfen!



Ja, Tommy, als er gesehen hat, dass sie so sehr an ihn glaubt und nicht locker lässt, da hat er gesagt: „Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehen, wie du willst“ Und in der gleichen Stunde wurde ihre Tochter gesund.

Und du meinst, wenn Feli und ich für Charly beten und nicht locker lassen, dann macht Jesus ihn auch gesund.

Genauso habe ich mir das vorgestellt, Tommy.

Ich zünde für ihn eine Kerze an und für Mama und Feli.

Vom Saulus zum Paulus

Na, Feli, wo warst du gestern?

Ich war mit Charly bei unserer Köchin im Kurheim. Aber Psst! Das ist ein Geheimnis. Charly hat nämlich am Wochenende Geburtstag. Er wird 7 Jahre alt, stell dir das mal vor. Da will er von seinem Taschengeld ein paar Kinder aus dem Kurheim zu Kakao und Torte einladen.

Und da habt ihr bei der Köchin Torte bestellt.

Ja, das wird bestimmt ganz toll! Es gibt Erdbeertorte mit Schlagsahne.

Und wir sind auch eingeladen, Tommy und ich!

Ich freue mich sehr für euch beide, Feli, dass ihr euch jetzt so gut mit Charly versteht. Wenn ich denke, wie das alles angefangen hat mit euch Dreien...

Da war er auch wirklich eklig zu uns, besonders zu Tommy.

Er hat sich wirklich sehr verändert. Das ist kaum zu glauben!

Ihr habt euch aber auch viele Gedanken um Charly gemacht, Feli.

Ihr habt ihn mit ins Schwimmbad genommen und ihr habt für Charly gebetet. Das hat sicher geholfen.

Ja, meinst du?

Da bin ich ganz sicher, Feli. Ein Mensch kann sich nur zum Guten verändern, wenn andere ihm dabei helfen und wenn Gott ihm hilft.

Ich weiß, du hast ja gestern Tommy erzählt, dass sich Jesus auch um die kümmert, die nicht an Gott glauben, um die ... wie heißen die nochmal?

Um die Heiden.

Ja genau, um die Heiden. Aber weißt du, vielleicht ist Charly doch kein Heide. Ich meine nicht wirklich. Er ist zwar nicht getauft, aber wenn ich ihm von Jesus erzähle und wie toll ich ihn finde, dann sagt er jetzt nichts mehr dagegen.

Charly hat gemerkt, wie lieb ihr beide zu ihm seid, obwohl er ja erst gar nicht nett zu euch war. Da ist er sicher neugierig geworden, woher das kommt.

Meinst Du, dass Charly irgendwann auch an Jesus glauben wird und getauft wird, so wie Tommy und ich?

Vielleicht, Feli. Gott hat mit jedem Menschen einen eigenen Weg, auch mit Charly. Und Gott hat auch schon die größten Gegner von Jesus zu begeisterten Christen verwandelt.

Wirklich? Wie denn?

Nun ja, da war ein Mann, der hieß Saulus. Er war einer von denen, die sich gefreut hatten, als Jesus zum Tode verurteilt und gekreuzigt worden war. Doch nun behaupteten die Jünger Jesu plötzlich, dass Jesus auferstanden sein soll von den Toten. Das ärgerte Saulus kolossal. Er setzte alles daran, dieses Märchen auszurotten.

Aber es ist doch kein Märchen so wie „Hänsel und Gretel“. Jesus ist doch wirklich von den Toten auferstanden. Das hast du doch erzählt.

Ja, Feli, aber Saulus konnte das nicht glauben, nur weil es die Jünger erzählten. Die waren ja nur einfache Fischer und hatten nicht viel gelernt. Er dagegen war ein Mann, der die Bibel lesen konnte und wusste, was darin stand. Und da stand nichts von einem Jesus von Nazareth, der von den Toten auferstehen sollte.



Mmh, ich kann ja auch noch nicht lesen. Aber muss man das denn können, um an Jesus zu glauben? Charly kommt nach den Sommerferien in die Schule. Ich erst nächstes Jahr.

Natürlich ist es gut, wenn man die Bibel lesen kann, weil da viel über Gott drinsteht. Aber an Saulus siehst du, dass das alleine auch nicht hilft. Man muss auch verstehen können, wie das gemeint ist, was in der Bibel steht. Und das hat Jesus anders ausgelegt als Saulus.

Ja, ich weiß, deshalb hat sich Jesus doch immer gestritten mit den, äh .., wie hießen die noch?

Mit den Pharisäern und Schriftgelehrten.

Ja genau die. Die wollten ja auch, dass Jesus gekreuzigt wird.

Und so ein Schriftgelehrter war auch der Saulus. Er hatte gehofft, dass die Begeisterung für diesen Jesus zu Ende wäre, wenn er tot war. Aber nun merkte er, dass alles nur noch schlimmer wurde. Immer mehr Menschen behaupteten, dass Jesus von den Toten auferstanden sein soll. Das konnte er nicht zulassen! Und so setzte er sich dafür ein, dass alle, die sich zu Jesus Christus bekennen, gefangen genommen und hingerichtet werden.

Was für ein Scheusal! Der ist ja noch viel, viel schlimmer als Charly es früher gewesen ist. Charly hat ja nur gesagt, dass Jesus blöd ist. Aber ich glaube, das hat er gar nicht so gemeint, denn damals wusste Charly ja noch gar nichts von Jesus.

Saulus war eine große Gefahr für alle Jünger Jesu damals. Und das konnte Gott nicht zulassen. Ich habe ja vorhin gesagt, dass Gott mit jedem Menschen einen eigenen Weg hat, mit dir, mit Tommy, mit Charly und eben auch mit Saulus.

Und was hat Gott gemacht?

Nun Gott hat sich wohl gedacht: Das einzige was diesen Saulus davon überzeugen kann, dass Jesus tatsächlich von den Toten auferstanden ist, ist eine Begegnung mit dem auferstandenen Jesus selbst.

Und dann ist Jesus diesem Saulus erschienen?

Ja, Feli, als Saulus auf dem Weg in die Stadt Damaskus war, um dort die Christen gefangen zu nehmen, da umleuchtete ihn plötzlich ein

großes Licht vom Himmel. Geblendet stürzte er zu Boden und hörte eine Stimme: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ Und Saulus fragte: „Herr, wer bist du?“ Da antwortete die Stimme: „Ich bin Jesus, den du verfolgst!“

Oh, das ist ja toll. Jetzt muss er es doch glauben!

Ja, Feli, das war so eindeutig, dass Saulus es glauben musste. Aber das war für ihn eine schmerzhaftes Erkenntnis.

Warum denn schmerzhaft?

Na ja, weil er einsehen muss, dass er viel falsch gemacht hat. Er hatte ja die Christen verfolgt und war sehr böse zu ihnen gewesen. Jetzt merkte er, dass er ihnen großes Unrecht getan hatte. Das tut weh!

Aber du hast uns doch beigebracht, dass Christen verzeihen sollen, wenn ihnen jemand Unrecht getan hat, nicht nur siebenmal, sondern siebzimal siebenmal.

Das hast du gut behalten, Feli. Genauso war es auch. Hananias, ein Christ aus Damaskus, kam zu Saulus. Gott hatte ihm gesagt, dass er dringend Hilfe braucht, denn Saulus war völlig am Boden zerstört. Nach der Begegnung mit Jesus konnte er nicht mehr sehen, aß nichts und wusste nicht, wie es mit ihm weitergehen sollte. Da kam Hananias, legte ihm die Hände auf und redete freundlich mit ihm.

Und dann wurde alles gut, nicht wahr! Wir haben ja auch freundlich mit Charly geredet und er hat sich total verändert.

Ja, Feli, als Hananias dem Saulus die Hände auflegte, konnte er wieder sehen. Da stand für ihn fest, dass er sofort getauft werden will. Jesus lebt! Das war für ihn nun eindeutig erwiesen. Jesus war Gottes Sohn, das würde er jetzt allen erzählen, die es noch nicht glaubten. Und seitdem nannte er sich Paulus und wurde ein treuer Jünger Jesu.

Meinst du, dass Jesus Charly auch einmal so ansprechen wird, wie den Saulus?

Vielleicht nicht genauso, Feli. Aber durch dich und Tommy spricht Jesus ja auch schon zu Charly. Durch eure Worte, durch eure Liebe und Gebete wird er vielleicht irgendwann auch an Jesus glauben und sich taufen lassen. Jetzt feiert erst einmal fröhlich seinen 7. Geburtstag!

6. Woche

Jesus, das Brot des Lebens



Na, ihr zwei, wie war denn die große Geburtstagsfeier von Charly am Wochenende?

Oh, das war schön! Und der Kuchen hat so gut geschmeckt!

Na ja, als wir dann endlich alle welchen hatten.

Wieso, was war denn mit dem Kuchen?

Erst ist alles schief gegangen. Dabei hatten wir doch alles genau mit der Köchin besprochen, Charly und ich. Aber die hat das wohl nicht richtig verstanden und nur einen Kuchen gebacken. Aber Charly hatte doch 25 Kinder eingeladen aus dem Kurheim!

Ja, das war erst ein bisschen blöd. Charly war sehr enttäuscht, weil jeder nur ein ganz winziges Stück von dem Erdbeerkuchen bekam. Er hatte sich das ganz anders vorgestellt.

Aber der Kuchen ist ja nicht das wichtigste.

Wir hatten uns aber doch alle so darauf gefreut. Es war Charly sehr unangenehm. Er wollte doch ein guter Gastgeber sein.

Aber dann ist was ganz Wunderbares passiert!

Das hast du noch gar nicht erzählt, Feli.

Was ist denn passiert?

Ja, das war toll! Plötzlich kam Charlys ganze Familie zu Besuch. Seine Mama, sein Papa, sein großer Bruder und die Zwillingssbabys. Das war eine Überraschung. Sie waren extra aus Leipzig gekommen und sind das ganze Wochenende geblieben. Da hat sich Charly aber gefreut!

Und wir auch, denn sie haben riesige Kuchenpakete mitgebracht, und nicht nur Erdbeerkuchen, sondern auch Schokoladenkuchen ...
... und Bienenstich und Zitronenrolle und ...

Hört auf, sonst fängt mein Magen an zu knurren. Na, das ist ja eine tolle Überraschung! Ich freue mich sehr für Charly, dass seine Familie zum Geburtstag hierher an die Nordsee gekommen ist. Das ist für ihn sicher das größte Geschenk gewesen.

Ja, das schon ... Aber für uns war das mit dem Kuchen auch nicht schlecht. Wir konnten uns richtig sattessen.

Und nicht nur wir. Es war plötzlich so viel Kuchen da, dass es für alle gereicht hat, sogar für die Kinder, die nicht eingeladen waren. Da haben die sich aber gefreut und Charly war richtig glücklich.

Das alles hört sich fast so an wie die wundersame Brotvermehrung von Jesus.

Ja? Konnte Jesus denn auch Brot vermehren?

Das hat er zweimal getan, Feli. So ähnlich wie bei euch, war nicht genug Brot da, um alle Menschen satt zu bekommen, die sich um Jesus versammelt hatten. Einmal waren es 5000 Menschen und das andere Mal 4000. Sie alle waren gekommen, um seine Predigt zu hören. Und da Jesus so spannend und lange von Gott erzählt hat, blieben sie immer länger. Aber dann hatten plötzlich alle Hunger, aber die meisten hatten nicht zu Essen mitgebracht.

Oh weh, wie bekommt man denn 5000 Menschen satt?

Das sind ja noch viel, viel mehr als bei uns Kinder im Kurheim sind.

Jesus hat erst einmal seine Jünger gefragt, was denn überhaupt an Essen da ist. Doch da waren nur fünf Brote und zwei Fische.

Das ist aber viel zu wenig!

Wenn es mehr gewesen wäre, hätten sie ja teilen können.

Ja, so wie wir es getan haben mit dem Erdbeerkuchen.

Aber das bringt's ja nicht bei nur fünf Broten und zwei Fischen.

Was hat Jesus denn da gemacht?

Im Grunde war es ähnlich wie bei Charlys Geburtstagsfeier.

Wer hat da die Lösung gebracht?

Seine Eltern. Die haben den ganzen Kuchen mitgebracht.

Das war eine Überraschung. Damit hatte keiner gerechnet.

Das ist der einzige Unterschied. Jesus wusste, an wen er sich wenden kann mit seinem Problem. Er wusste, dass es jemanden gibt, der auch Unmögliches möglich machen kann. Na, was meint ihr?

Gott, natürlich!

Ja genau, Jesus hat seinen Vater im Himmel um Hilfe gebeten.

Genauso war es. Er nahm die 5 Brote und die 2 Fische, sah zum Himmel auf und danke Gott dafür. Dann brach er die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie sie an alle verteilten. Ebenso machte er es mit den beiden Fischen. Und plötzlich hat es für alle gereicht. Alle wurden satt. Und es blieb sogar noch ganz viel übrig, 12 Körbe voll.

Aber wie geht denn das?

Ist doch klar, Tommy, Gott hat eben geholfen, so wie die Eltern von Charly auch geholfen haben. Auf Eltern ist eben Verlass!

Na ja, meistens.

Jesus hat eben ganz auf seinen Vater im Himmel vertraut, Tommy. Er hat die Hände gefaltet und ihn gebeten, dass all die vielen Menschen satt werden.

Und funktioniert das immer?

Nein, Tommy, das funktioniert nicht immer. Ein Wunder tut Gott nur dann, wenn er den Menschen damit etwas zeigen möchte.



Hier wollte er 5000 Menschen zeigen, dass Jesus nicht nur Worte hat, die der Seele gut tun, sondern auch weiß, was der Leib braucht, damit es uns gut geht.

Aber du hast vorhin gesagt, dass Jesus es nochmal getan hat.

Ja, du hast gesagt, dass da nochmal 4000 Menschen waren, die er auch satt gemacht hat. Haben die 5000 denn nicht gereicht?

Nun, beim ersten Mal hat Jesus zu 5000 Menschen gesprochen, die schon an Gott glaubten. Beim zweiten Mal war Jesus wieder in einer Gegend, in der Heiden lebten.

Das sind die, die nicht an Gott glauben.

Und da hat Jesus das Brot auch vermehrt?

Ja, Tommy. Auch die Heiden kamen zu Jesus, um ihre Kranken von ihm heilen zu lassen und ihm zuzuhören, was er von Gott erzählte. Und hier war es Gott genauso wichtig, dass auch sie merken: Bei meinem Sohn Jesus findet ihr alles was ihr zum Leben braucht. Er ist das Brot des Lebens. Wer zu ihm kommt, den wird nicht hungern und wer an ihn glaubt, wird niemals Durst haben.

Jesus gibt euch Nahrung für die Seele und Nahrung für den Leib. Deshalb hat Gott auch hier geholfen, dass 4000 Heiden satt geworden sind.

Wie waren ja eine gemischte Gruppe bei Charlys Geburtstag. Die einen glauben an Gott, so wie wir, andere nicht, so wie Charly. Aber ich glaube, Gott hat auch bei uns im Kurheim geholfen, dass am Schluss alle froh waren. Sicher hat Gott dafür gesorgt, dass Charlys Familie gekommen ist und sogar an den Kuchen für alle gedacht hat. Wir haben ja auch für Charly gebetet, dass er gesund wird. Und an seinem Geburtstag war er so fröhlich. Er hat kein einziges Mal gehustet. Und als seine Mama ihn in den Arm genommen hat, da hat er richtig gestrahlt.

Dann danken wir Gott dafür, dass er alles so wunderbar gemacht hat für Charly und für euch.

Ja, und bitte, wir wollen Jesus auch danke sagen, dass er dieses Mal nicht nur das Brot vermehrt hat, sondern auch den Kuchen!

Jesus hilft dem kleinen Zachäus

Was ist denn mit dir los, Tommy, bist du traurig?

Ach, heute war ein richtig blöder Tag.

Immer bin ich für alles noch zu klein!

Was ist denn passiert? Und wo ist Feli?

Die durfte heute einen Ausflug machen mit den großen Kindern zu den Seehundsbänken. Und ich durfte nicht mit, weil ich erst drei bin.

Aber ihr Kleineren habt doch sicher auch was Schönes gemacht?

Wir waren im Wattenmeer mit Gummistiefeln und unseren Keschern, um Krabben und Muscheln zu fangen. Aber wir haben keine gefunden. Nur Muschelschalen, aber keine lebendigen Tiere. Das hat keinen Spaß gemacht und kalt war es außerdem. Ich wäre so gerne mitgefahren zu den Seehundsbänken!

Das tut mir leid, dass du so enttäuscht bist, Tommy. Es ist manchmal wirklich nicht leicht, wenn man noch klein ist. Gut, dass du heute Abend hierhergekommen bist. Vielleicht kann ich dich ja aufmuntern mit einer Geschichte von Jesus.

Ja bitte, wenn ich dafür nicht auch noch zu klein bin ...

Aber Tommy, wie kommst du denn darauf!

Für Jesus ist niemand zu klein!

Aber uns Kleine übersieht man doch so leicht.

Jesus übersieht keinen, Tommy, schon gar nicht wenn einer zu ihm kommt, weil er traurig ist, ausgeschlossen und unzufrieden mit sich und der ganzen Welt. Er hat doch gesagt: „Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

Mmh. Das klingt ja schön, aber wir Kleinen kriegen ja doch nichts ab.

Dann erzähle ich dir heute die Geschichte von Zachäus. Der war nämlich auch klein, ausgeschlossen und unzufrieden mit der ganzen Welt.

War der auch erst drei, so wie ich?

Nein Tommy. Zachäus war schon ein erwachsener Mann. Aber anders als du konnte er nicht mehr darauf hoffen, noch zu wachsen.

Er war eben ein sehr kleiner Mann und litt sehr darunter. Außerdem war er sehr einsam. Keiner mochte ihn, weil er ein Zöllner war.

Was ist denn so schlimm daran, ein Zöllner zu sein?

Heutzutage gar nichts mehr, Tommy. Aber in der Zeit, als Jesus mit seinen Jüngern unterwegs war, da mochte keiner die Zöllner. Sie kassierten für die Römer die Steuern und Zölle auf alle Waren ein, die in eine Stadt hineinkamen oder aus ihr herausgebracht wurden. Die Römer regierten damals die Welt und so mussten alle dem römischen Kaiser Steuern zahlen.

Ja, das hast du schon mal erzählt. Da hat Jesus gesagt: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“

Richtig Tommy, das hat Jesus gesagt. Aber trotzdem mochte niemand die Menschen, die für die Römer arbeiteten. Sie waren Außenseiter in ihrem eigenen Volk. Und manch ein Zöllner rächte sich dafür an den eigenen Leuten, knöpfte ihnen mehr Geld ab als notwendig und steckte es in die eigene Tasche.

Hat Zachäus das denn auch gemacht?

Ja, Tommy, Zachäus hat das auch gemacht.

Dann weiß ich nicht, ob ich ihn mag, auch wenn er klein ist.

Irgendwann konnte er sich selber auch nicht mehr leiden, Tommy. Obwohl er sehr reich war und einer der Obersten unter den Zöllnern, war er sehr unzufrieden mit sich und sehr einsam. Er sehnte sich nach einem Menschen, der ein bisschen nett zu ihm war, der ihn nicht übersah oder wegschaute, weil er nichts mit ihm zu tun haben wollte.

Dann muss er sich eben ändern.

Das wollte er auch, aber er wusste nicht wie.

Doch dann hörte er eines Tages, dass Jesus in die Stadt kam.

Das ist gut. Jesus kann ihm bestimmt helfen.

Das dachte Zachäus auch. Er hatte schon viel von Jesus gehört und wollte ihn unbedingt sehen. Aber er ahnte, dass er nicht der einzige war, sondern dass viele Menschen kommen würden. Da habe ich keine Chance, sagte er sich. Ich bin so klein, dass mich alle überragen werden. Ich werde nichts von Jesus sehen und er mich schon gar

nicht. Es ist zum Verzweifeln – immer bin ich zu klein!

Das kann ich gut verstehen!

Ja, Tommy, ich weiß. Aber jetzt pass gut auf, denn Zachäus ließ sich davon nicht unterkriegen. Plötzlich hatte er eine Idee und marschierte tapfer auf den Platz zu, wo Jesus vorbeikommen würde. Dort stand ein Maulbeerbaum. Unbekümmert darüber, was die Leute sagen würden, stieg er auf den Baum.

Das ist wirklich eine gute Idee! Vom Baum aus kann er Jesus sehen.

Und, was noch wichtiger ist, Jesus kann ihn sehen. Als Jesus mit seinen Jüngern zu der Stelle kam, war der Platz voller Menschen. Alle wollten ihn sehen. Doch Jesus sah nach oben und entdeckte Zachäus im Maulbeerbaum. Zachäus wusste nicht, wie ihm geschah, als Jesus seinen Blick auf ihn richtete. Kann es denn sein, dass er mich sieht, unter all den Menschen ausgerechnet mich, den kleinen Zachäus?

Ich würde zerplatzen vor Freude, wenn Jesus mich ansehen würde.

Ich glaube auch, dass Zachäus sich gefreut hat. Aber ich glaube auch, dass ihm ein bisschen mulmig wurde.

Ja, ich glaube auch. Was er gemacht hat, war ja ziemlich schlimm – den anderen das Geld aus der Tasche ziehen. Das findet Jesus sicher nicht gut. Da hat Zachäus bestimmt ein schlechtes Gewissen gehabt.

Und trotzdem hat Jesus zu ihm gesagt: „Zachäus, steig‘ herunter, denn ich muss heute in deinem Haus einkehren!“

Oh, das ist ja toll, dass Jesus zu Zachäus geht!

Findest du?

Ja natürlich. Zachäus braucht ihn sicher mehr als alle anderen.

Das sahen die vielen Menschen aber ganz anders, die auch gekommen waren, um Jesus zu sehen. Sie schimpften: „Ausgerechnet bei diesem schlechten Menschen ist er eingekehrt. Das kann doch nicht wahr sein!“

Aber das ist doch genau das, was du uns schon mal erzählt hast. Jesus hat die „schwarzen Schafe“ besonders lieb. Und Zachäus ist auch so ein „schwarzes Schaf“ ... nicht weil er klein ist natürlich, sondern, weil er das Geld der anderen in seine Tasche gesteckt hat.

Ganz genau, Tommy. Du kennst Jesus wirklich schon sehr gut.

Und hat sich Zachäus denn auch gefreut, dass Jesus zu ihm kommen wollte?

Ja, Tommy, Zachäus hat sich riesig gefreut. Er konnte es kaum fassen: Jesus sieht mich! Er mag mich! Er kommt zu mir in mein Haus! Er will mit mir an einem Tisch sitzen und mit mir zusammen essen! - Das war für Zachäus der schönste Tag seines Lebens. Und die Freude darüber hat ihn so reich gemacht, dass er ein ganz neues Leben begonnen hat.

Was hat er denn gemacht?

Als Jesus zu ihm kam, sagte Zachäus zum ihm: „Die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.“

Das ist sehr gut!

Jetzt mag ich ihn auch, den kleinen Zachäus.

Und geht es dir jetzt besser, Tommy?

Ja, viel besser. Denn auch wenn ich noch klein bin, werde ich bald größer. Und auch wenn ich heute nicht mit durfte zu den See hunden, weiß ich, dass es viele gibt, die mich gerne haben. Und den Trick mit dem Baum, den werde ich mir merken!



Der große Fang

Das war heute ein richtig schöner Tag! Ja! Ja! Das war klasse!

Jetzt bin ich aber gespannt. Was habt ihr denn gemacht?

Wir waren wieder im Wattenmeer mit unseren Eimern und Keschern und heute haben wir einen Priel gefunden, in dem ganz viele Krabben, Muscheln und sogar Seesterne waren.

Das war schön, nach der Pleite gestern.

Wieso Pleite, Feli? War denn der Ausflug zu den Seehundsbänken nicht schön? Tommy hat uns erzählt, dass Du mit den großen Kindern dorthin fahren durftest.

So war es ja auch gedacht. Wir sind auch rausgefahren mit dem Schiff. Aber irgendwie wollte sich gestern kein einziger Seehund blicken lassen. Das war vielleicht langweilig.

Das kann ja mal passieren.

Aber die Schifffahrt war doch auch schon was Besonderes.

Na ja, wenn mir nicht so schlecht geworden wäre, vielleicht. Wir sind aufs offene Meer rausgefahren und da hat das so gewackelt, dass einige von uns sogar gespuckt haben.

Das ist natürlich nicht so schön.

Gut, Tommy, dass du nicht dabei gewesen bist!

Ja, jetzt bin ich auch froh. Auch, dass ich heute nochmal mit ins Wattenmeer gegangen bin. Erst hatte ich ja keine Lust, weil es doch gestern so kalt gewesen ist und wir gar nichts gefunden haben den ganzen Tag. Aber heute war's richtig gut.

Da seht ihr, dass man nicht gleich aufgeben darf, nur weil man an einem Tag mal keinen Erfolg hat.

Das war aber frustrierend gestern. Ich glaube, ich wäre heute nicht nochmal auf das Schiff gegangen – Seehunde hin oder her.

Die Seehunde zu sehen ist ja auch nicht überlebenswichtig. Aber wenn ein Fischer mal an einem Arbeitstag nichts fängt, darf er die Hoffnung nicht aufgeben und muss tapfer am nächsten Tag wieder raus fahren und die Netze auswerfen. Schließlich muss er davon leben und seine Familie ernähren.



*Der große Muschelfang von **Tommy** und **Feli***

Nun, dieses Mal hat Jesus den Simon entdeckt und sein Boot. Er fragte ihn, ob er ihn mit seinem Boot ein Stück hinaus auf den See fahren kann, damit er von dort aus zu der Menge sprechen konnte.

Da war Simon sicher froh, dass er das für Jesus tun durfte!

Ich weiß nicht, Tommy. Er kannte Jesus ja noch nicht. Außerdem hatte er eine schlechte Nacht hinter sich und viele Sorgen im Kopf. Feli hat vorhin gesagt: „Ich wäre heute nicht nochmal in das Boot gestiegen.“ Viel Lust hatte Simon an diesem Morgen sicher nicht. Aber er hat dann doch Ja gesagt.

Ich stelle mir das toll vor, wenn man so nah bei Jesus sein darf.

Das hat Simon offenbar auch beeindruckt, Feli. Denn nach der Predigt hat Simon alles, getan, was Jesus ihm sagte. Jesus sagte zu ihm: „Fahre nochmal hinaus zum Fischen. Fahr dahin wo es tief ist und werft eure Netze zum Fang aus.“ Eigentlich hätte Simon nun sagen müssen: „Das hat doch keinen Sinn, jetzt am helllichten Tag. Jeder Fischer weiß das!“ Aber das hat er nicht gesagt, im Gegenteil.

Was hat er denn gesagt?

Simon hat gesagt: „Auf dein Wort hin will ich die Netze nochmal auswerfen!“ Die Predigt von Jesus muss also sehr viel bei Simon bewirkt haben, dass er plötzlich so viel Vertrauen zu Jesus hatte.

Und dann haben sie sicher so viel gefangen, wie sie brauchten!

Ja, Tommy, das und noch viel mehr. Sie haben so viel gefangen, dass sie es mit einem einzigen Boot gar nicht schaffen konnten. Da haben sie noch ein zweites Boot herbeigerufen, damit sie zusammen den großen Fang einholen konnten.

Da war Simon bestimmt sehr glücklich und all die anderen auch. Jetzt hatten sie doch genug für ihre Familien für lange Zeit!

So glücklich waren sie gar nicht, Feli. Sie waren ziemlich erschrocken, weil der Fang so groß war. Sie merkten: Dieser Jesus ist kein normaler Mensch. Seine Worte haben eine so große Wirkung, dass sie nur von Gott selbst kommen können. „Wer sind wir schon?“, fragten sie sich, „dass Gott uns einfache Fischer durch so ein Wunder auszeichnet? Womit haben wir das verdient?“

Das habe ich mich auch schon gefragt: Womit habe ich all das Schöne verdient, was ich jeden Tag erleben darf? Na ja, fast jeden Tag...

Aber deswegen sind sie ja dann auch die Jünger Jesu geworden, nicht wahr? Weil es bei Jesus so gut war, wie nirgends sonst.

Ja, Tommy. Sie haben gemerkt, dass bei Jesus das pralle Leben zu finden ist. Und so haben sie ihr bisheriges Leben verlassen und sind ihm nachgefolgt. Jesus hatte zu ihnen gesagt: „Ich kann euch gebrauchen! Ich will euch zu Menschenfischern machen!“

Daran will ich denken, wenn ich mir heute Abend meine Seesterne und Muscheln ansehe, die ich gesammelt habe. Vielleicht kann ich Jesus ja auch mal beim Fischen helfen, wenn ich groß bin.

Das tust du doch jetzt schon, Tommy! Ihr beide helft Jesus schon heute kräftig beim Menschenfischen. Dafür ist man nie zu jung und nie zu alt. Hauptsache man hat Jesus lieb!

Das haben wir!

Das steht fest!



7. Woche

Jesus, der Weinstock



Es ist sooo schön, wie jetzt alles blüht! Wir haben gestern einen großen Spaziergang gemacht über die Wiesen. Die sind voller Löwenzahn. Alles ist gelb, sogar der Deich.

Und die Bäume erst. Die blühen in allen Farben.

Ja, die gefallen mir auch sehr gut. Vor allem die weißen mit den großen Blüten bei uns im Kurheimgarten.

Das sind sicher Magnolien.

Ja, das kann sein. Und überall zwitschern die Vögel und surren die Bienen. Aber die sind gefährlich. Da muss man aufpassen. Tommy ist vorhin von einer gestochen worden.

Das tut mir leid, Feli. Aber es ist nicht gefährlich, tut nur ein bisschen weh. Die Bienen sind aber wichtig, damit aus den vielen Blüten

Im Herbst auch Früchte wachsen.

Wieso das denn?

Die Bienen saugen den Nektar aus den Blüten und tragen gleichzeitig den Blütenpollen von einer Blüte zur anderen. Nur so können sich dann auch Früchte bilden. Das hat der liebe Gott wunderbar so eingerichtet.

Aber wenn nun zu einer Blüte keine Biene kommt, dann bekommt sie ja keine Frucht. Das ist doch unfair!

Nun, das ist wie bei uns Menschen, Feli. Auch wir sollen ja Früchte bringen, damit der liebe Gott seine Freude an uns hat. Manches können wir dazu tun und anderes liegt in Gottes Hand.

Was sind denn das für Früchte, die wir Gott bringen sollen? Ich möchte ihm doch gerne eine Freude machen, aber ich weiß ja nicht, welche Früchte er gerne isst. Ich mag ja Erdbeeren sehr gerne und Bananen. Tommy ist am liebsten Trauben, weil sie so süß sind.

Die Früchte, die Gott bei uns sucht, kann man nicht essen, Feli. Gott freut sich am meisten darüber, wenn wir lieb zueinander sind und uns gegenseitig helfen, wenn wir miteinander Frieden halten und nicht streiten, wenn wir miteinander teilen, was wir haben und so weiter.

Ja, das weiß ich ja schon. Aber wieso sind das Früchte?

Jesus hat seinen Jüngern oft in Bildern erklärt, wie wir Gottes Willen tun können. Zum Beispiel an dem Abend als er mit seinen Jüngern zum letzten Mal zu Abend gegessen hat vor seinem Tod. Da haben sie zusammen Brot gegessen und Wein getrunken...

Ja, das hast du schon mal erzählt. Das war der Abend an dem Jesus so traurig war, weil er sterben musste.

Genau. Und deshalb wollte er seinen Jüngern unbedingt noch sagen, wie sie trotzdem weiter mit ihm in Verbindung bleiben können, über seinen Tod hinaus.

Und wie geht das?

Jesus hat gesagt: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben und mein Vater ist der Weingärtner.“ Kannst du dir das vorstellen?

durch den Tod. Er wollte ja, dass die Jünger weiterhin viele Früchte bringen auf Erden: Liebe, Freude, Gesundheit, Frieden und so weiter.

Ja, ich weiß. Als sie mit Jesus zusammen waren, sind Kranke gesund geworden und die Brote vermehrt und die Fische ins Netz gegangen.

Und noch viel, viel mehr. Das sollte ja weiter gehen, auch wenn Jesus nicht mehr so sichtbar bei den Jüngern war, auch dann wenn er als der Auferstandene bei ihnen war.

Ja, aber wie kann man denn als Rebe an einem Weinstock dranbleiben, wenn man ihn gar nicht sieht? Der auferstandene Jesus ist ja wie ein Geist. Er ist zwar da, aber doch meistens unsichtbar!

Das ist so. Aber du weißt schon, Feli, wie das geht. Das tun wir jedes Mal, wenn wir hier zur Gute-Nacht-Geschichte zusammen kommen. Wie kommen wir dann mit Gott und Jesus in Verbindung?

Wir beten zusammen am Anfang und am Schluss.

Genau! Was tun wir noch?

Mmh ... Wir singen zusammen von Gott?

Sehr gut, Feli! Was tun wir noch?

Manchmal zünden wir eine Kerze an, damit es hell wird für uns oder für Menschen, die im Dunklen sind.

Siehst du! Das ist schon ganz viel, was wir tun, um mit Jesus in Verbindung zu bleiben. Was denn noch? Was tun wir gerade?

Wir reden über Jesus und das, was er erlebt und gesagt hat?

Genau das, Feli. Wir sind hier zusammen in Jesu Namen. Er hat einmal gesagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“

Na, wir sind ja schon mal zwei. Und wenn Tommy dazu kommt, sind wir drei. Und manchmal sind wir ja auch ganz viele. Also ist Jesus da!

Da siehst du, Feli, wenn wir, die Reben, so am Weinstock Jesus dranbleiben, dann ist Gott, der Weingärtner, sehr zufrieden. Dann schickt er Sonne, Regen und manchmal eben auch Bienen, damit er bald viele Früchte bei uns finden wird. Jetzt genießen wir erst einmal die schöne Blütezeit.

Ja, aber erst müssen wir noch singen und beten!

Der barmherzige Samariter



Hallo, Tommy! Was macht dein Bienenstich?

Jetzt geht's mir schon wieder besser, aber gestern hat es sehr wehgetan! Die blöde Biene hat mich genau dahin gestochen, wo es sowieso immer so juckt wegen meiner Hautausschläge.

Das kann ich mir vorstellen, dass das bei dir noch viel schlimmer ist, als bei anderen.

Ja wirklich? Da bin ich aber froh! Die anderen sagen alle: Stell dich

nicht so an wegen so einem kleinen Bienenpieks ... das ist gemein!

Na, Feli, hat das bestimmt nicht gesagt, und deine Mama sicher auch nicht!

Na ja, nicht so direkt ... aber Feli ist gestern dann ja auch gleich abgedampft, um hierher zu gehen. Und Mama - die hat zwar dreimal gepustet, aber dann musste sie auch noch dringend was einkaufen. Und dann saß ich da ganz allein im Gruppenraum und es hat doch so doll gejuckt und ich durfte doch nicht kratzen ...

Und war denn sonst keiner da?

Na ja, die anderen Kinder haben weiter im Garten gespielt, aber das durfte ich ja nun nicht mehr. Und hierher mitkommen – das ging auch nicht. Nur Charly kam irgendwann und hat sich zu mir gesetzt.

Na siehst du, das konnte ja auch gar nicht sein, dass du ganz alleine bleibst. Es sind nicht immer die Menschen, die wir uns dann am meisten an unserer Seite wünschen. Aber manchmal kommen plötzlich Menschen zu uns, von denen wir es am wenigsten erwartet hätten.

Ja, das war wirklich nett von dem großen Charly. Und als er gesehen hat, dass der Bienenstich immer dicker und roter wurde, hat er bei der Hauskrankenschwester eine Salbe geholt. Die hat dann auch schnell geholfen.

Na, da war Charly ja ein barmherziger Samariter für dich, Tommy!

Was ist denn das, ein barmherziger Samariter?

Der kommt in einer Geschichte vor, die Jesus erzählt.

Oh, erzähl doch bitte!

Jesus erzählt von einem Mann, der auf dem Weg von Jericho nach Jerusalem von Räubern überfallen worden ist. Sie haben ihn fast totgeschlagen und ließen ihn dann mitten in der Wüste alleine liegen.

Das ist ja noch viel schlimmer als ein Bienenstich!

Ja, Tommy, Gott sei Dank, ging es dir nicht ganz so schlecht.

Aber einsam warst du auch gestern, als sich erst keiner um dich gekümmert hat.

Aber wenn mich jemand fast totgeschlagen hätte, wären Mama und Feli sicher bei mir geblieben.

Da bin ich auch ganz sicher, Tommy. Aber der Mann in der Wüste war ganz alleine. Da war niemand, den er um Hilfe hätte rufen können. Er konnte nicht alleine weitergehen, dazu waren die Schmerzen zu groß. Und in der Hitze der Wüste wäre er sicher bald verdurstet.

Und kam dann dieser Sama ... Sama-was?

Samariter. Nein, Tommy, noch nicht. Doch es kam ein anderer Mann auf dem Weg entlang. Der verletzte Mann seufzte erleichtert auf. Er erkannte, dass es ein Priester war.

Das ist sowas ähnliches wie du bist, oder?

Genau, Tommy. Das ist ein Mann, der am Jerusalemer Tempel arbeitet und dort für Gott Dienst tut.

Das ist ja ein Glück, dass er kam. Der konnte ihm bestimmt helfen.

Das dachte der Verletzte auch. Aber ich habe ja vorhin schon gesagt: Es helfen uns nicht immer die Menschen, von denen wir das als erstes erwarten. Dieser Priester musste rechtzeitig beim Tempeldienst sein und sagte sich: „Wenn ich mich jetzt um diesen einen Verletzten kümmere, komme ich viel zu spät. Das kann ich mir nicht erlauben!“ Und so ist er weitergegangen, ohne dem Verwundeten zu helfen.

Aber das geht doch nicht! Wie kann er das tun?

Auch Menschen, die Gott dienen, treffen manchmal Entscheidungen, die andere nicht verstehen können. Trotzdem will Jesus nicht, dass wir sie deshalb verurteilen. Du bist Feli doch auch nicht böse, weil sie gestern zur Gute-Nacht-Geschichte gegangen ist.

Nein, nicht wirklich. Aber blöd war's schon.

Und wo ist Feli heute? Warum bist du heute alleine hier?

Heute fangen die Proben an für ein Theaterstück, das am Wochenende aufgeführt wird. Da wollte Feli unbedingt dabei sein.

Und du nicht?

Ach nein, ich bin kein guter Schauspieler. Ich schaue lieber zu oder lasse mir Geschichten erzählen. Wie ging's denn weiter mit dem verletzten Mann in der Wüste. Kam denn nun dieser Samariter?

Nein, immer noch nicht. Zuerst kam noch ein Mann, der zum Tempeldienst nach Jerusalem musste. Ein Levit. Das ist ein Tempeldiener, der hilft, dass bei den Gottesdiensten alles da ist, was die Priester brauchen. Wir nennen das heute in der Kirche Küster.

Und der hatte sicher auch keine Zeit zu helfen, stimmt's?

Genauso war es, Tommy. Auch er sagte sich: „Meine Arbeit für Gott und die vielen Menschen, die zum Gottesdienst in den Tempel kommen, ist wichtiger als dieser eine Mensch!“

Mmh ... das kann ich nicht verstehen! Jesus hat doch auch immer den Kranken geholfen. Ja, ich weiß, dass er auch im Tempel war und mit den Schriftgelehrten über die Bibel geredet hat, aber zuerst hat er doch immer denen geholfen, denen es schlecht ging!

Das hatten der Priester und der Tempeldiener eben noch nicht verstanden, Tommy. Deshalb erzählt Jesus ja diese Geschichte, damit sie

genau das lernen: Gott zu lieben von ganzem Herzen und ihm zu dienen, ist das eine. Aber genauso wichtig ist es, seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst!

Und der Nächste war der Verletzte und nicht die Leute im Tempel!

Das haben der Priester und der Levit allerdings anders entschieden. Sie haben sich gesagt: Die Leute im Tempel erwarten, dass wir dort unseren Dienst rechtzeitig antreten. Sie sind für uns die Nächsten.

Und deshalb musste der Samariter kommen!

Ja, endlich kam ein Mensch den Weg entlang, der dem Verletzten geholfen hat. Das war kein Priester, kein Levit, das war ein Fremder. Er kam nicht aus Israel sondern aus Samarien. Deshalb nennt man ihn Samariter. Der Verletzte war sehr erstaunt, dass ausgerechnet dieser Samariter ihm half. Normalerweise machten die Samaritaner einen großen Bogen um die Angehörigen des Volkes Israel, zumal sie sich auch in Glaubensdingen nicht einig waren.

Aber dieser Fremde hat ihm geholfen, Gott sei Dank!

Ja tatsächlich: Gott sei Dank! Der Samariter hatte Zeit und Mitleid mit dem Verletzten, egal wer er war und woher er kam. Er hob ihn auf sein Reittier und brachte ihn zu einer Herberge. Dort pflegte er ihn und tat alles, was er konnte, damit er wieder gesund wurde.

Das ist sehr lieb von ihm. Es ist wirklich so ähnlich wie gestern, als Charly für mich die Salbe geholt hat. Charly ist ja auch ein bisschen anders als wir, weil er nicht an Gott glaubt und so. Manchmal verstehe ich ihn gar nicht. Aber gestern war er richtig lieb zu mir.

Und das, Tommy, ist für Jesus genauso wichtig wie unsere Liebe zu Gott. Er möchte, dass wir barmherzig zueinander sind, dass wir ein Herz haben, das Mitleid hat, wenn es anderen schlecht geht. Wir können leider nicht allen und jedem helfen. Aber Jesus möchte, dass wir die Augen aufmachen und sehen, woran es unseren Nächsten fehlt.

Dann will ich das auch üben. Hoffentlich habe ich noch niemanden übersehen, der meine Hilfe gebraucht hätte!

Das üben Menschen ihr Leben lang - auch Priester und Leviten!

Aus seinen Talenten etwas machen

Das ist ja schön, dass ihr heute beide da seid!

Ja, tut mir leid, dass es gestern nicht geklappt hat bei mir, aber die Theaterprobe für Samstag war zur gleichen Zeit.

Was wird denn das für ein Stück?

Der Chefarzt vom Kurheim hat einen runden Geburtstag und da wollen wir ihn damit überraschen. Er weiß nichts davon.

Da wird er sich sicher sehr freuen. Und was hast du für eine Rolle?

Ich habe nur eine kleine Rolle als Blumenkind. Die großen Rollen haben die Kinder bekommen, die schon lesen können.

Ja, da darf sie dann dem Chefarzt einen Blumenstrauß überreichen. Das finde ich sehr schön! Den darf ich zusammen mit Mama pflücken, weil doch alles jetzt so schön blüht. Aber erst am Samstag, sonst verwelken die Blumen ja.

Das finde ich ja prima, dass du das machst, Tommy. Dann kannst du auch etwas zu dem Geburtstag beitragen.

Ja, das möchte ich auch, denn der Chefarzt ist wirklich sehr nett zu mir und hat mir auch schon gut geholfen. Aber das Theaterspielen traue ich mir nicht zu. Das kann die Feli besser.

Jeder so, wie er kann, Tommy. Der eine kann dies, der andere was anderes. Das ist ganz normal. Für den Chefarzt ist es eine große Freude, wenn sich seine kleinen und großen Patienten für ihn etwas ausdenken.

Ich bin ja gar keine Patientin, weil ich ja ganz gesund bin.

Aber ich wollte trotzdem gerne mitmachen.

Das finde ich großartig, Feli, dass du deine Talente nicht vergräbst, sondern mitmachst! Und du auch, Tommy!

Wie meinst du das? Was sind denn Talente?

Und wieso sollte ich sie vergraben?

Das sagt man so, wenn ein Mensch vom lieben Gott eine Begabung geschenkt bekommen hat; er daraus aber nichts macht. Das ist dann so, als ob man einen wertvollen Schatz im Sand vergräbt.

Und du meinst, Tommy und ich haben solche Begabungen von Gott geschenkt bekommen.

Aber natürlich. Jeder Mensch bekommt von Gott Gaben geschenkt. Man nennt sie auch Talente. Der eine hat ein Talent wie du, Feli, die du gerne beim Theaterstück mitmachst. Tommy sagt: „Das liegt mir nicht so, aber ich helfe gerne beim Blumenpflücken“. Das ist auch eine Gabe und kostet Zeit, Liebe und Mühe.

Ja, aber das macht doch Spaß! Das mache ich doch gerne. Auch wenn es nicht viel ist, möchte ich dem Chefarzt doch auch eine Geburtstagsfreude machen.

Und genau dazu ermutigt euch Jesus. Ihr dürft eure Talente zur Freude anderer einsetzen und sollt sie eben nicht vergraben.

Aber wer tut denn das?

Jesus erzählt eine Geschichte, in der das passiert ist.

Das kann ich mir gar nicht vorstellen.

Nun, da war ein Mann, der sehr reich war. Er hatte einen großen Besitz und viele Menschen, die für ihn arbeiteten. Als er eines Tages eine große Reise machen wollte, rief er seine Leute zu sich. Er kannte sie ganz genau. Er wusste, was sie konnten und was nicht. Danach vertraute er ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem anderen zwei und einem dritten nur einen.

Aber war da der Dritte nicht traurig, dass er nur so wenig bekam?

Ich glaube, Feli, es wäre ihm lieber gewesen, wenn er gar nichts bekommen hätte. Er wusste nichts damit anzufangen.

Aber wieso denn nicht?! Wenn mir einer so viel Geld anvertrauen würde, dann ... oh Feli, weißt du was, das haben wir uns doch immer schon ausgemalt ... dann wollen wir beide nämlich ein Geschäft aufmachen, wo wir lauter Obst, Gemüse und Blumen verkaufen.

Ja, das haben wir uns schon genau überlegt. Obst und Gemüse sind gesund. Der Chefarzt sagt immer, dass wir davon ganz viel essen sollen. Na ja, und Blumen machen den Menschen Freude!

Das ist eine schöne Idee, ihr zwei. Ich merke schon, dass ihr mal tüchtige Geschäftsleute werdet, wenn ihr groß seid!

Ja, wie Papa, der hat auch ein großes Geschäft. Deshalb muss er ja auch immer so viel arbeiten und kann nicht mit uns hier sein.

Ja, wer aus sich und den Gaben, die er bekommen hat, etwas machen will, muss oft auch hart arbeiten. Genau das haben die beiden Arbeiter auch gemacht, denen der reiche Mann fünf und zwei Zentner Silber gegeben hat. So wie ihr haben sie viele gute Ideen gehabt und in kürzester Zeit das Geld verdoppelt, so viel haben sie verdient.

Und was hat der gemacht, der einen Zentner Silber bekommen hat? Irgendetwas muss er doch damit gemacht haben.

Was habe ich vorhin zu Feli gesagt? Ich bin froh, dass sie ihre Talente nicht ...

... vergraben hat! Du meinst ... Nein! Das wird er doch nicht getan haben!!!

Hat er wirklich das ganze Geld im Sand verbuddelt?

Ja, das hat er getan. Er wusste damit nichts anzufangen und hatte Angst, dass es verloren gehen könnte.

Wenn wir wieder an den Strand gehen, werde ich jetzt tief buddeln. Vielleicht finde ich dann ja das Geld, das er vergraben hat!

Das ist doch nur eine Geschichte, Tommy.

Der hat das doch nicht hier vergraben!

Außerdem hat er es selber wieder ausgegraben an dem Tag, als der reiche Mann von seiner Reise zurückkam. Der wollte natürlich wissen, was aus seinem Vermögen geworden war in der Zwischenzeit. Und so rief er seine Arbeiter zu sich.

Oh weh!

Warum oh weh, Feli?

Na ja, ich glaube nicht, dass der reiche Mann das gut findet mit dem vergrabenen Geld.

Aber er bekommt doch wieder, was er ihm gegeben hat. Der dritte Mann hätte es ja auch ausgeben können für Eis und Schokolade.

Das stimmt, Tommy! Aber vielleicht wäre das dem reichen Mann sogar lieber gewesen. Er wollte, dass seine Leute etwas mit dem Geld anfangen, das er ihnen gegeben hat. So wie Gott möchte, dass wir

aus den Talenten etwas machen, die er uns mitgegeben hat.

Dann hat sich der reiche Mann sicher sehr gefreut, dass die beiden anderen sein Geld verdoppelt haben, nicht wahr?

Er hat sie sehr gelobt und belohnt für ihre Treue. Er wusste, auf die beiden kann ich mich verlassen. Jeder hat auf seine Weise das Beste daraus gemacht. Aber über den Dritten war er sehr böse, weil er es noch nicht einmal versucht hat.

Aber warum hat er es denn nicht versucht?

Er hat zu seinem Arbeitgeber gesagt: „Ich hatte Angst vor dir!“

Aber wieso denn, der ist doch so nett?

Genau das, konnte der Dritte leider nicht glauben. Jesus erzählt uns diese Geschichte, weil er möchte, dass wir Gott vertrauen und keine

Angst vor ihm haben. Dann können wir ihm dankbar sein für unsere Gaben und fröhlich etwas daraus machen.

Also ich habe keine Angst vor Gott und werde meine Gaben bestimmt nicht im Sand verbuddeln. Ich freue mich auf Samstag und das Theaterstück! Und ich werde einen gaaaanz schönen Blumenstrauß pflücken!





Feli und Jommy auf Helgoland

8. Himmelfahrtswoche

Jesus, die Jür

Heute müssen wir unbedingt von Helgoland erzählen.

Ja, das war soooo schön dort, na ja, die meiste Zeit jedenfalls.

Da habt ihr beide ja wirklich etwas Großartiges erlebt in den letzten beiden Tagen. Wie kam es eigentlich zu dieser kurzentschlossenen Reise mit eurer Mama.

Die haben wir doch gewonnen bei der Tombola!

Ja beim Geburtstag vom Chefarzt des Kurheims am Samstag.

Es war der Hauptgewinn! Und ich habe ihn gezogen!

Da kann man ja wirklich gratulieren, Feli.

Ja! Und Mama hat dann gesagt, dass sie nur mit uns beiden fährt.

Das kann ich gut verstehen. Schön, dass ihr das zusammen erlebt habt! Und schöne Fotos habt ihr auch mitgebracht.

Ja, die hat Mama von uns gemacht als Erinnerung. Am besten gefällt mir das von uns beiden vor der „langen Anna“.

Das ist der freistehende lange Felsen vor der Insel. Helgoland ist nämlich eine Felseninsel mit einem langen roten Kliff.

Ja, ich weiß! Aber erzählt doch mal von vorne. Wie seid ihr denn überhaupt hingekommen auf die Felseninsel?

Mit dem Schiff natürlich.

Eigentlich fahren alle mit dem Schiff. Ich hatte ja ziemliche Bedenken, weil mir doch neulich bei der Schifffahrt zu den Seehundsbänken schon so schlecht geworden ist.

Oh ja, und die Fahrt nach Helgoland kann da noch viel schlimmer sein, weil sie auf einer langen Strecke über das offene Meer geht. Viele müssen sich da übergeben.

Und am Samstag war es doch so nass und stürmisch...

Und am Sonntagmorgen auch noch.

Aber am Sonntagmittag schien die Sonne, das weiß ich genau.



Ja, das war ein großes Wunder. Plötzlich war es ganz windstill!

Genau in dem Moment, wo das Schiff losgefahren ist.

Da war ich aber froh! Sicher hat der liebe Gott geholfen!

Wir haben nämlich Sturm gebetet, Feli und ich.

Ich merke schon, dass ihr euch gut zu helfen wisst. Genau wie die Jünger beim Sturm auf dem See Genezareth.

Haben die denn da auch gebetet?

Sie hatten erst einmal tüchtig Angst. Denn sie waren mitten auf dem See mit einem kleinen Fischerboot als der Sturm losbrach.

Da ist ihnen bestimmt sehr schlecht geworden!

Das gar nicht so sehr. Viele von ihnen waren ja Fischer und den See-gang gewohnt. Aber die Wellen schlugen so hoch, dass das ganze Boot davon voll wurde. Sie hatten Angst unterzugehen.

War denn Jesus nicht da?

Doch, Feli, der war schon da. Aber er schlief tief und fest hinten im Boot auf einem Kissen, so als ob gar nichts wäre.

Wie kann er denn schlafen bei so einem Sturm?

Jesus wusste ja, dass Gott, sein Vater im Himmel, über Wind und Wellen gebietet. Jesus vertraute eben auf Gott, dass ihnen nichts zustößt. So konnte er seelenruhig schlafen.

Na, Danke ... wenn ich in diesem Boot gewesen wäre, hätte ich auch Sturm gebetet. Das hat uns am Sonntag nämlich gut geholfen!

So ähnlich haben es die Jünger im Boot auch gemacht bei dem Sturm. Sie haben Jesus wachgerüttelt und gesagt: „Stört es dich nicht, dass wir umkommen?“

Das ist gut. Jetzt hilft er ihnen bestimmt.

Ja, Tommy, es ist immer gut, sich an Jesus zu wenden, wenn man Angst hat oder nicht weiter weiß.

Und was hat er dann getan?

Was haben eure Gebete am Samstag und Sonntagmorgen bewirkt?

Der Sturm hat aufgehört und der Regen auch und uns ist nicht schlecht geworden auf der Fahrt nach Helgoland!



Und so war es auch bei den Jüngern damals auf dem See Geneza-reth. Jesus stand auf, bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: „Schweig und verstumme!“ Und sofort legte sich der Wind und es entstand eine große Stille.

Genau wie bei uns. Toll, wie Jesus das macht!

Das fanden die Jünger auch. Aber Jesus war enttäuscht von ihnen. Könnt ihr euch vorstellen warum?

Sie haben Angst gehabt, obwohl er bei ihnen war.

Wir haben auch Angst gehabt, dass uns beiden schlecht wird!

Ja, aber wir haben schon vorher gebetet und nicht erst als uns das Wasser schon bis zum Hals stand, wie den Jüngern.

Wir haben es ja auch leichter als sie. Wir wissen ja schon, dass bei Jesus immer alles gut ausgeht, sogar der Tod.

Das stimmt, Tommy. Genau das mussten die Jünger erst lernen: Mit Jesus zusammen kann ihnen nichts passieren auch nicht in Sturm und Todesnot. Jesus fragte seine Jünger: „Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?“



Also wir haben geglaubt, dass Jesus uns helfen wird. Als wir auf Helgoland waren haben wir uns auch gleich bei ihm bedankt. Wir sind in die eine Kirche gegangen, wo die große Bibel lag mit der schönen Zeichnung von den Schafen. Ja und dem Vaterunser auf Helgoländisch. Das war die katholische Kirche St. Michael auf Helgoland. Ja, und als wir dann wieder draußen waren und zur „langen Anna“ gegangen sind, waren da auf der Wiese plötzlich ganz viele Schafe, richtig echte Schafe! Und auch lauter schwarze Schafe. Die, die Jesus besonders lieb hat. Das passt gut zu dem Wort, das Jesus seinen Jüngern gesagt hat: „Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht wird er selig werden und wird ein und ausgehen und Weide finden.“ Ihr habt jedenfalls an diesem Tag eine sonnige Weide gefunden dadurch, dass ihr fest an Jesus und unseren Vater im Himmel geglaubt habt! Ja das war wirklich ein himmlischer Tag auf Helgoland! Aber zu der schönen Wiese sind wir mit dem großen Fahrstuhl gekommen und nicht nur durch eine Tür!





Feli und Jommy in der fv. Kirche auf Helgoland

Die sechs Werke der Barmherzigkeit

Hallo Feli! Bist du denn heute alleine gekommen?

Ja, Tommy, bekommt wieder ein Salzbad wegen seiner Juckerei an der Haut.

Das ist ja schade. Ihr wolltet doch weiter von Helgoland erzählen.

Ja, das stimmt. Aber weißt du, es ist ihm auch ganz recht, dass ich das heute alleine erzähle, denn ihm ging es am 2. Tag nicht so gut auf Helgoland. Das ist ihm peinlich.

Wieso das denn? Hat er das Hochseeklima nicht vertragen?

Ich weiß nicht, was es war. Vielleicht war es zu anstrengend für ihn. Ich wollte doch so gerne mit ihm die Insel erkunden. Mama hat es erlaubt. Sie wollte lieber einkaufen gehen, weil das auf Helgoland irgendwie billiger ist als normal. Aber das fand ich langweilig.

Das ist auch mehr was für Erwachsene mit dem zollfreien Einkauf. Alkohol, Zigaretten und Parfüm brauchst du noch nicht.

Ja und deshalb bin ich mit Tommy die große Treppe rauf. Aber ich vergesse immer, dass er noch so klein ist. Mit seinen kurzen Beinen

ist es viel schwerer, die Stufen raufzusteigen.

Und das hat ihn sehr angestrengt!

Ja, als wir oben waren, war er fix und fertig und ganz aus der Puste. Wir haben uns erst einmal ins Gras gelegt.



Das war sicher gut. Hoffentlich war es nicht zu kalt?

Nein, es war tolles Wetter, richtig warm, aber ziemlich windig.

Deshalb haben wir dann die andere Kirche gesucht, die wir noch nicht angeschaut haben. Weißt du, die mit dem spitzen Turm.

Das ist die Evangelische Kirche auf Helgoland.



Ja, die hat so einen riesigen Leuchter vorne beim Altar. Der hat mir gut gefallen. Da haben Tommy und ich gebetet und eine Kerzen angezündet, so wie du es uns beigebracht hast.

Ging es Tommy, denn dann wieder besser?

Na, ja, es ging so. Wir

haben uns dann noch eine Weile in die Fensternische gesetzt und ausgeruht. Die Fenster haben so schön geleuchtet in Rot. Und Rot ist doch meine Lieblingsfarbe. Schau mal, das schöne Foto von uns!

Das erinnert mich an das Jesuswort von der Tür, das ich euch gestern gesagt habe. Erinnerst du dich noch?

Ja, Jesus hat gesagt: Ich bin die Tür ... und dahinter ist eine schöne Wiese mit Schafen zu finden, so wie die, in der wir gelegen haben.

Ja genau, Jesus hat seinen Jüngern gesagt, dass sie selig werden, wenn sie ihn als Tür benutzen. Und daran erinnert mit euer Foto vor dem roten Glasfenster und dem Kreuz in der Mitte. Da leuchtet es so schön durch, dass man Lust bekommt zu schauen, was dahinter ist.

Ach, wären wir doch nur in der Kirche geblieben! Da ging es uns beiden richtig gut und Tommy war auch wieder fröhlich. Aber ich wollte unbedingt nochmal zu dem roten Felsen mit den vielen Vögeln dran. Da konnte ich Tommy doch nicht alleine lassen.

Aber was ist denn bei den Vögeln passiert, Feli, dass du so unglücklich darüber bist?



Da ist es Tommy dann richtig schlecht geworden. Es hat aber auch sehr gestunken dort. Ich habe mir auch die Nase zugehalten, aber das hat nichts geholfen. Und einen Lärm haben die gemacht!

Aber das kann ja mal passieren, dass es einem schlecht wird von so einem Vogelgestank. Habt ihr euch übergeben müssen?

Ich nicht, aber Tommy schon. Danach ging es ihm so elend, dass ich gar nicht wusste, was ich mit ihm machen soll. Aber dann habe ich das Kreuz auf dem Hügel gesehen und ihn erst mal dahin geschleppt, dass er sich ausruhen kann. Ich dachte, das Kreuz beschützt ihn.

Das hast du goldrichtig gemacht, Feli. Jesus hat zu seinen Jüngern gesagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan!“ Und besonders wichtig war es Jesus, dass Kranke nicht alleine bleiben.



Das war ja klar, dass ich mich um Tommy kümmerge. Aber es war blöd, dass Mama nicht da war. Die hätte Tommy ins Hotel tragen können. Das schaffe ich noch nicht.

Nein, dazu braucht es starke Arme. War denn da keiner von den Urlaubern, die euch geholfen haben?

Doch, Gott sei Dank, kam dann ein nettes Ehepaar. Die hatten was zu Trinken dabei. Das war gut für Tommy. Und dann hat der Mann Tommy auf den Arm genommen und den weiten Weg zurück getragen. Nett, nicht wahr? Obwohl sie uns gar nicht kannten.

Ich bin froh, zu hören, Feli, dass sie euch geholfen haben.

Ich hatte ja Angst, dass Tommy ins Krankenhaus muss, weil er so blass war. Er hat sich auf dem Weg nämlich nochmal übergeben.

Aber die Frau meinte, dass er wohl nur zu viel Sonne abbekommen hat, weil wir nichts auf dem Kopf gehabt haben. Sie hat ihm dann ihre Schirmmütze gegeben, damit es nicht noch schlimmer wird.

Das ist aber wirklich nett von ihr. Aber ins Krankenhaus musste

Tommy hoffentlich nicht?

Nein, sie haben uns ins Hotel zurückgebracht und da war dann auch die Mama. Dann war alles wieder gut. Wir sind dann gleich ins Bett gegangen.

Das war sicher die allerbeste Medizin für Tommy.

Ja, für mich aber auch. Ich war fix und fertig nach dieser Aufregung.

Aber es ist ja alles gut gegangen. Gott sei Dank, habt ihr barmherzige Menschen getroffen!



So erwartet es Jesus von uns.
Sechs Werke der Barmherzigkeit trägt er uns auf: Wir sollen uns um Kranke kümmern.

Das habe ich versucht, aber alleine habe ich es nicht geschafft.

Man muss auch nicht alles alleine schaffen, Feli! Dafür kam ja dann das Ehepaar. Sie haben euch zu Trinken gegeben und euch geholfen, obwohl ihr Fremde für sie wart. Aber genau das trägt Jesus uns auf, Durstigen zu Trinken zu geben und uns auch um fremde Menschen zu kümmern, die wir gar nicht kennen.

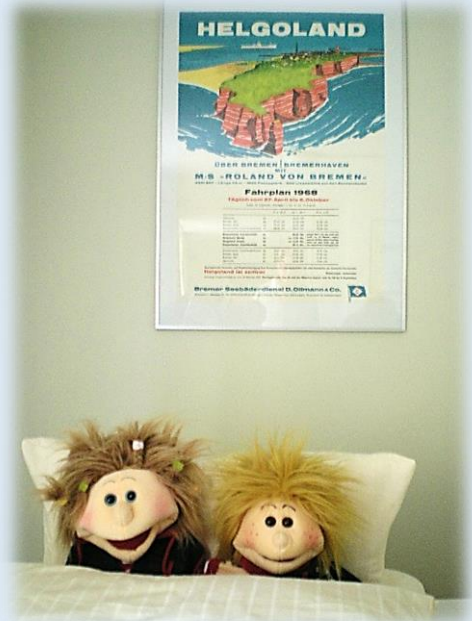
Und, was sollen wir noch tun? Du hast gesagt, es sind sechs Sachen, die Jesus von uns will? Was hätten wir noch tun können, um Tommy zu helfen?

Man muss ja nicht immer alles auf einmal tun, Feli, sondern das, was gerade dran ist. Jesus sagt außerdem: wir sollen Nackte kleiden, Gefangene besuchen und einander zu Essen geben.

Mmh, also Tommy war zwar nicht nackt, aber die Schirmmütze hat er trotzdem gut gebrauchen können. Essen wäre gar nicht gut gewesen für ihn. Und gefangen war er ja auch nicht. Also konnten wir nur 4 Sachen machen von denen, die Jesus sagt.

Du hast alles richtig gemacht, Feli! Und Tommy braucht das auch nicht peinlich sein. Schlecht wird jedem Mal. Und trotz allem, habt ihr doch viel von Helgoland gesehen.

Ja, es war schön, trotz allem. Aber das Beste kommt noch. Das erzählen wir morgen, wenn Tommy wieder dabei sein kann!





Feli und Jommy gehen in die Luft



fine besondere Himmelfahrt

Schön, dass du heute wieder dabei bist, Tommy!

Heute ging's, denn ich habe keine Salzbäder und so'n Zeug!

Weil heute Christi Himmelfahrt ist. Deshalb haben alle frei im Kurheim. Ich meine die Ärzte und Krankenschwestern und so.

Na, die dürfen sich ja auch mal erholen. Ihr habt ja gerade die schönen Tage auf Helgoland hinter euch.

Ja, und apropos Himmelfahrt – das Tollste haben wir den anderen ja noch gar nicht erzählt. Das war nämlich unser Rückflug von der Felseninsel.

Ja, stell dir das einmal vor! Wir sind geflogen, richtig und echt geflogen, Tommy und ich, in so 'ner kleinen Propellermaschine. Das war vielleicht genial!

Und wie ist es dazu gekommen, dass ihr zurückgeflogen seid?

Na ja, als wir zurück mussten, war ganz schön viel Seegang. Da hatte Mama Angst, dass es uns dieses Mal doch richtig schlecht werden könnte auf dem Schiff.

Und weil es Tommy ja am 2. Tag nicht so gut ging auf der Insel, hat Mama für uns zwei einen Flug gebucht. Das war vielleicht aufregend!

Das kann ich mir vorstellen. In eurem Alter ist das was Besonderes.



Ein bisschen mulmig war mir ja schon, als wir ins Flugzeug eingestiegen sind.

Du hast ganz komisch ausgesehen. Dabei war es doch so toll im Flugzeug!

Ich hatte halt Angst vor dem Starten.

Das haben viele, Feli, sogar Erwachsene. Ich bete dann immer: „Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!“ und versuche dabei langsam und tief zu atmen.

Hatte Jesus auch Angst, als er in den Himmel aufgefahren ist?

Jesus hat doch keine Angst, Feli! Der weiß doch, dass Gott ihn beschützt und gut ankommen lässt.

Aber wieso ist er denn überhaupt in den Himmel zurückgegangen? Hier auf der Erde brauchen wir ihn doch viel dringender. Die Jünger haben sich doch so gefreut nach Ostern, dass Jesus wieder bei ihnen ist. Und jetzt geht er wieder weg. Das finde ich blöd.

Was hat euch das Fliegen denn gebracht?

Na ja, es ging viel schneller als mit dem Schiff!

Und wir haben den tollen Blick gehabt von oben runter auf das Meer, die Containerschiffe und später auf den Hafen und das Land mit den Rapsfeldern und Windrädern überall. Das war sehr schön!

Seht ihr, wenn das schon von so einem kleinen Flugzeug aus so ein schöner Anblick ist, wie herrlich muss es dann vom Himmel sein, von dem Gott alles überblickt und Jesus an seiner Seite mit ihm.

Ja, da sind sie ja sicher noch viel höher als wir es gewesen sind. Das mit dem Überblick leuchtet mir ein. Wie anders sollte Gott sonst auf die Welt aufpassen und auf all die vielen Menschen.

Und er muss auch schnell von einem Ort zum anderen gelangen, noch viel schneller als mit einem Flugzeug. Sonst könnte er nicht überall zugleich sein.

Und genau das ist so wichtig. Als Jesus mit seinen Jüngern durch Israel gewandert ist, konnte er nur einem winzigen Teil der Menschen vom Reich Gottes erzählen. In dem Moment, in dem er zu seinem Vater in den Himmel zurückkehrt, weiß er: Seine Jünger und Jüngerinnen werden auf Erden fortsetzen, was er begonnen hat und zwar überall auf der Welt. Alles, was sie dazu brauchen ist der Heilige Geist. Wenn sie den haben, werden sie Jesu Zeugen sein.

Und wo bekommt man den Heiligen Geist her?

„Der Heilige Geist weht wo er will“, heißt es in der Bibel. Die Gabe des Heiligen Geistes ist immer ein Geschenk Gottes. Aber Jesus hat es seinen Jüngern fest versprochen.

Ja? Was hat er ihnen denn gesagt?

Jesus hat gesagt: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde.“





Ist die Insel Helgoland das Ende der Welt?

Vom Flugzeug aus, sah das ganz danach aus. Da war ja weit und breit kein Land mehr. Erst als wir dann wieder zur Küste kamen, da gab es viele Häuser und den großen Hafen und die Krane für die Containerschiffe.

Für manche liegt Helgoland wirklich am „Ende der Welt“. Aber selbst wenn es so ist, Gott ist überall, auch am Ende der Welt. Er hat vom Himmel aus alles im Blick und Jesus mit ihm.

Woher weißt du das?

Weil das in einem alten Psalm so steht, Tommy. Das betet einer: „Und nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Recht mich halten.“

Ja, das stimmt. Du bist doch auch eine von Gottes Helfershelferinnen.

Das war richtig Klasse, dass du uns vom Flughafen abgeholt hast.

Ja, das war schön, dass du gekommen bist. Mama musste ja mit dem Schiff fahren. Und da hat sie dich angerufen und dann warst du da, als unser Flugzeug gelandet ist und hast uns in den Arm genommen.

Das habe ich sehr gerne für euch beide getan, Tommy und Feli! In der Tat, braucht Gott seine Helfer und Helferinnen und Jesus seine Zeugen und Zeuginnen, damit sich seine frohe Botschaft auf der ganzen Welt ausbreiten kann, sogar bis nach Helgoland.

Aber das geht doch nur, wenn der Heilige Geist hilft.

Der ist aber noch nicht da.

Das ist mir zu kompliziert mit dem Heiligen Geist. Fliegen fand ich einfacher. Da konnte Mama ein Ticket kaufen und wir sind losgeflogen. Auf den Heiligen Geist muss man immer warten, bis er mal vorbei kommt.

Aber es lohnt sich, auf den Heiligen Geist zu warten, Tommy. Durch ihn stellen Gott und Jesus die Verbindung her zwischen Himmel und Erde. Aber davon hören wir in der nächsten Woche. Jetzt genießt nochmal die Erinnerungen an eure schöne Helgolandreise und eure besondere Himmelfahrt.

Ja, das war wirklich ein tolles Erlebnis! Danke lieber Gott!



9. Woche vor Pfingsten

Jesus, die Auferstehung



Das war vielleicht Klasse gestern auf dem Rummelplatz!

Da habt ihr aber Glück gehabt, dass ihr dahin durftet.

Ja, Mama hat uns eingeladen, weil Feli doch morgen Geburtstag hat. Aber morgen ist kein Rummel mehr.

Du hast morgen Geburtstag, Feli? Das ist ja toll! Feierst du ihn denn auch mit uns?

Ja, Tommy und ich wollen morgen auch kommen. Es ist so schön hier bei dir!

Da freue ich mich aber sehr! Aber jetzt erzählt mal, wie's auf dem Rummel war.

Das war sooo schön mit den vielen Buden, den Karussells und überall hat es so gut gerochen.

Ja, und Mama hat uns jedem ein Lebkuchenherz geschenkt. Die haben uns so gut gefallen. Ich durfte eines für Feli aussuchen.

Und was hast du ihr ausgesucht? Was steht da drauf?

„Prinzessin“ steht da drauf, weil sie doch für mich die schönste und liebste Schwester ist, ein richtiger Schatz eben!

Na, das ist ja ein großes Kompliment, Feli!

Und was hast du für Tommy ausgesucht?

Da steht „Sunnyboy“ drauf, weil Tommy doch mein Sonnenstrahl ist.

Schau mal das Foto, sehen wir nicht toll aus damit?

Ja, wirklich! Aber, wo seid ihr denn da auf dem Bild?

Na im Riesenrad natürlich! Das war vielleicht aufregend!

Ich hab ja ein bisschen Angst
gehabt, weil es so schnell
rauf und runter ging.

Ja noch schneller als im Flug-
zeug. Mal waren wir im Him-
mel und dann wieder auf der
Erde.

Wir haben sogar das Meer
gesehen vom Riesenrad.

...und den Friedhof. Der liegt
direkt neben der Kirche.

Ob die Toten auch so schnell
wie wir in den Himmel rauf-
steigen und dabei so viel
Spaß haben wie wir im Rie-
senrad?

Nun ja, eigentlich ist es ja sehr traurig, wenn ein Mensch stirbt. Aber
mehr für die, die zurück bleiben auf der Erde. Tatsächlich wollte Jesus
uns die Angst vor dem Sterben nehmen. Er hat gesagt: "Ich bin die
Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben,
auch wenn er stirbt."

Jesus weiß ja, wie es ist, denn er ist ja gestorben und dann wieder
auferstanden. Bestimmt ist es sehr schön im Himmel.



Aber so sehr ich mich bemüht habe beim Riesenradfahren und neu-
lich beim Flug nach Helgoland, ich habe nur die Wolken gesehen.

Wie sieht es denn im Himmel aus? Ich meine ganz oben, wo wir nicht
hinkommen; da wo Jesus hingegangen ist am Himmelfahrtstag.

Jesus hat immer wieder versucht, seinen Jüngern den Himmel zu
beschreiben mit verschiedenen Bildern. Einmal hat er gesagt:

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen ... Ich gehe hin, euch
die Stätte zu bereiten.“

Dann ist es im Himmel wie in einem großen Häuserblock, so wie wir
sie auch vom Riesenrad aus gesehen haben. Da sind auch ganz viele
Wohnungen in einem Haus.

So stelle ich mir das auch vor. Und für jeden von uns richtet Jesus
eine passende Wohnung ein, denn er kennt uns ganz genau.

Also meine Wohnung müsste aussehen wie ein Schloss, denn ich
möchte doch so gerne mal eine Prinzessin sein, wie es auf meinem
Lebkuchenherz steht.

Na ja, Schloss ist ja ganz schön... Ich möchte ja auch im Himmel gerne
mit Feli zusammen wohnen ... Aber ich wünsche mir auch noch ein
Musikzimmer. Ich stelle mir den Himmel immer mit viel Musik vor.
Engel, die singen und Instrumente, die spielen.

Und einen schönen Garten müsste es auch geben mit vielen Blumen
darin und einem Strandkorb so wie bei uns im Kurheim.

Ach ja, und Strand und Meer und Muscheln wünsche ich mir auch.

Ich bin sicher, dass Jesus für jeden von uns das richtige vorbereitet.
Das, was uns hier auf Erden Freude macht und lebendig sein lässt,
werden wir auch im Himmel wiederfinden.

Oh ja, dann gibt es im Himmel sicher auch einen Rummelplatz!

Au ja! Besonders schön war es, als es dann dunkel wurde.

Da gingen überall die bunten Lichter an.

So spät wart ihr noch unterwegs?

Ja, ausnahmsweise durften wir aufbleiben wegen dem Feuerwerk.

Das war toll, wie die Raketen in den Himmel aufgestiegen sind.

Aber sag mal, wie kommen wir denn eigentlich in den Himmel?

Das wurde Jesus auch mal von einem jungen Mann gefragt, Tommy. **Und was hat er gesagt?** Jesus hat gesagt: „Halte die Gebote, die Gott den Menschen gegeben hat: Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht lügen, du sollst nicht stehlen, ehre Vater und Mutter und so weiter.“

Also das ist ja nicht so schwer, Gott sei Dank! Denn ich möchte doch unbedingt in den Himmel kommen!

Na ja, aber wenn man vielleicht doch schon mal gelogen hat ...?

Das wichtigste ist, dass ihr Jesus nachfolgt und seine Liebe erwidert, dann kommt ihr sicher in den Himmel. Er hat ihn uns aufgeschlossen.

Und ist der junge Mann Jesus nachgefolgt?

Nun, der junge Mann war sehr reich, Feli. Deshalb fiel es ihm schwer, all das zu verlassen, woran sein Herz hing. Es fiel ihm schwer, sein Herz Jesus ganz zu schenken. Aber die Gebote hatte er alle gehalten.

Aber dann kommt er doch in den Himmel, oder?

Bei Gott ist alles möglich, Tommy. Auch das, was bei den Menschen unmöglich ist. Daher bin ich sicher, dass der junge Mann auch in den Himmel gekommen ist.

Gott sei Dank! Dann kann ich heute beruhigt schlafen und von meinem Himmelschloss träumen.

Und ich von meinem himmlischen Musikzimmer!



Fin Geburtstag, der begeistert

Herzlichen Glückwunsch zum 6. Geburtstag, liebe Feli!

gesungen: Viel Glück und viel Segen auf all deinen Wege, Gesundheit und Frohsinn, das schenke dir Gott!

Oh, Dankeschön! Das habt ihr aber schön gesungen!

Ich freue mich so! Es ist so ein schöner Tag heute!

Feli hat ein richtiges Geburtstagsgefühl, sagt sie.

Ein Geburtstagsgefühl?

Kennst du das nicht? Das ist so ein Gefühl, das man eben nur am Geburtstag hat.

Und wie fühlt sich das an?

Na eben so, wie ich mich gerade fühle! Ich könnte die ganze Welt umarmen so glücklich bin ich. Es ist, als ob in mir ein ganzes Feuerwerk abbrennt und ich in allen Farben strahle.

Ja, du strahlst wirklich, Feli. Hast du schön gefeiert im Kurheim?

Ja, es war sehr schön! Heute morgen beim Frühstück haben mir

Mama und Tommy einen Kranz aus lauter Herzen und Glückskäfern um den Teller gelegt und dazu sechs Kerzen aufgestellt.

Das ist wirklich etwas ganz Besonderes, Feli.



Und ich habe Feli auch noch einen Blumenstrauß gepflückt im Garten und sie heute Morgen damit geweckt.

Ja und stell dir vor, wie nett heute alle zu mir waren. Alle haben mir gratuliert und dann durfte ich mir wünschen, was wir spielen.

Ja, am Geburtstag ist alles ein bisschen schöner, als an anderen Tagen. Als ob ein guter Geist die Menschen um einen herum verwandelt hat. Das passt gut zu der Geschichte, die ich euch heute erzählen möchte. Da geht es auch um einen Geburtstag.

Hat denn heute noch jemand Geburtstag?

Nicht heute, Tommy, aber am nächsten Sonntag.

Wer denn? Kenne ich ihn? Oder ist es wieder ein Mädchen?

Es ist weder ein Mädchen noch ein Junge. Am Sonntag hat die Kirche Geburtstag. Da ist nämlich das Pfingstfest.

Du meinst, dass diese Kirche hier Geburtstag hat, in der wir immer die Gute-Nacht-Geschichte hören?

Nein, Feli, nicht dieses Kirchengebäude hat Geburtstag, sondern die Kirche auf der ganzen Welt hat Geburtstag.

Aber wer ist denn die Kirche? Ich dachte, das ist das Gebäude mit spitzem Turm und Glocken drin, wo wir den lieben Gott besuchen.

Das ist nur der Ort, an dem sich alle Menschen versammeln, die an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist glauben. Die Kirche ist genau diese Gemeinschaft der Glaubenden.

Aber das sind ja wir alle hier!

Haben wir dann alle Geburtstag am Sonntag?

So kann man es sagen. Aber nicht nur wir sondern alle Christenmenschen auf der ganzen Welt freuen sich, dass es diese Gemeinschaft von Menschen gibt, die an Gott glauben. Alle freuen sich, dass Gott uns durch seinen guten Geist verbindet, erfüllt und begeistert.

Fein, dann haben wir am Sonntag ja alle ein Geburtstagsgefühl!

So war es auf jeden Fall beim ersten Pfingstfest in Jerusalem. Da waren die Jünger Jesu alle in einem Raum versammelt, als plötzlich ein Brausen vom Himmel durch den Raum fuhr und ihn ganz erfüllte.

Ein Brausen? So wie ein Sturm hier an der Nordsee?

Ja genau, wie ein gewaltiger Wind. Doch da war noch mehr. Plötzlich erschienen den Jüngern Feuerflammen, die über ihren Köpfen zu tanzen schienen. Dieses Feuer drang in sie hinein und breitete sich in ihnen aus, aber ohne sie zu verbrennen.

Sag ich doch, wie ein Feuerwerk fühlt sich das in mir an, mein Geburtstagsgefühl.

Ja, auch am Geburtstag spüren viele die Lebenskraft des Heiligen Geistes in sich. Genau das erlebten die Jünger damals beim ersten Pfingstfest. Der Heilige Geist kam vom Himmel auf sie herab mit seinem Feuer, mit der Liebe Jesu Christi. Er erfüllte sie mit Leib, Geist und Seele. Plötzlich konnten sie in allen Sprachen von Jesus erzählen.

In allen Sprachen? Auch in Chinesisch?

Wenn es damals Chinesen in Jerusalem gegeben hat, dann auch in Chinesisch. Ganz egal aus welcher Nation ein Mensch damals kam, jeder hörte die Jünger in seiner eigenen Muttersprache von Jesus sprechen. Jeder konnte verstehen, was sie sagten.

Das ist ja toll. Das möchte ich auch können.

Aber wozu denn? Wir kennen doch gar niemanden, der eine andere Sprache spricht als wir?

Manchmal habe ich das Gefühl, als ob Erwachsene eine andere Sprache sprechen als wir Kinder.

Ja, das stimmt. Aber ob der Heilige Geist da auch was tun kann?

Da bin ich ganz sicher, Feli. Der Heilige Geist ist voller Liebe, Freude, Friede und allen guten Gaben. Er kann bewirken, dass sich auch die größten Feinde vertragen, dass Alt und Jung sich verstehen, dass alle Hindernisse, die Menschen voneinander trennen überwunden werden. Deshalb versammeln sich in der Kirche ja auch die unterschiedlichsten Menschen und alle haben sie Jesus lieb.

Wir sind ja auch sehr verschieden, du und ich. Und trotzdem habe ich dich lieb, obwohl ich dich noch gar nicht lange kenne.

Danke, dass du das sagst, Tommy. Ich habe dich auch sehr lieb und Feli auch und alle, die die Gute-Nacht-Geschichte hören.

Jesus verbindet uns zu einer großen Familie und das feiern wir am Sonntag.

Das wird bestimmt sehr schön! Da möchte ich auch dabei sein!

Soll ich einen Blumenstrauß pflücken für die Kirche?

Das wäre sehr schön, Tommy. Bring einfach einen Zweig mit frischen, Blättern mit. Die stellen wir dann auf oder neben den Altar.

Und predigst du dann auch in allen Sprachen?

Wie wäre es, Feli, wenn du mir dabei hilfst?

Ich? Aber ich kann doch noch nicht einmal lesen!

Das brauchst du auch nicht. Ich weiß gar nicht, ob Petrus lesen konnte. Der hat nämlich die erste große Pfingstpredigt gehalten.

Er hatte das noch nie zuvor gemacht, aber plötzlich stand er da und redete zu einer großen Menge Menschen.

Und was hat er gesagt? Ich weiß ja gar nicht was ich sagen soll?

Genau dabei hilft ja dann der Heilige Geist. Du kannst dich auf ihn verlassen. Ich bin auch oft unsicher am Sonntag, ob ich das richtige aufgeschrieben habe für die Predigt. Doch dann gehe ich auf die Kanzel und sage mir: „Mit Gottes Hilfe!“ Ich verlasse mich einfach darauf, dass er durch mich das sagt, was die Menschen tröstet, was ihnen Gottes Liebe spürbar und begreifbar werden lässt.

Und klappt das denn?

Nicht immer, Tommy. Der Heilige Geist weht, wo er will. Ich kann ihn nicht zwingen, bei mir zu sein. Doch oft ist er da, das spüre ich.

Ich weiß nicht, ob ich mich traue, am Sonntag von der Kanzel zu sprechen!

Es muss ja nicht am Sonntag sein, Feli. Ihr beide sprecht doch fast jeden Abend hier mit mir und helft mir, den Kindern und Erwachsenen von Jesus zu erzählen. Auch dabei hilft der Heilige Geist.

Deswegen kommen Feli und ich ja auch so gerne hierher!

Darüber freue ich mich besonders! Komm, Feli, wir zünden zusammen noch eine Kerze an für dein neues Lebensjahr. Alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen!

Felis Pfingstpredigt

Ist denn dein Geburtstag gestern noch schön zu Ende gegangen, Feli?

Ja, es war mein schönster Geburtstag bis jetzt. Ich konnte gar nicht einschlafen heute Nacht. Ich musste immer an das denken, was du gestern gesagt hast.

Was meinst du denn?

Na, dass Feli dir bei der Predigt helfen soll, weil doch die Kirche am Sonntag Geburtstag hat.

Da habe ich mir überlegt, was ich da sagen kann. Ich meine von Gott und von Jesus und den vielen Geschichten, die wir gehört haben seit wir hier sind.

Ihr seid ja wirklich schon lange hier, 9 Wochen.

Ja und jetzt haben wir nur noch eine Woche, dann müssen wir abfahren. Ich bin schon ganz traurig.

Hauptsache, es geht dir jetzt besser, Tommy? Hat die Kur geholfen?

Ja, Gott sei Dank! Es geht mir viel besser. Es juckt kaum noch auf der Haut und die ganzen blöden Stellen sind fast alle weg. Der Arzt sagt, das bleibt jetzt auch eine Weile so.

Das freut mich sehr, dass dir unsere Nordseeluft und die Meerwasserbäder so gut getan haben.

Meinst du, dass ich davon auch in meiner Predigt erzählen soll? Ich freue mich doch so, dass Jesus Tommy wieder gesund gemacht hat.

Wie wäre es, Feli, wenn du es einfach mal ausprobierst mit deiner Predigt. Ich bin sehr gespannt, was du dir überlegt hast.

Du meinst jetzt? Du meinst hier? Aber wir sind doch nicht alleine und ich habe doch noch gar nicht geübt?

Du hast doch die ganze Nacht geübt, hast du erzählt. Ich möchte es auch gerne hören.

Aber ich weiß ja gar nicht, wie ich anfangen soll?

Ich bin sicher, dass du die richtigen Worte finden wirst. Denk dran, der Heilige Geist ist doch bei dir und wird dir helfen!

Soll ich wirklich? Also gut, ich versuch's mal. Kommst du mit?

Ja gerne. Und wenn du nicht weiter weißt, dann frag nur.



Liebe Kinder! Liebe Erwachsene!

Schön, dass ihr da seid und mir zuhört. Ich möchte euch doch so gerne was von Jesus erzählen, weil ich ihn so lieb habe. Aber ich habe das noch nie gemacht. Darum bin ich sehr aufgeregt. Also ... ähm ...

Als Tommy und ich hier an die Nordsee gekommen sind, da wussten wir schon so ein bisschen was von Jesus. Ich meine, dass er an Weihnachten geboren worden ist in einem Stall – das weiß ja jedes Kind. Aber seit wir hier sind, haben wir Jesus erst richtig kennengelernt, Tommy und ich. Ich habe vorher ja gar nicht gewusst, dass er so toll ist und wir immer mit ihm reden können.

Erst war ich ja traurig, dass Jesus Feinde hatte und am Kreuz gestorben ist. Aber, wenn er nicht gestorben wäre, wäre er ja auch nicht auferstanden an Ostern. Und deshalb ist er ja immer noch lebendig, auch nach so vielen Jahren noch. Egal wo wir sind, überall können wir Jesus treffen: Zuhause, im Kurheim, hier in der Kapelle, auf Helgoland. Das finde ich Klasse, dass er überall mit hin kommt.

Und das tut er tatsächlich, sonst wäre Tommy nicht wieder gesund geworden. Dafür haben wir immer wieder gebetet, jeden Abend und es hat geholfen. Ist das nicht spitze!

Ja, und ... und, was ich noch sagen wollte ist ... ich finde es toll, dass Jesus uns hilft, wenn wir in der Tinte sitzen, also, wenn wir was falsch gemacht haben.

Jesus hat die schwarzen Schafe besonders lieb, habe ich gelernt. Wir brauchen uns keine Sorgen machen, weil er für uns immer eine schöne Wiese findet. Wir müssen ihm nur hinterhergehen. Die Wiese auf Helgoland fand ich besonders schön, aber auch der Strand hier an der

Nordsee ist toll, weil man da so schöne Sandburgen bauen kann. Und dann muss ich noch von Charly erzählen, unserem neuen Freund. Da hat Jesus uns auch geholfen, obwohl Charly nicht getauft ist. Am Anfang war er ganz blöd und hat Tommy immer geärgert. Aber dann haben wir gelernt, dass wir vergeben sollen, nicht nur sieben Mal, sondern siebzimal siebenmal. Jesus vergibt uns ja auch immer. Na ja, und als wir das getan haben, da ist Charly sehr nett geworden. Und dann ist er unser Freund geworden. Wir waren zusammen im Schwimmbad und er hat uns zu seinem Geburtstag eingeladen und ich ihn gestern auch. Und jetzt sitzen wir gerne zu dritt im Strandkorb und er macht unsere Sandburgen auch nicht mehr kaputt. Und... jetzt weiß ich nicht mehr, was ich sagen soll.

Dann sag einfach „Amen“. Dann wissen alle, dass Du fertig bist. Amen.



Das hast du großartig gemacht, Feli!

Ja, das war richtig toll! Meine große Schwester! Ich bin sehr stolz auf dich. Wie hast du das nur geschafft?

Mmh ... ich weiß gar nicht wie ... aber das hat richtig Spaß gemacht, da oben zu stehen auf der Kanzel und einfach drauf los zu reden. Allerdings weiß ich gar nicht mehr so richtig, was ich eigentlich gesagt habe. Ich war so in Fahrt.

Jesus sagt: „Wenn dein Herz voll ist, dann geht dir der Mund vor Freude über.“ Und so habe ich es eben bei dir erlebt, Feli. Dein Herz ist so voll von schönen Erlebnissen mit Jesus, dass es einfach raus muss. Die Freude ist eine der wichtigsten Gaben des Heiligen Geistes an Pfingsten.

Und was kann er noch?

Noch sehr viel mehr, Tommy. Er schenkt uns zum Beispiel auch die Geduld. Du musst mit drei Jahren noch nicht das können, was Feli mit sechs Jahren kann.

Manchmal bin ich aber trotzdem ungeduldig. Gibt es denn nicht noch was anderes, was der Heilige Geist auch mir geben kann?

Du hast schon viele Gaben vom Heiligen Geist bekommen, Tommy. Da ist die Liebe zu Gott, die du genauso wie Feli im Herzen trägst. Du bist sehr freundlich zu allen. Ihr beide seid treu. Fast jeden Abend wart ihr hier. Ihr habt gelernt, mit Charly Frieden zu halten.

Und gibt es noch mehr? Ich möchte doch wissen, wann der Heilige Geist da ist, weil er doch so schwer zu sehen ist, als Geist meine ich.

Der Apostel Paulus hat einmal gesagt: „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.“

Das ist aber viel! Das kann ich gar nicht alles auf einmal behalten.

Das macht nichts. Ihr werdet merken, wenn der Heilige Geist euch hilft. Meistens sagen einem das auch die anderen, so wie heute bei Felis Pfingstpredigt.



10. Abschiedswoche

Jesus, der Weg

Guten Abend, ihr zwei! Schaut mal, was ich hier für Euch habe!

Ohh, das sind ja wir auf dem Bild und die Kapelle mit dem Glockenturm davor! Die Sonne scheint und ich bin ganz modern angezogen in Pink und Lila!

Und ich bin auch schön bunt angezogen, sportlich-chic würde Mama sagen. Und ich habe blaue Haare! Wer hat denn das gemalt?

Das haben Aenne und Janne für Euch gemalt, die letzte Woche hier waren. Könnt Ihr Euch an sie erinnern?

Natürlich. Aenne mit den langen braunen Haaren war schon sehr groß. Ich fand sie sehr nett.

Ja, sie konnte sogar schon lesen. Und Janne, der Junge, war, glaube ich, vier Jahre alt, also zwischen Tommy und mir.

Die beiden waren am Sonntag hier im Gottesdienst und haben das

Bild für euch abgegeben. Ich soll euch beide ganz lieb grüßen! Jetzt sind sie leider schon wieder abgereist.

Wir müssen am Freitag auch abreisen. Ich mag noch gar nicht daran denken. Mama ist schon am Packen.

Dann genießt noch jeden Tag, das Meer und den Strand und all die Freunde, die ihr hier gewonnen habt.

Ich finde das sehr lieb von Aenne und Janne, dass sie uns ein so schönes Bild gemalt haben. Dabei haben wir uns nur einen Abend hier getroffen.

Da seht ihr, wie Jesus die Menschen durch seine Liebe verbindet. Er hat beim Abschied zu seinen Jüngern gesagt: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ Und das hatten die beiden wirklich. Sie haben mir sehr geholfen bei den Gottesdiensten am Wochenende.

Wir hätten dir auch gerne geholfen, aber wir haben am Sonntag eine große Wattwanderung gemacht mit den Kindern aus unserem Kurheim. Diesmal sind wir ganz weit raus gelaufen mit dem Führer.

Das ist ja auch etwas ganz Besonderes bei Ebbe auf dem Meeresboden zu gehen. Seid ihr in Gummistiefeln gelaufen oder barfuß?

Barfuß natürlich. Das macht doch mehr Spaß.

Am Anfang war es ziemlich kalt, aber dann wurden die Füße vom Meerwasser ganz warm.

Ja, das mit dem Barfuß-im-Watt-Laufen kannte ich schon. Aber ich hatte ein bisschen Bammel, ob wir rechtzeitig wieder zum Strand zurückkommen, ich meine, bevor die Flut kommt.

Da muss man tatsächlich sehr aufpassen, denn sonst laufen die Priele schon voll, und man kommt nicht mehr durch. Das kann lebensgefährlich sein.

Und was macht man, wenn man es nicht mehr rechtzeitig schafft?

Dann muss man sich in einen Rettungskäfig flüchten und hoffen, dass einen die Rettungskräfte mit dem Boot abholen. Aber besser ist es, man passt auf, wann Niedrigwasser ist und kommt rechtzeitig zurück.

Dafür hatten wir ja den Wattführer. Der hat auf uns aufgepasst.

Und Jesus! Der hat auch auf uns aufgepasst. Er hat vom Himmel auf uns runter geschaut, dass uns nichts passiert. Ich habe nämlich die ganze Zeit gebetet.

Beides ist wichtig. Auf den Wattführer zu hören und Jesus im Blick zu behalten. So seid ihr immer gut geschützt. Dazu möchte ich euch noch eine Geschichte von Petrus erzählen, die euch helfen kann, auf dem rechten Weg zu bleiben, wenn ihr wieder zu Hause seid.

Aber da gibt es ja kein Meer, wo wir untergehen können.

Nein, das nicht. Aber im Alltag gibt es auch Höhen und Tiefen, Sonne und Regen, Ebbe und Flut. Da ist es gut, wenn ihr wisst, wie ihr damit umgehen könnt, ohne im Weltgetriebe unterzugehen.

Das beten wir hier immer am Anfang: „Lieber Gott, du bist gut ... Im großen Weltgetriebe schenkst du Licht und Mut.“

Genau darum geht es, Tommy. Mit Gottes Hilfe in den Stürmen des Alltag zu bestehen. Jesus zeigt uns dazu den Weg. Ja, er selber ist dieser Weg, die Wahrheit und das Leben. Das habt ihr in diesen Wochen ja auch selber herausgefunden.

Und was war mit Petrus? Den mag ich besonders gerne, weil er so mutig ist. Er macht zwar auch mal was falsch, aber dann hilft ihm Jesus ja meistens aus der Patsche.



Genauso war es bei dieser Geschichte auch, Feli. Die 12 Jünger waren alleine mit dem Boot auf den See Genesareth rausgefahren.

Jesus war am Ufer geblieben, um zu beten. Das brauchte er genauso wie wir, um mit Gott, seinem Vater, in Verbindung zu bleiben. Doch dann kam plötzlich ein Sturm auf und die Jünger hatten große Angst. **Ja, da hätte ich auch Angst gehabt, wenn Jesus nicht mit im Boot gewesen wäre. Dann kann er den Sturm ja nicht beruhigen.**

Aber Jesus war trotzdem da für seine Jünger. Er ging im Sturm über das Wasser. Doch die Jünger erkannten ihn erst gar nicht. Als sie eine Gestalt über das Wasser gehen sahen mitten im Sturm, schrien sie vor Angst: „Es ist ein Gespenst!“

Da hätte ich aber auch geschrien. Das ist ja gruselig.

Jesus versuchte sie zu beruhigen: „Seid getrost! Ich bin’s! Fürchtet euch nicht!“ Und jetzt war Petrus wieder der Mutige, Feli. Er sagte: „Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser!“ **Auf dem Wasser? Petrus will wirklich auf dem Wasser gehen? Nicht so wie wir auf dem Meeresboden, wenn das Wasser weg ist?**

Ja, Tommy, Petrus hatte so großes Vertrauen zu Jesus, dass er sich das zutraute – mit der Hilfe von Jesus natürlich. Alleine dürft ihr das nicht tun! Doch Jesus sagte zu ihm: „Komm her!“ Da, auf das Wort Jesu hin, stieg Petrus aus dem Boot und ging auf dem Wasser.

Ohne unterzugehen?

Ja! Das heißt, nur solange er Jesus feste im Blick behalten hat, konnte er das Unmögliche tun. Doch dann riss dieser Blickkontakt ab. Petrus merkte plötzlich, was er da tat, sah den Sturm und die peitschenden Wellen, erschrak vor der eigenen Courage und begann unterzugehen.

Das kenne ich. Ich bin auch manchmal sehr mutig und fange etwas an. Aber dann denke ich: Was hast du jetzt schon wieder angestellt ...

Genau deshalb erzähle ich euch die Geschichte, damit ihr wisst, was im Notfall zu tun ist. Wenn ihr untergeht, dann schreit zu Jesus um Hilfe. Das hat Petrus getan, laut und deutlich. Und sofort hat Jesus ihm die Hand hingestreckt und ihn aus dem Wasser gezogen.

Gott sei Dank! Jetzt bin ich aber froh! Aber weißt du, das ist mir zu aufregend. Ich bete lieber vorher, damit ich gar nicht erst untergehe. Das ist das Allerbeste. Doch so seid ihr auch für den Notfall gerüstet!



Gott segne euer Jun und Lassen!

Heute hätten wir es beinahe nicht geschafft, hierher zu kommen. Es gab so viel zu tun im Kurheim für die große Abschiedsfeier.

Dann freue ich mich ja umso mehr, dass ihr euch trotzdem auf den Weg gemacht habt zur Gute-Nacht-Geschichte.

Ja, das wollten wir unbedingt, auch wenn die anderen uns nicht verstanden haben, dass uns das so wichtig ist, etwas von Jesus zu hören.

Du hast uns ja gestern erst gesagt, wie wichtig es ist, Jesus nicht aus dem Blick zu verlieren in den Stürmen des Alltags. Und heute war es bei uns ganz schön stürmisch im Kurheim.

Was wird denn das für eine Abschiedsfeier?

Ja weißt du, es reisen nämlich fast alle am Freitag ab, nicht nur wir. Und da gibt es heute Abend eine Gartenparty. Da haben wir Jungs den ganzen Tag gebastelt und Lampions aufgehängt.

Und wir Mädchen haben in der Küche geholfen beim Kuchen backen und Salate schnippeln. Ich habe beim Obstsalat geholfen.

Das wird ja sicher ein schöner Abend heute für euch alle.

Ja, wir dürfen alle aufbleiben bis es dunkel wird, wegen der Lampions, weil die doch dann erst schön leuchten.

Und es wird ein Lagerfeuer geben und Musik. Darauf freue ich mich auch schon sehr.

Du willst ja nur mit Charly tanzen!

Und wenn schon! Das ist doch meine Sache. Jetzt wo wir uns gerade angefreundet haben, finde ich es halt sehr traurig, dass wir uns wieder trennen müssen.

Und was hat Charly gesagt, als ihr jetzt hierher gegangen seid zur Gute-Nacht-Geschichte?

Er wäre fast mitgekommen, weil wir doch immer von dir erzählt haben und von Jesus und allen Geschichten.

Aber wir waren mit den Lampions noch nicht ganz fertig...

... und da hat er sogar mit uns geschimpft, dass wir ihn jetzt damit alleine hängen lassen. Er meint, wo wir doch immer so viel von Nächstenliebe reden, wäre das nicht richtig.

Jetzt haben wir ein ganz schlechtes Gewissen. Meinst du, dass er Recht hat? Hätten wir lieber bei ihm bleiben und ihm helfen sollen?

Es ist manchmal nicht leicht zu entscheiden, was Jesus von uns möchte. Tatsächlich ist es ihm sehr wichtig, dass wir unserem Nächsten helfen, wenn er in Not ist und ohne unsere Hilfe nicht auskommen kann. Aber ich glaube, so groß war die Not von Charly heute nicht. Da waren doch sicher noch andere Jungs und Mädchen?

Ja, wir waren ganz viele, die geholfen haben. Nur wir beide sind jetzt hierhergekommen. Aber er ist doch unser Freund.

Und trotzdem, denke ich, dass ihr kein schlechtes Gewissen haben müsst. In all unserem Tun und Helfen für andere muss und darf es auch Pausen geben, um wieder Kraft zu schöpfen. Ich erzähle euch mal die Geschichte von den beiden Schwestern Maria und Marta. Die hatten nämlich einen ähnlichen Gewissenskonflikt.

Haben die auch eine Party vorbereitet?

Nun ja, nicht gerade eine Party. Und trotzdem war es für die beiden

Schwestern ein ganz besonderer Festtag.

Jesus kam sie besuchen und war in ihrem Haus zu Gast.

Oh wie schön! Das ist ja fast noch besser als eine Gartenparty.

Nun könnt ihr euch vorstellen, dass es viel zu tun gibt, wenn Jesus bei euch zu Besuch kommt.

Ich glaube, Tommy, da müsstet wir erst einmal unser Zimmer aufräumen. Momentan ist es ein ziemliches Schlachtfeld.

Ja, aber nur weil Mama schon die Koffer ausgebreitet hat, um alles ordentlich hineinzulegen.

Ordnung im Haus ist das eine, was sich jede Hausfrau wünscht, wenn ein Gast kommt. Man möchte sich ja nicht blamieren.

Ja, und was Gutes zu Essen soll es auch geben, wenn Jesus kommt.

Das mit dem Obstsalat habe ich heute gut hinbekommen. Der würde Jesus sicher auch gut schmecken. Und gesund ist er auch!

So ähnlich hat Marta auch gedacht, die eine der beiden Schwestern, als Jesus kam. Sie hat sich richtig viel Mühe gegeben, um ihren hohen Gast gut zu bewirten, damit er sich in ihrem Haus wohlfühlt. Das war viel Arbeit! Marta kam ins Schwitzen. Wo war nur ihre Schwester Maria? Vier Hände schaffen mehr als zwei. Jesus war doch schon da!

Das ist ja blöd. Wenn Jesus schon da ist, muss doch alles fertig sein! Sonst haben die beiden Schwestern ja gar nichts von ihm.

Genau das hat Maria auch so empfunden, Tommy. Wenn ein Gast erst einmal da ist, gibt es nichts Wichtigeres, als ihm die volle Aufmerksamkeit zu schenken, besonders wenn es Jesus ist. Und so hat sie sich einfach zu seinen Füßen gesetzt und ihm zugehört.

Ich glaube, das hätte ich auch gemacht.

Das ist aber unfair, Tommy. Die arme Marta muss dann die ganze Arbeit allein machen. Sicher möchte sie auch lieber Jesus zuhören.

Wie Recht du hast, Feli. Als Marta ihre Schwester bei Jesus sitzen sieht, wird sie wütend. Sie beschwert sich bei Jesus: „Fragst du nicht danach, Herr, dass mich meine Schwester die ganze Arbeit allein machen lässt. Sag ihr, dass sie mir helfen soll!“

Jetzt bin ich gespannt, was Jesus sagt.

Jesus würdigt zuerst, was Marta alles für ihn tut. Er sagt: „Marta, Marta, du hast viele Sorgen und Mühen!“

Das hat ihr bestimmt gut getan, dass er das gesagt hat. Oft merken Gäste gar nicht, wieviel Arbeit sie machen.

Aber was ist mit Maria? War es richtig oder falsch, was sie gemacht hat? War es richtig oder falsch, dass wir heute hierher gegangen sind, um von Jesus zu hören und Charly dafür im Stich gelassen haben?

Jesus hat weiter zu Marta gesagt: „Eines aber ist notwendig. Maria hat das gute Teil erwählt. Das soll nicht von ihr genommen werden.“

Also war es richtig, dass Maria ihm einfach zugehört und nicht geholfen hat?

Ja, Feli. Das ist notwendig, sagt Jesus. Sonst können wir irgendwann nicht mehr und sind ganz kaputt. Bevor wir was für Jesus tun, möchte er zuerst uns beschenken mit seinen Worten und Taten. Wenn er bei



uns zu Gast ist, dann dürfen wir ihm einfach zuhören. Es stört ihn nicht, wenn es bei uns unaufgeräumt ist oder wir nichts zum Essen vorbereitet haben. Da ist Jesus anders als andere Gäste.

Dann brauchen wir kein schlechtes Gewissen haben wegen Charly?

Nein, Tommy. Ihr habt sicher genug geholfen bei der Festvorbereitung. Jetzt war es richtig, bei Jesus auszuruhen, zu singen und zu beten.



Abschied mit Dank und Segen

Heute heißt es Abschied nehmen voneinander.

Ich mag das nicht. Es war so schön hier!

Wer wird uns jetzt was von Jesus erzählen?

Und mit uns Singen und Beten?

Da gibt es bei euch zuhause sicher auch Menschen, die das tun. Da heißt das dann vielleicht nicht „Gute-Nacht-Geschichte“ sondern „Kindergottesdienst“ oder „Kinderbibeltag“. Schaut mal in den Schaukasten an eurer Kirche. Da findet ihr bestimmt etwas für Kinder.

Ja, aber da bist du dann ja nicht dabei.

Ich werde euch beide auch sehr vermissen, Tommy und Feli!

Ja, wirklich? Wirst du uns nicht vergessen?

Nein Feli, euch beide kann ich gar nicht vergessen.

Dafür seid ihr mir viel zu sehr ans Herz gewachsen.

Das ist schön! Zündest du auch mal eine Kerze für uns an?

Das mache ich bestimmt, Tommy.

Tommy möchte dich noch etwas fragen. Wir haben lange überlegt, aber wir wissen nicht so richtig, wie wir's machen sollen?

Was wollt ihr denn machen?

Na ja, wir wollen ... ich bin doch so froh, dass es mir jetzt so viel besser geht nach der Kur. Und da wollen wir Jesus danke sagen, dass er mir geholfen hat. Aber wir wissen nicht wie.

Natürlich können wir ihm beim Beten danke sagen. Das haben wir auch schon gemacht. Aber wir wollen doch so gerne noch etwas tun. Aber wir haben ja kein Geld, um ihm was zu kaufen.

Und wir wissen auch gar nicht, wie wir ihm so ein Geschenk übergeben können, selbst wenn Mama uns das Geld gibt.

Das finde ich sehr lieb von euch, dass ihr euch darüber Gedanken gemacht habt. Darüber freut sich Jesus am meisten. Ihr braucht ihm nichts kaufen. Sagt ihm von ganzem Herzen Danke. Das reicht.

Aber das ist doch viel zu wenig!

Das ist aber genau das, was sich Jesus wünscht. Nicht mehr und nicht weniger. Es gibt dazu eine Geschichte, die ich euch ganz am Anfang mal erzählt habe. Da hatte Jesus zehn Kranke auf einmal geheilt.

Alle hatten ihn angefleht, ihnen zu helfen. Sie hatten auch eine Hautkrankheit, ähnlich wie du, Tommy. Aussatz nannte man das damals.

Ich weiß! Jesus hat sie gesund gemacht, so wie mich?

Ja, Tommy. Alle zehn wurden gesund. Doch nur einer von ihnen hat daran gedacht, sich bei Jesus dafür zu bedanken?

Und die anderen?

Die haben das einfach vergessen. Plötzlich gab es so viel zu tun, jetzt als sie gesund waren. Sie konnten wieder nach Hause zu ihren Familien. Sie mussten ihre Zukunft planen. Und, und, und.

Das verstehe ich nicht. Jesus hat ihnen doch so geholfen!

Jesus war auch enttäuscht, dass sich nur einer bei ihm bedankt hat.

„Sind nicht die zehn gesund geworden?“ hat er diesen einen gefragt.

„Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben?“

Das ist aber auch gemein!

Leider, Tommy, ist das ganz normal unter uns Menschen. Wir rufen zu Gott, wenn wir in Not sind. Dann sind die Kirchen voll. Dann wird viel gebetet. Aber wenn es den Menschen wieder gut geht, ist ganz schnell alles andere wichtiger als Gott.

Wir werden Gott sicher nicht vergessen!

Bestimmt nicht!

Sehr ihr, und das genügt. Das einzige, was sich Gott wünscht, ist genau das: dass wir ihn nicht vergessen, dass wir ihn herzlich lieben und unseren Nächsten wie uns selbst. Das zeigen wir ihm durch unser Lob- und Dankgebet. Das zeigen wir ihm auch dadurch, dass wir mal in eine Kirche gehen und eine Kerze anzünden. Vielleicht gehen wir auch zu einem Gottesdienst oder in die Gute-Nacht-Geschichte, um etwas von ihm zu hören und seinen Segen zu empfangen.

Segen? Ist das das, was du immer ganz am Schluss zu uns sagst, nachdem wir gebetet haben?

Ja genau, Feli. Wenn Menschen sich in einer Kirche versammeln gehen sie nie nach Hause, ohne Gottes Segen empfangen zu haben.

Aber sind wir dafür nicht noch zu klein?

Für Gottes Segen ist niemand zu klein, Tommy. Im Gegenteil. Jesus hat ausdrücklich zu seinen Jüngern gesagt: „Lasst die Kinder zu mir kommen. Haltet sie nicht davon ab, denn ihnen gehört das Reich Gottes.“ Und dann hat er die Kinder in den Arm genommen, ihnen die Hände aufgelegt und sie gesegnet.

Das war bestimmt sehr schön. Wie fühlt sich denn so ein Segen an?

Wenn ihr möchtet, kann ich euch heute zum Abschied einen Reise Segen geben. Dann lege ich euch die Hand auf den Kopf und spreche euch Gottes Segen zu.

Oh ja, bitte! Am liebsten jetzt gleich!

Gut, dann stellt euch dazu hier vorne vor den Altar. Zuerst beten wir und dann kommt der Segen:

Lieber Vater im Himmel

*Wir danken dir für die gute Zeit am Meer,
Abschiednehmen fällt uns heut sehr schwer.
Danke für Sonne, Wind und Blütenpracht,
alles hast du gut gemacht!*

Herr Jesus Christus,

*Danke, dass du unser Heiland bist,
dass du uns liebst und nie vergisst!
Bei dir können wir nicht verloren geh'n.
an deiner Seite können wir im Leben besteh'n.*

Heiliger Geist,

*Danke, dass du Himmel und Erde verbindest,
dass du uns suchst und wo-auch-immer findest.
Danke für Ruhe, Erholung und Gesundheit,
für Abenteuer, Spiel und Lebensfreud.
Amen.*

Der Segen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

komme über euch und bleibe bei euch jetzt und allezeit.

*Er stärke euren Glauben, erfülle euch mit Liebe
und bewahre euch zum ewigen Leben.*

Gehit hin in seinem Frieden. Amen.

Abendlied

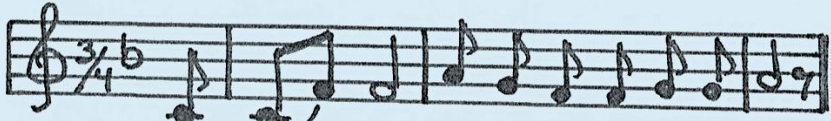
1. Am Abend
komm ich, Herr, bei dir zur Ruh
und höre dem Meeresrauschen zu.
Die Möwe schreit,
der Mond zeigt sein Gesicht.
Die Ferne ruft:
Werd' still und fürcht' dich nicht!

2. Am Abend
komm ich, Herr, bei dir zur Ruh
und höre dem Windesbrausen zu.
Am Horizont
die Schiffe blinken hell,
mal rot, mal grün -
die Flut sie kommt sehr schnell.

3. Am Abend
komm ich, Herr, bei dir zur Ruh
und höre der großen Stille zu.
Du bist mir nah,
du Schöpfer dieser Erd',
dein Friede mir
ein'n ruhigen Schlaf beschert.

© Text und Melodie von Maïke Selmayr

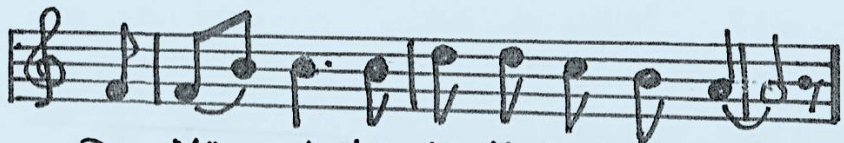
Noten



Am Abend komm ich, Her, bei dir zur Ruh



und hö-re dem Mee-res-rau-schen zu.



Die Mö-we schreit. Der Mond zeigt sein Ge-sicht.



Die Ferne ruft: Weid' still und fürd' dich nicht!-

Inhalt

Moin, liebe Kinder! Moin liebe Eltern und Großeltern	3
Anfangsgebet	4
Das Gebet Jesu	5
1. Anknunftswoche	
Kennst du Jesus? (Lk. 2,1-20+41-51, Lk. 6,12-16).....	6
Jesus heilt Kranke (Joh. 5,1-9).....	10
Jesus tut Wunder (Lk. 17,11.14, Joh. 2,1-11)	14
2. Karwoche	
Jesus zieht in Jerusalem ein (Mt. 20,17-19, 21, 1-11)	18
Jesus hat Feinde (Mt. 22,15-22+ 34-40; Mt.21,12-17).....	22
Jesus wird gekreuzigt (Mt. 26,14-30+36-56, 27,31-50).....	26
3. Osterwoche	
Jesus ist auferstanden (Joh. 19,38 - 20,18).....	31
Thomas kann's nicht glauben (Joh. 20,19-29).....	35
Jesus kann Petrus trotzdem gebrauchen (Joh. 13,36ff, 18,12-27, 21,15-17)	40
4. Woche	
Jesus, der gute Hirte (Joh. 10,11ff., Lk. 15,1-7)	44
Bei Gott zuhause sein (Lk. 15,11-24)	48
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern (Lk. 15,25-32, Mt. 18,21-35)	52
5. Woche	
Jesus, das Licht der Welt (Joh. 8,12; Mt. 28, 18-20; Mk. 1,9-11)	56
Jesus heilt das Kind einer heidnischen Frau (Mt. 15,21-28)	60
Vom Saulus zum Paulus (Apg. 9,1-19)	64

Inhalt

6. Woche

Jesus, das Brot des Lebens (Mk. 6,34-44+8,1-9, Joh. 6,35) 68

Jesus hilft dem kleinen Zachäus (Lk. 19,1-10) 73

Der große Fang (Lk. 5,1-11) 77

7. Woche

Jesus, der Weinstock (Joh. 15,1-8, Mt. 18,20) 82

Der barmherzige Samariter (Lk. 10,25-37) 86

Aus seinen Talenten etwas machen (Mt. 25,14-30) 90

8. Himmelfahrtswoche (Helgoland)

Jesus, die Tür (Mk.4,35-41, Joh. 10,9) 94

Die sechs Werke der Barmherzigkeit (Mt. 25,31-40) 100

Eine besondere Himmelfahrt (Apg. 1,3-12, Ps. 139,9f.) 106

9. Woche vor Pfingsten

Jesus, die Auferstehung (Joh. 11,25;14,2; Mk. 10,17-27) 112

Ein Geburtstag, der begeistert (Apg. 2) 116

Felis Pfingstpredigt (Mt. 12,34; Gal. 5,22f) 120

10. Abschiedswoche

Jesus, der Weg (Joh. 13,35, 14,6; Mt. 14,22-33) 124

Gott segne euer Tun und Lassen (Lk. 10,38-42) 128

Abschied mit Dank und Segen (Lk. 17,11-19, Mk. 10,13-16) 132

Abendlied 136